Super niuem dealbabor. psa. 50

Indianisches Blumenbüschel/

Oder

Geistliche Lehrstuck

Auß denen guldenen Send-
schreiben deß Heil. Indianer
Apostels

FRANCISCI XAVERII,

zusammen getragen/
Und auff jede Täg deß gan-
tzen Jahrs hindurch außge-
thailt.

Auß dem Lateinischen ins Teut-
sche übersetzt/ und das anderemahl
in den Truck geben zu

München/

Bey Johann Lucas Straub/
1706.

B S B
MÜNCHEN

07/94/142

An den
Günstigen Leser.

DEn jetzigen Lebens-Lauff nach / seynd die frembde Sachen gefälliger / als die Einhaimbische / vnd vmb sovil annemblicher / je von weitern Orthen selbige herkommen. Ich biete Bluemen dar / welche deß Gärtners Hand nit in der Nächne vom Stingel abgebrockt: sondern ein andere Welt gezíglet hat. Hierinn wirst du etwas seltzames / dergleichen die fürwitzige Welt-Kinder also närrisch lieben / auß fernen Landschafften her gebracht finden. Dann dise Bluemen werden auß

Indien / vnnd Japonien ge-
schickt. Damit du aber bey jhnen
nit der Schönheit Unbeständig-
keit / welche sonst der Bluemen
Gebrechlichkeit ist / anklagest; so
grünen dise allzeit / vnnd eröffnen
sich alle Täg in neue Blätter;
wann nur Leuth seynd / welche jh-
nen solche wollen belieben lassen.
Sie ziehen über das auß deß gros-
sen Indianischen Apostels Heilig-
keit (von dessen Feder sie besäet
worden) ein wunderthätige Krafft
in die Gemüther / daß sie weder
ohne Frucht angesehen / noch oh-
ne Nutz gelesen werden können.
Nimme an dises vilfärbige Bü-
schelein von so vilen Bluemen /
als vil Täg im Jahr seynd / wie
sie in die Händ kommen / zusamb
gefügt / sie dienen nicht nur allein
die Augen (wie die maiste thun)
zuer-

zuerfreuen / sondern auch zum Nutzen der Seelen. Sie wären nit von Xaverio / wann sie nicht auff deiner Seelen Hayl jhr Absehen hätten. Es ist in disen Blumen / über die Arabische Weyrauch Blühe / vnd über die Hönig-tragende Blümlein / eine solche Artzney-Krafft zufinden / daß sie nur ein wenig verkostet / deiner Seel überauß grossen Nutz bringen werden. Welches damit es vmb so vil glückseeliger erfolge / eröffnet dir das Vorhaben dises heiligen Indianer-Apostels durch ein kurtze Betrachtung den Weeg darzu / auff welchem du weiters in andächtige Gedancken / vnnd heilige Verlangen fortschreitten mögest. Wolte Gott / daß du dise solche haylsame Erjnnerungen mit eben einer solchen Begürde vnnd

Maynung annemmeteſt / mit welchem ſie von diſem heiligen Seelen-Eyfferer geſchriben worden / vnd dir anjetzo zu deinem ſtätten Gebrauch vorgetragen werden; Alſo wurdeſt du nit nur diſer vnſerer ſchlechten Mühewaltung / vnd dem groſſen Indianer-Apoſtel ein Wolgefallen / ſonder auch einen Nutz deiner Seelen ſchaffen.

Welches wůnſchet

Deiner Seel Hayl
ganz eyfriger.

1. Jenner.

WAs kan doch für ein bitterer Todt seyn; als ohne Christo (wann du ihne einmahl versucht hast) leben/ vnd ihne verlassen / damit du deinen Gelüsten nachjagest? glaube mir / es ist kein Creutz mit disem zuvergleichen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Also ist die vernünfftige Seel beschaffen/ daß/ wann sie sich zu GOtt wendet/ seelig: wann sie sich aber davon abwendet/ gantz elend ist.

Wohne die Seel ausser GOTT wo sie wolle / ob sie zwar vermaynt etwas groß / vnnd lustiges gefunden zu haben / ist sie gleichwol armseelig; weil sie nothleydig ist: nothleydig / weilen sie den jenigen nit hat / in welchem / vnd durch welchen alles lebt / vnnd ohne den / alles anderes nichts ist.

Seufftzer/

Welcher täglich zuwiderhollen ist.

O Grosser Heiliger! Apostel der Indianer! grosser Wunder-Mann auff Erden / mein liebster Vatter/vnd absonderlicher Patron/ heiliger FRANCISCE XAVERI! gedencke/ was für ein grosser Eyffer / die Seelen GOtt zu gewinnen / in dir gebrunnen habe! Ich bitte dich durch die Lieb JESU vnnd MARIA/durch jene Begürd/ die Seelen zu gewinnen; lasse dir auch angelegeu seyn das Hayl meiner armen Seel. Der du mehr/als zwölffmahl hundert tausent Seelen gewunnen hast; gewinne auch dise meine Seel. Mache / daß ich dein haylsambes Lehrstuck vollkomentlich verstehe/ solchen völlig nachlebe/ vnd beständig halte; biß ich zu dir abgefordert / GOTT / sein / vnnd mein allerwerthiste Mutter / lobe / liebe / vnd preyse in alle Ewigkeit/ Amen.

2. Jen-

ICh schöpffe manichsmahl einen Verdruß deß Lebens / vnd vermayne besser zuseyn für die Religion den Todt außzustehen / als bey so vilen so grossen Lästerungen der Göttlichen Majestät leben; sonderlich / weil ich solche wol sehen muß / vnnd doch nit verhinderen kan. S. Xaver. lib. 1. Epist. 7.

Wann mich meines Neben-Menschens Laster so sehr betrübet: was grossen Schmertzen soll wol jener empfinden / welcher selbst einer auß dem Hauffen der Bösen ist / vnd das Böse vermehren hilfft?

Ubel versprichest du dir / wegen der Mänge der Sünder / straffloß zuseyn. Dann gleichwie nit minder sündiget / welcher mit vilen sündiget; also wird er auch nicht minder brinnen / weilen er mit mehrern brinnet. Die Anzahl der Laster mindert die Rach nit / sondern fordert selbige herauß.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Wann ich vermeynte/daß jemand meine best-meynende Einrathungen für angenemb hielte; wurde ich jhme disen überauß haylsamben Rath geben/ er soll täglich ein Viertel-Stundt lang jenen Göttlichen Spruch betrachten/ vnd dessen wahren Verstandt von GOtt begehren: **Was nutzet es dem Menschen/ wann er schon die gantze Welt gewinnet/aber an seiner Seel Schaden leydet?** S. Xaver. lib. 2. Ep. 5.

O Seel/ ein Bildnuß GOttes/ wer schätzt dich genug? für dich hat GOtt sein Leben vnd Blut auffzusetzen sich gewürdiget/ darvon er sonst keinen Tropffen/ wann du nit geweßt/ für die gantze Welt her gegeben hätte.

Dises ist gewißlich allein nothwendig/ diß ein Werck aller Wercken: nemblich die Sorg deines Seelen Hayls.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DIses / was wir das Leben nennen / ist nichts / als gleichsamb ein ewiger Todt / vnd ein Absönderung von der himmlischen Glückseeligkeit / darzu wir erschaffen / vnnd gebohren seynd. S. Xaver. lib. 3. Ep. 4.

Was ist elender / als daß eine zur Geniessung Gottes erschaffene Seel sich mit Gemainschafft zergänglicher Sachen beschäfftige? vnnd daß ein Mensch / deme sein Erschaffer die ewige Freuden vermaynt hat / sich mehr in eytlen Kinderspilen auffhalte? Führe fein wol zu Gemüth eines Theils den Augenblick hiesigen Lebens / anderen Theils die Ewigkeit deß Zukünfftigen.

Wer nur einen Tropffen der innerlichen Süssigkeit einsmahl versucht hat / der wird wissen / wie groß dises Lebens Bitterkeit seye / so es gegen dem ewigen Leben gehalten wird.

O grosser Heiliger! rc.

WAnn du GOtt in der Warheit suchest / vnd auff denen Strassen / warauff man zu jhme kommen kan / tapffer fort wandlest; wirst du gewißlich darauß ein so grossen Trost empfangen / daß alles / was in Uberwindung seiner selbst / bitter vnd härb seyn mag / dir gantz leicht / mild vnd ring vorkomme. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Was kan dem jenigen trauriges begegnen / welcher dem höchsten Gut anhanget? alle Freuden / welche ausser disem gefunden werden / seynd eintweders Lugenwerck / welche betriegen: oder Eytelkeiten / welche nit ersättigen.

Es gibt Leuth / welche dem Schein nach GOtt suchen / vnd eine falsche Tugend-Gestalt an sich nemmen: dise betriegen sich selbst / dann sie seynd ohne Frid / so der warhafften Tugend Belohnung ist.

O grosser Heiliger! rc.

WAs kan jener Gutes wissen / welcher Gott und dessen Sohn Christum nit waiß? S. Xav. l. 1. Ep. 4.

Wann die Sonn / da sie am meisten scheinet / nit gesehen wird / ists ein Mangel deß Augs. Die gantze Glückseeligkeit deß Menschen bestehet in der Erkandtnuß GOttes: Unglückseelig seynd wir / wann wir selbst unsere Glückseeligkeit eintweders nicht erkennen / oder nit achten. Wir fehlen ohne End / und erkennen unser eygnes Fehlen nit. Warumb suchen wir in frembden Gärten / was in unseren aygnen wachst?

Welche sich mit andern Sachen / so under GOtt seynd / all zu vil beschäfftigen / können eintweders das mit Eytelkeiten beschwärte Gemüth zur Erkandtnuß Gottes nit erheben; oder förchten sich / sie möchten auß solcher Erkandtnuß ein bessers Leben anzufangen benöthiget werden.

O grosser Heiliger! etc.

WEwißlich geschicht es also / daß / welche ihre Lebens-Zeit hindurch niemahlen ein einige Vorberaitung zum Todt gedencken / in beyfallender Noth deß Sterbens / kein Zeit mehr finden / an Gott zugedencken. S. Xav. Ep. Novar. lib. 1. Ep. 3.

Dise ist ein höchstschädliche Unachtsambkeit der Menschen / daß sie die Kunst zu sterben nicht wissen: denjenigen halte ich vor den gescheidestē Mann / welcher recht zu sterben weiß.

Wir leben / als ob wir niemahls sterben müßten. Vom Todt gedencken wir / als von einer weit entlegenen Sach. Welches die gröste Sorg / der Ordnung vnd Wichtigkeit nach seyn solte / wird auff das allerletzte gesparret. Wehe denen Unberaiten! Auß gerechten Urtheil GOttes geschicht es / daß der / so sich nicht hat zum Todt beraiten wollen / da er kundte; alsdann sich nicht beraiten kan / da er will.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DU sollest dich befleissen / täglich ein= oder zweymahl in dich selbst zugehen / vnd so wol aller deiner Gedancken vnnd Handlungen desselbigen Tags ins gemain / als auch insonderheit der jenigen / welche du sonderbar eintweders zuverhüten / oder zu besseren / oder vollkommner zu machen dir vorgenommen hast / von dir selbst Rechenschafft erforderen. S. Xaver. lib. 4 Ep. 19.

Wie wird GOTT dein Seel Acht nemmen / wann du selbst dieselbe ausser Acht lassest? die Schuech säuberst du vom Koth / vnd die Unsauberkeit der Seel wilst du vernachlässigen / biß sie gar verfaulet? Schäme dich! die Geldt=Rechnung vorzunemmen / findest du Zeit genug: zu denen weit nutzlicheren Abrechnungen mit der Seel findest du keine.

Was ist vnverantwortlicheres / als daß die Gewissens=Sorg / der Vich=Sorg nachgesetzt werde?

O grosser Heiliger! 2c.

Es ist sich wol zu hüten / daß wir nicht auß gar zu grosser Steurung auff Menschliche Hülff / etwas von dem Vertrauen zu GOtt verliehren. S. Xaver. lib 2 Ep. 3.

Welcher an einem schwachen Stecken sich anlainet / hat nichts gewisser / als den Fall zubeförchten / vnnd dardurch zu lehrnen / daß keiner auff seiner Stützen sicher genug layne. Alle Menschliche Hoffnung ist betriegerisch / dann sie hat keinen gewisseren Borgen / der für sie gut spreche / als den Menschen-Gunst : weil aber auch diser vnbeständig / was ist es Wunder / daß wir so offt übel angeführt werden?

Wann du der Menschen Versprechen ansihest / findest du nichts gemainers / als daß selbige vil / vnnd groß seynd : du sollest aber wissen / das weit schwärer seye geben / was man versprochen / als versprechen etwas zu geben. Die Versprechen füllen die Hand nit ein.

O grosser Heiliger! ꝛc. 10.

JEne armseelige Leuth werden fürwahr betrogen / welche mehr Fleiß auff den aygnen / als auff den gemainen Nutz anwenden. S. Xaver. lib. 1. Ep. 5.

Die Sachen / welche du für gut gehalten hast / als nemblich die Tugend / Wissenschafft / vnnd dergleichen / wann sie kein höheres Zihl vnd End haben / als dich selbsten / hören auff / gut zu seyn. Fragest du mich aber / was gut seye? So sage ich das / was gut ist / müsse also beschaffen seyn / daß es sich selbsten anderen mitthaile / mehrern gemain / vnd allen zugehörig sey. Was nutzet das Gold / wann es noch in seinen Aderen vergraben ligt?

Nur für dich allein sorgen / ist ein häßliche Lieb seiner selbsten. Ein heroisches Gemüth vergisset sich gleichsamb selbst / da es auff den Nutzen deß Nächstens wachtbar ist: wie ein Kertzen ihr selbst verbrinnet / damit sie andern leuchte.

O grosser Heiliger! ꝛc.

ICh ermahne euch sehr ernstlich / daß ihr vor allen auff euch selbsten wol auffmercket: dann wer jhme selbst ein Schalck ist / wird auch andern nichts nutz seyn. Wie kan derjenige andere haylen / welcher sich selbst verwahrloset? wie wird der jenige fleissig seyn in frembden Sachen / welcher vnfleissig in denen seinigen ist? S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Was für ein Unverstand ist es / mit Verwahrlosung eygner Seel / als deß besten Schatzes / sich in frembden Sachen verliehren? Wann wir nur den zwölfften Thail Sorgen / die wir in Nachforschung frembder Laster angewendet / auff vns selbst gewendet hätten? So werden wir schon långstens heilig.

Ich halte es vor ein grosses Zaichē eines wolgeordneten Gemüts / wann es bey sich selbst wohnet / damit es in seinen aygnen Mänglen scharffsichtig wie ein Luchs / in frembden Sachē blind / wie ein Schmermauß seye.

O grosser Heiliger! 2c.

DIe Stärcke vnnd Mänge der Freuden/welche GOtt denen in barbarischer Länder Bekehrung fleissigen Arbeiteren zuverleyhen pflegt / ist also groß / daß / wann eine wahrhaffte vnd rechte Freud in disem Leben zu finden ist / dise mich eine zu seyn gedunckhet. S. Xaver. lib. 1. Ep. 5.

Jenes ist ein Freud zu nennen / welches hier angefangen / kein Ende finden wird : der Weltlichen Freud hab ich gesagt: **Warumb lassest du dich vergebentlich betriegen? Es ist nur ein holler Stingel vnd lährer Schatten der Freuden/ welcher das Hertz nit ersättiget.**

Ach weit von mir mit jenen Freuden/welche einmahl werden mit ewigen Zäheren gebüsset werden! Wir lachen/ schertzen/ in gantz bösen Dingen / durch deren Ansehung wir denen Schutz-Englen / welche vnsers Hayls so sehr beflissen/die Zäher auß den Augen treiben.

O grosser Heiliger! 2c.

DIe Halßstärrige Underthanen werden durch nichts mehr in jhrer Keckheit gestärcket/ vnd zur Aufffruhr angelaytet / als wann sie ein waiche Obrigkeit erfahren / dann so fern sie solche so kleinmütig vnnd forchtsamb sehen/daß sie mit Straffen zuverfahren sich nit getraue gegen jenen / so die schuldige Ehr-Beweisung vnd Gehorsamb jhren Vorsteheren verwaigeren / da ist nit zu sagen / in was grosse vnd vnleydentliche Vermessenheit sie endlich herfür brechen. S. Xaver. Ep. Nov. l. 6. Ep. 6.

Die Laster regieren nit darumben/ daß sehr vil seynd/welche sündigen: sondern weil selten einer gestrafft würdet.

GOTT schonet gar offt mit der Straff denen/die gesündiget haben; aber kaum einmahl denen jenigen/so die Laster vngestrafft hingehen lassen. Er strafft die/ so zu straffen vnderlassen haben.

O grosser Heiliger! 2c.

Es ist ein jede Lebens-Gefahr zu verachten in Ansehung der himmlischen Freuden / welche von oben herab pflegen erthailt zu werden denen Menschen / so sich für die Ehr GOttes bearbeiten. S. Xav. l. 2. Ep. 3.

Wann das sterbliche Leben für Gott dargesetzt wird / so ist das verliehren ein Gewinn. Es ist dises kein Todt zu nennen / sonder ein Pfandt eines besseren Lebens. Ein wol einträglicher Tausch! indeme ein kurtzes mit dem ewigen / ein elendes mit einem gantz unglückseeligen Leben vertauschet wird.

Der freygebige GOtt vergiltet kleine Sachen mit grossen? Die seinetwegen angenommene Mühewaltung mit so grossen Uberfluß der innerlichen Vergnügung / daß ein diser Lieblichkeit unfähiges Hertz / eintweders um minderung der Tröstungen / oder um Vermehrung der Leibs-Kräfften zu bitten / gezwungen wird.

O grosser Heiliger! 2c.

ES sterben die Menschen mit desto minderer Hoffnung unnd Vertrauen zu der Göttlichen Gütigkeit / wie mit grösserer Keckheit sie vorhero in Lastern sich herumb geweltzet haben. S. Xaver. lib. 2. Ep. 3.

Ein elendes Schauspil! wann ein Seel / welche in Hoffnung an dem Lebens-Ende Buß zuthun/ nur desto kecker darauff gesündiget hat / alsdann wider die Hoffnung ihre Fähler mit einem gefährlicheren Fähler vollendet. Es ist eine gantz gerechte Straff GOttes/daß der Mißbrauch der Göttlichen Barmhertzigkeit zum Schlacht-Opffer der Gerechtigkeit werde.

Ein bitterer Außspruch! Wenig seynd außerwöhlt, ꝛc. und wie das? thun dann nit vil vor dem Todt ihre Seel von Sünden rainigen? Ja gewißlich/ die spatte Bueß geschicht selten mit Ernst. Ein Stainwurff kan schwärlich mehr zuruck gebracht werden/da er im Abfall begriffen ist.

O grosser Heiliger! ꝛc. 16.

WAnn etwas grosse Beschwärnussen zu haben scheinet/ so lasse dich dardurch von deinem Vorhaben nicht abschröcken: dann die erste vnd vornembste Beschwärnuß ist in vns. S. Xaver. lib. Epist. 5.

Die Gefahren muß man nit von der Grösse der Forcht abnemmen. Die mehrere jagen nur einen Schröcken ein/ wachsen aber nicht auff den Halß. Creutzige dich nit vor der Zeit. Was ist es Noth / die Ubel freywillig her zulocken / vnd die gegenwärtige Zeit mit einer Forcht der künfftigen zuverbitteren? Förchten das jenige / was geschehen kundte / ist ein Ubel / dem man nit helffen kan. Wer dise Forcht einschleichen laßt/ beängstiget sich vor der Zeit/ vnnd betrübt sich mehr/ als vonnöthen ist.

Es ist kein Forcht/ als wo ein Ubel sich spüren lasset. Aber was man ins gemain übel zunennen pflegt / seynd keine Ubel. Warumb soll ich dann selbige förchten?

O grosser Heiliger! rc. 17.

DIses ist die Aigenschafft der Unglaubigē vnd lasterhafften Menschen / daß sie ein beängstigtes / vnd verzweiffletes Leben führen : vnnd eben dises ist ein Gutthat von Gott / damit sie dardurch ermahnet / sich einmahl besseren. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Ubel handlen / gleich wie es voller Gefahr / also ist es auch voller Aengsten. Ein böser Mensch ist nirgends sicher : Er förchtet sich / wann er auch schon von niemanden verfolgt würdet. Dann die Gedächtnuß deß begangnen Lasters ist ein jmmerwehrende Straff. Die gröste Straff eines Gottlosen ist / gesündiget haben. Der Gottlose tragt die Höll in der Schoß herumb.

Verborgen seyn / hat denen bösen niemahlen genutzet: wann auch schon die Uberzeuger abgehen werden / wird es doch an der Forcht nicht ermanglen / vil weniger den schaden. Förchte mehrers das Gewissen / als das gemaine Geschray.

O grosser Heiliger! 2c.

NIt leichtlich wird man glauben/ daß das jenige vnrecht sey/ welches vnbestrafft vorbey gehet. S. Xav. lib. 5. Ep. 7.

Welcher die Laster nicht straffet/ so er straffen kan/ der liebet selbige. Die Laster seynd einer vnverschämbten Art/ einmahl geduldet/ werden sie nur öffter vnd kecker widerhollet. Wann sie aber gar nimmer geachtet werden/ wurtzlen sie dergestalten ein/ daß/ welche im Anfang mit einem Wort oder geringen Mühe außgereutet werden kundten/ anjetzo alle Straff vnd Schärpffe daran verlohren gehet.

O wie hätte das gemeine Wesen vil ein anders Ansehen/ wann die Richterstühl/ vnnd die jenige/ deren Händen die Henckers-Schwerdt vnderworffen seynd/ das schädliche Blut nit so starck spareten.

O grosser Heiliger! rc.

Es hätt GOtt genugsambe Ursach/ vns zuverwerffen: doch sihet er öffters auß seiner Barmhertzigkeit bey vnseren Verbrechen durch die Finger/ vnd kombt vns auch in vnseren Beschwärlichkeiten zu Hülff; damit er in dem Guten das Böse überwinde. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Wann Gott die Straff nach dem Gewicht vnserer Verbrechen / außmessete / wo wären wir? Er verschonet; damit er geliebt / vnd nit/ daß er mit neuen Lasteren zur Rach herauß gefordert werde.

GOtt verzeyhet manichen Menschen vil Laster; indem er bey einem anderen das erste abstraffet. Auß denen Mörderen/ hat der eine das Paradeyß / der andere den Undergang erhalten. Förchte die Gerechtigkeit / indem du die Güte liebest; vnd lasse dich weder von diser in einen Ubermuth / noch von jener in eine Verzweifflung ablayten.

O grosser Heiliger! 2c.

20. Jenner.

WAnn die denen frembden Güteren nachstrebende Menschen von disem Leben abgefordert werden / ist es erbärmlich zubeschreiben / wie übel jhre vnglückseelige Seelen bey der vnrichtigen / gantz verwürrten / vnnd jhr aignes Hayl antreffenden Rechnung bestehen / vnd doch vor den vnversöhnlichen Richterstuehl GOttes gestellt werden! S. Xaver. lib. 5. Ep. 7.

Das Geldt ist ein Leibaygner dessen / der es recht zugebrauchen waiß; herrschet aber über jenen / der es nit recht anwendet: Recht gewunnen / kan es zur Seeligkeit einen Vorschub geben: vngerecht zusamb geraspelt / ist ein Pfandt deß Verderben.

O vnvorsichtige Menschen auff das Künfftige! damit die Söhn vnd Befreundte köstlicher schlemmen / machest du dich der ewigen Unglückseeligkeit schuldig! damits jhnen ein Zeit lang wol gehe / wilst du dir ewig lassen übel seyn! O vmbgekehrte Lieb!

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn du etwann vom Teuffel/ von Leuthen/ oder von anderen Sachen auß Verhängnuß GOttes zerrittet vnnd geplagt wirdest; bilde dir ein / daß hierdurch eintweders ein Tugendt geübet/ oder ein Laster vnd Missethat müsse abgebüsset werden. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Die Tugendt wird nirgends geschwinder gelehrnet / als wo ein Betrübnuß die Lehrmaisterin ist. Verainige dich mit GOtt / vnd übertrage es. Eine mehrere Ehr thut GOTT jhme selbsten an/wann er dich an das Beth naglet / als jhme alle Heilige vnd Engel im Himmel erweisen.

Wann du denen Tugendt-Wercken/wie du gern woltest / nit abwarten kanst/ so erfreue dich mit GOtt/ daß selbiger / indem er dich darzu vntauglich gemacht/ ein vortrefflichere Sach gewürcket habe/ als du begehen wurdest / wann du schon dein Leben in ewigwehrender Strengheit aller Bußwercken zubringen soltest.

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn etliche dir übel reden/ achte jhre Wort nicht vil; damit man nicht vermeyne / du lassest dich durch diser Leuthen Mäuler vom GOttes Dienstbarkeit abschröcken. S. Xaver. apud Tursell. lib. 6. c. 18.

Vermeynst du / Alle mit dir einer Maynung seyn? Es ist der Mensch mit sich selbsten nit allzeit ainig. Ein Schmachwort/ wañ es mit Warheit außgesagt wird / seye dir zur Gewarnung : wann es aber mit Unwarheit geredet wird/ ist es ein Schand deme/ so es geredt hat. Geschicht es auß Neyd? so bleibe Herr über deine Ohren / höre es an ohne Bestürtzung : dann es ist kein Schmach/ wo du nit selbst dir eine darauß machest.

Es ist vil daran gelegen/ wer der sey/ der deine Sachen schätze? Erwünschlicher ist es/ einem eintzigen Verständigen/ als einer gantzen Boßheit vollen Welt gefallen. Der einen Schmertzen empfindet / so bald man jhn nur anrührt/ muß keines gesundẽ Leibs seyn. O grosser Heiliger/ 2c.

DIe Redlichkeit vnd Einfalt deß Gemüths ist deß H. Geists angenemmester Sitz. S. Xaver. apud Nadasi lib. 2. Ep. 20.

Es ist kein Laster dem Menschen übler anständig / als die Gleißnerey. Ein subtiles aber gemeines Ubel / ein Larven der Tugendt / vnd Schaab der Heiligkeit. Diser falsche Schein ist dem Bley gleich / welches mit einem Metall vermischet / solches zur Arbeit zwar geschlachter / aber auch schlechter macht: Eine verfälschte Müntz / wann sie zur Prob kommet / wird verworffen.

Hinweg mit denen vermummerten Tugendt-Gleißneren! wann du wilst für gut angesehen / warumb nit auch in der That selbst gut seyn? Du schämest dich nemblich deiner selbst / wann man dich / wer du bist / erkennest. Was übel anständig ist dem Schein nach / ist noch übler anständig in der Sach selbst.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Unser Sünd ist daran schuldig / daß vns GOtt weniger von seinen Reichthumben mitthailet. S. Xaver. lib. 4. Ep. 5.

Wir seynd zu allen Gewinn mit Sorgfältigkeit wachtbar; vnd verabsaumen entzwischen die Gelegenheiten überauß grosse Reichthumben zusamb zu bringen; indem wir solche Schätz / welche der Rost / vnnd die Schaaben fressen / denen Ewigen vorziehen. Auch in disen ist die Gesparrsambkeit / der gröste Gewinn. Wann wir denen Reichthumben nachtrachten / sollen wir vmb warhaffte Güter vns bewerben.

Der freygebigiste GOtt hat eine Freud / wann er kan freygebig seyn; wartet nur dessen / der es abholet / vil beraitwilliger zu geben / als wir zuempfangen. Es geschicht nicht auß deß Schöpff-Brunnens / sonder auß deß Eymers Schuld / daß wir so wenig Wasser vom Grund-Quell herauß schöpffen. O grosser Heiliger! 2c.

DU sollest dich anderer Freundtschafft also gebrauchen / als ob / nicht zwar du jhnen / sonder sie einsmahls dir abhold vnd auffsässig seyn wurden. S. Xaver. apud Maff. l. 1. Ep. 2.

Es seynd nit alle Freundt / welche mit einem grossen Auffzug in vnser Behausung kommen: sie suchen nicht vns / sondern sich / vnd das jhrige. Vil kommen / damit sie reicher: wenig / daß sie heiliger werden. Der jenige fählet / welcher jhren Gesichtern vnnd Worten glaubt. Sie haben der Menschen Gestalt / aber Gemüther der grausamben Raub-Vöglen.

Deme du einen rechten Freundt gibst / erweisest eine sonderbare Gutthat. An allen Orthen / vnd zu allen Zeiten ist es ein seltzambe Sach darumb / welche nirgends weniger gefunden wird / als wo mans am maisten suchet. Keiner auß den Menschen ist mein Feind: aber mein Freundt GOtt allein.

O grosser Heiliger! &c.

ZWey Ding seynd/welche die gröste Hoffnung geben müssen/ deß Teuffels Verhindenussen zu durchbrechen: Ein gutes Gewissen / vnnd die Göttliche Vorsichtigkeit. S. Xaver. lib. 3. Ep. 3.

Der hertzlose Teuffel ist allen feind; aber kan niemand schaden / als welcher selbst will. Mit seinen feindlichen Nachstellungen/ wann wir wollen/muß er vns zu vnsern Nutzen dienen. Eben mit jenen Staffel / dardurch er vns in vnser Verderben zustürtzen gesinnet / bauet er vns ein Stiegen in den Himmel.

O daß der Mensch wußte / was er mit der Hülff GOttes zu thun vermag! Kein Vatter beschützt mit so grosser Sorgfältigkeit seinen Sohn/ als groß die Sorg ist/ mit welcher jenes allwissende Aug den Nutzen der Seinigen beobachtet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WJe der Unmässigkeit ergeben/ kommen offt denen Leib-Artzten under die Händ / welche doch kaum nach vilen Fählern/und eytlen Chur-Vornemmungen endlich ein hailsames Mittel erfinden. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Was grosser Leibs - Schmertzen folgt offtermahlen auff ein kurtze Lustbarkeit deß Geschmacks! Einen kleinen Wollust beglaytet ein grosser Hauff der Kranckheiten. Nichts vermehret das Alter so sehr/als die Mässigkeit in Essen und Trincken / unnd eine ununderbrechliche Enthaltung vom Essen zwischen Mittag unnd Nachts-Zeit.

Nichts ist/ welches dem Menschen dem Vich gleicher macht/ als die Anfüllung deß Bauchs. Ein abscheuliches Laster! dises waiß kein Zihl in den Menschen: welches jedoch die Natur in dem Vich gesetzet hat.

O grosser Heiliger! 2c.

WEren Tugend durch Müheseligkeiten vnd Verfolgungen nit bewehrt ist / denen kan man nichts grosses wol anvertrauen. S. Xaver. lib. 4. Ep. 9.

Die Ungedult hilfft keinem Ubel ab / macht keines minder: sondern vermehrt es vil mehr. Disem wird mit keiner andern Kunst / als allein mit der Ubertragung abgeholffen. Durch die Ungedult vermehrest du ein Ubel mit dem andern. Wer wird dir doch was Böses zufügen / wann du das / so dir zugefügt würdet / für etwas Guts haltest?

Die Traurigkeit / so dich anstosset / sollest du mit der Hoffnung einer bald sich ereygneten Hülff ringeren. Es pflegt die Betrübnuß nicht stätts zu trucken: vnd ist keine so scharpff / welche nit eine Linderung zu hoffen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DEr Uberfluß der Speisen erweckt Begührlichkeiten / vnnd nähret selbige wider die Mässigkeit: worauß ins gemain vil vnd schwäre Schäden der Gemüther oder Leiber verursacht werden. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Der Fraß hat nit wenig vmb das Leben gebracht; keinen die Mässigkeit. Unzahlbar vilen hat der Trunck geschadt: die Nüchterkeit keinem. Wer sich seinem Fraß zu einem Leibaygnen gemacht / dienet einer üblen Frauen.

Nit der Hunger/sondern der grosse Lust kostet vns vil; welchen / wann wir folgen/nähren wir den Leib/ aber schaden der Seel/vnd erträncken die Unschuld.

O grosser Heiliger! 2c.

Es ist kein gewissere / vnd sicherere Weiß / gerad ohne Irrung / zu dem Zweck der Vollkommenheit zu kommen / als einem dises Weegs wolerfahrnen Führer nachfolgen. S. Xaver. apud Trinkell. die 8.

Es wird kein Kunst ohne Maister gelehrnet. Die Handwercks-Künsten / welche in Hand-Arbeit bestehen / haben etliche Jahr lang eines Underrichts vonnöthen; vnnd wie solle die Wissenschafft vnsichtbarer Dingen keines Lehrmaisters vonnöthen haben?

Gar zu übermütig ist der / welcher hierinnfalls jhme selbst trauet. Es solle dir keiner verdächtlich- oder beschwärlicher seyn / als du selbst. Ein jeder hat sein aygne Schildwacht mehrers zu förchten / als was immer grausambs mag angetrohet werden. Folge / wann du nit fählen wilst.

O grosser Heiliger! rc.

OHne Demůthigung deß Gemůths/ vnnd ohne vollkommene Erkennung deiner selbst/ würdest du weder dir / noch andern helffen können. S. Xaver. apud Trinkell. die 11.

Under den Menschlichen Sachen ist nichts löblicher/als ein sich selbsten vnd seiner aygnen Hochschåtzung verachtendes Gemůth. Ein solches dienet der Tugendt vmbsonst / welche nichts köstlicheres hat/als sich selbst / vnnd ist selbst die Wahr / vnnd der Werth. Hingegen ist vnder denen Lasteren keines von grösserer Thorheit/ als der Hochmuth. Diser schadet der Seelen/ vnnd nutzet dem Leib nichts: schadet jhme selbst / vnnd ist anderen schådlich.

Die jhnen selbst am meisten gefallen/ mißfallen GOTT am höchsten. Aber gemainiglich ehret auch das Volck den jenigen nicht / welcher sich selbst anbettet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

1. Hornung.

BEy dem Absterben werden wir vns auff allen Seyten mit grössseren Gefahren/ Versuchungen/ Betrübnussen/ einweder deß Gemüths/ oder deß Leibs vmbgeben sehen/ als niemahlen vorhero. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Jener hat einen traurigen Todt zugewarten/ welcher ein gar lustiges Leben geführt hat. Der in Lebs-Zeiten gepflegte Wollust gebähret in letzten Augenblick grosse Aengstigkeit. Der Sünden-Last würdet die sich schuldig wissende Seel also trucken/ daß sie schon dazumal den Anfang der Höll zuempfinden/ vermaynen wird.

Gleichwie ein Zahn/ je tieffer derselbe eingewurtzlet ist/ desto schmertzlicher herauß gezogen wird: Also kan auch das Hertz/ je stärcker es denen jrrdischen Sachen angebachen/ nicht ohne grossen Gewalt abgelöset werden. Verlasse zuvor du das jenige/ was dich verlassen wird.

O grosser Heiliger! rc.

EBen auff jene Weiß / nach welcher das in Tugenden geführte Leben allgemach abnimmet / wird der irrdische Leib / in einen Himmlischen Geist verwandlet. S. Xaver. l. 5. Ep 6.

Glückseeliger Leib ! wann er im Dienst GOttes / vnnd auß Lieb der Seelen auff sich genommnen Arbeiten abgemattet vnd gebrochen / sagen kan: **Nun lassest du / O HErr / deinen Knecht fahren im Friden.** Ein solches Leben macht den Anfang zu einem glückseeligern / in dem man / im Leib gleichsamb ausser deß Leibs / mit dem irrdischen Last zwar noch an der Erden anhanget ; aber mit dem Verlangen vnd vorhinauff fliegenden Gemüth schon in den Himmel wohnet.

Ligt wenig daran / daß der Leib abgemüdet werde / wann nur der Geist starck bleibet. Gemainiglich ist disem nit wol / es seye dann jenem übel : einer nimbt durch deß andern Wachsthumb ab.

O grosser Heiliger ! 2c.

Nit deß Neyds/ sonder Erbarmnuß würdig seynd die jenige / welche wir sehen auff einen so schlipfferigen vnd gähen Weeg wanderen / vnd mit aller ihrer Mühe vnd so harten Schnauffen / nichts anders / als die Gefahr einer Stürtzung / ja der vnglückseeligen Seel gewissen Undergang suchen. S. Xaver. l. 1. Ep. 3.

Welcher biß auff den Gipffel kommen / stehet gefährlich. Niemanden ist es bißhero gerathen glückseelig zuseyn / vnd zuverbleiben. Das Glück hat die Natur der Unbeständigkeit an sich genommen / daß es nit zu bleiben weiß.

Wilst du groß werden? Befleisse dich klein zu seyn. Auff disem Weeg seynd fortgeschritten / so vil ihrer groß worden seynd.

O grosser Heiliger! 2c.

Meine Brüder! wir haben einen bessern GOtt / als wir vermaynen. S. Xav. apud Nad. in Hebd. die Domin.

GOtt lieben / weil er dich erschaffen hat / ist natürlich: selbigen lieben / weil er dich erlöset hat / ist ein Knechtliche Schuldigkeit. Ihne lieben / weil er dir den Himmel verspricht / ist ein glorwürdiger Gewinn. Ihne lieben / weil er zuvor dich geliebet hat / ist eine nothwendige Danckbarkeit. Ihne lieben / weil er gut ist / ist eine billiche Wolgewogenheit: Ihne lieben / weil er ist / was er ist / vnd ein Gut über alles Gut / solches ist ein Zärtigkeit der Lieb.

Nach schlechten Tröpfflein einer nur eingebildeten Güte verlangen wir gantz begürig / vnd das vnendliche Gut verabsaumen wir! **O wie spatt hab ich dich geliebt!**

O grosser Heiliger! etc.

Die Gedächtnuß der Göttlichen Gutthaten ist vns Tag vnnd Nacht ein Sporren/daß wir für den gütigisten GOtt Mühe vnd Arbeiten auff vns nemmen / vnnd solche standthafft übertragen sollen. S. Xaver. l. 1. Ep. 4.

GOtt erweiset vns darumben so freygebig die Gutthaten/damit auch wir gegen anderen freygebig zu seyn lehrnen solten. Disemnach jener / welcher den Nächsten von einer Unthat abhaltet / vergiltet die von der Hand GOttes empfangene Gutthaten/mit einer grossen Gutthat.

Dises soll vns ein Zaichen vnserer Seel Seeligkeit seyn / wann wir nit nur allein für vns / sondeen auch für andere Leuth sorgfältig seynd. Diß ist der höchste Gipffel der guten Wercken / aller Menschen Hayls ins gemain beflissen seyn.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WIr müssen vns jmmerdar vnserer Unachtsambkeit vnd Boßheit bey GOtt anklagen: weil es auß vnseren Verschulden geschicht/daß er vns gespärriger von seinen Reichthumben mitthaile/ vnd auch andere/ durch vns mit den Strahlen seines Liechts weniger begnade. S. Xav. lib. 4. Ep. 3.

Wievil würckete durch vns der allerhöchste GOtt/da wir vns nit selbst seiner Vorsichtigkeit entzieheten! indeme wir die Anstalt seiner Verordnungen/auff Menschliche Listigkeiten bauen/entziehen wir vns selbsten die gröste Nutzbarkeiten.

Wir seynd blind in vnsern Vorsichtigkeiten; warumb folgen wir dann nit der Laitung GOttes/welcher ein lauteres Aug ist?

O grosser Heiliger! 2c.

WEnen Christen stehet zu / mehrers in Creutz / als in Ruhe sich zuerfreuen. S. Xaver. lib. 2. Ep. 12.

Gleichwie das Creutz an der Stirne/also auch das Creutz in dem Leben eingetrucket/underschaidet den Christen von denen Hayden. Dise setzen jhre gantze Seeligkeit in Uberfluß der zeitlichen vnd sinnlichen Wollüsten: vns Christen aber lehret das Gesatz GOttes ein anders. Bey vns seynd seelig / welche da wainen vnnd Layd tragen.

Dir ist wol/sagst du. Wolte Gott/ es wäre dir wol! du sollest aber wissen / daß dir alsdann nicht wol seye / wann es dem Leib / sondern wann es der Seelen wol ist; woferrn du nicht mit dem Vich / einen gleichen Himmel hast. Ich mag keine Seeligkeit/ dero Ende der Undergang ist. O behüt mich mein GOtt von diser Glückseeligkeit!

O grosser Heiliger! ꝛc.

Wie vnmässig seyn in Speiß vnd Tranck / müssen vil leyden von dem Leib-Artzten / verderben jhr Gesundheit / oder verliehren gar das Leben. Also empfinden sie hernach vil mehr Verdruß ab den Artzneyen/als sie vorhero Wollust bey den Mahlzeiten eingenommen haben. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5..

Jch halte es vor eine grosse Gutthat/wann vns GOtt in solche Orth/ welche aller Freuden vnnd Lusts beraubt/hinführet: allwo wir / da wir auch schon gern wolten/ dem Leib nit abwarten können.

Was gelustet dich? besichtige es fein wol / nach todten Vöglen / nach dem Aaß deß geschlachten Vichs/nach dem außgeworffenen Unflath der Erden vnnd deß Meers tragst du einen solchen Lust: vnd nimbst nit in Obacht/ daß/welche lang speisen/gemeiniglich nit lang leben. Jener hat wol einen vngeschmachē Verstand/ deme nichts schmecket / als was in den Schlund kombt. O grosser Heiliger! ꝛc.

Auß denen Jünglingen / welche von Kindheit an in Erkandtnuß vnd Verehrung Gottes auffer wachsen seynd / werden / glaubet mir / gute vnd nutzbare Männer. S. Xaver. lib. 1. Ep. 3.

Schäme dich / daß du einem Stock eine mehrere Dienstfertigkeit anwendest / als einem deiner Obhut anvertrauten Knaben. Mit vilen Regentropffen / Außgraben / Beschneydungen versorgest du ein Baum-Zweyg; vnd ein kleines Kind lassest du in üble Sitten außbrechen?

Gute Sitten seynd eine gute Erbschafft. Genug geben die Elteren / welche mit dergleichen jhre Kinder außsteuren. Grosse Reichthumb denen Söhnen zusamb klauben / ist jhnen eine Gelegenheit geben / daß sie vil andere / vnnd sich mit jhnen zu Grund richten. Der allerbeste Reichthumb ist die Forcht GOttes.

O grosser Heiliger! rc.

Fußfällig vnnd inständig hast du GOtt zu bitten / daß er dir klar zaigen wolle / durch was für Fähler du die Göttliche Anordnungen ver- hinderest ; daß er minder das jenige in dir außwürcke / was er will. S. Xaver. apud Tursell. lib. 6. Ep. 16.

Es ist ein grosses Stuck von der Frombkeit / woller besser werden; alle Laster / wann sie offenbar / seynd vil geringer: vnd alsdann fangen die Kranckheiten an abzunemmen / da sie sich verrathen. Alle Ubel deß Menschlichen Gemüths halte alsdann am allerschädlichisten zu seyn / wann sie verborgen seynd. Welcher nit weiß / daß er sündiget / weiß auch nit / daß er der Besserung bedürfftig sey.

Die Laster werden nachlassen / wann sie bedencken / daß sie täglich vor das Gericht gefordert werden. Gegen dir selbst vertrette die Stell eines scharpffen Richters.

O grosser Heiliger! 2c.

Durch die Gefahren will vns Gott nit schaden / sonder vnderweisen / daß wir nemblich auß eygner Erfahrnuß lehrnen / wie schwach vnsere Hoffnungen seyen; so offt wir eintweders auff eygne Kräfften / oder Menschliche Hülff vns verlassen. S. Xav. l. 2. Ep. 3.

Ein grausambe Barmhertzigkeit / vnbarmhertziger dann alle Wütterey! da der Mensch seinem Willen überlassen / vnd nit vmb seine Verbrechen gestrafft würdet. Gethan ist es vmb die Gesundheit eines Krancken / deme alles nach seinem Willen geschicht. Es ist ein sondere Güte GOttes / wann er durch Widerwärtigkeiten die Sünder widerumb zu sich vmbkehren machet.

GOtt entziehet die Stütz / damit wir mit vnserm Fall lehrnen / wie schwach der jenige stehe / welcher sich auff einen Menschen verlasset. Er will / daß wir auß vnseren Vblen witzig werden.

O grosser Heiliger! 2c.

GOTT verleyhe dir durch seine Gnad und Gütigkeit überflüssige Gemüths-Kräfften/ das jene mit den Sinnen/ Wercken und Verlangen zuverrichten / welches gethan zu haben / du dich am Jüngsten Tag erfreuen würdest. S. Xaver. lib. 5. Ep. 13.

Uber die Sorgen ist kein besserer Richter/ als der Todt. Disen ziehe in grossen und kleinen Sachen zu Rath; Was du alsdann geschehen zu seyn woltest/ wann diser zierliche Bau deß Leibs in Staub / darvon er herkommen ist/ widerumb zerfallen muß.

Diser Staub unsers Ursprungs öffters in dem Gemüth durchsuchet/ wird uns allen Lust zur Eytelkeit benemmen. Er wird zeigen / daß hier alles ein Kinderspil seye / was wir so hoch achten / unnd für prächtig ansehen.

O grosser Heiliger! rc.

SEye nit vndanckbar gegen denen/ welche dir Gelegẽheit zur Tugend/ vnd dero Belohnung geben. Mit deinem eyfrigstẽ Gebett/bitte jhnen von GOtt den Friden / vnd der Sünden Verzeyhung auß. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die Unbilden mit neuen Unbilden rächnen wollen/ist eines waichen Gemüths: Ein großmütiges Hertz verachtet das böse Begiñen eines schwächeren/vñ legt es für einẽ Fähler oder schwachheit auß. Mit der schwachheit habe ein Mitleyden; über den Fehler zörne nit. Wann du die Feindschafft deines Mißgönners recht zubrauchen weist/so wirst du jhn einen Gutthäter nennen. Welcher dich verfolget/ der gibt dir Vrsach zur Tugend/vnd schadet nit dir/wañ du es recht aufnimest/ sonder jhme selbst: dir vermaint er den Straich/sich aber selbst verwundet er.

Ich aber leyde vnschuldig/sagest du; Eben diß ist ein Vrsach der Freud. Wann du schuldig leyden thätest/ so wäre es zubedauren.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Bilde dir ein / du seyest würcklich im Fegfeur / vnnd leydest grosse Peyn vmb deiner Missethaten willen; so wirst du gewißlich gedencken / es seye mit dir glückseelig hergangen / als deme GOtt die Peynigung deß Fegfeurs / mit denen Verdrießlichkeiten dises Lebens verwechßlet habe. S. Xaver. lib. 1. Epist. 7.

Indem wir vil verschuldet / empfangen wir doch ein kleine Straff: Eben darumb glückseelig / weil wir / da es noch Zeit ist / mit geringen Peynen die grössere abzahlen. Jener ist also auch glückseeliger zu schätzen / welcher hier mit mehrern Betrübnussen behafftet / auff solche Weiß mehrere Schulden abzahlet.

O wann erlaubt wäre / auß den Flammen deß Fegfeurs / den Sinn einer armen Seel zu hören! so wurde sie sagen: Alle Peynen der Welt seyen in Vergleichung der jhren / wie lauter Rosen. Lasset vns also allhier löschen / so vil wir können.

O grosser Heiliger! etc.

JCh rathe euch gantz wolmainend/ daß ihr eure von GOtt erhaltene Gemüths-Erleuchtungen schrifftlich bewahret/ vnd euch nit schwär fallen lasset/ dieselbe/ mit öffterem überlesen zuwiderholen. S. Xaver. apud Tursell. lib. 6. c. 13.

Gleichwie das Volck Israel so vil Manna/ als täglich vonnöthen ware/ auffzuklauben/ befelcht ware; also müssen auch die ausserwöhlte Seelen/ die Stücklein zusamb samlen/ damit nit so wol dise/ als sie selbst zu Grund gehen. Ja es seynd so gar auch die Brosen mit begüriger Hand auffzubehalten/ welche von deß grossen Fürstens Taffel/ in den Himmlischen Betrachtungen einem vergonnet werden.

Der Mensch ist nit zu allen Stunden gleich: vnd kommen auch nit allezeit die vorige einfliessende Gnaden vom Himmel herab. Löblich ist die Sparrsambkeit/ mit welcher wir die vom Himmel empfangne Erleuchtungen zu künfftigen Gebrauch auffbehalten.

O grosser Heiliger! rc.

Alle Ungelegenheiten / wann sie umb Gottes willen/wie billich ist außgestanden werden / seyn fürwahr ein grosser Trost. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Es ist in deinem Gewalt/wann du wilst/ Eysen in Gold zuverwandlen. Diß ist die Kunst der Christlichen Philosophi, auß den Widerwärtigkeiten die Glücklichkeit herauß zuschmöltzen/ und guldene auß eysenen Zeiten zuschmidten. Es seynd offt keine Ungelegenheiten / welche du eine zuseyn beglaubest.

Man muß denen Sachen die Larven abziehen / damit sie dich nicht erschröcken. Alle Ding schröcken/wann sie für erschröcklich angesehen werden. Wann sie recht besichtiget werden/wie sie an sich selbst/schröcken nit. Wie die Sachen geurthlet werden / also seynd sie. Eben ein Land hat einer zum Vatter-Land/der ander zum Elend; weilen sie underschidlich darvon urthlen. Es steht also bey dir/daß du nichts von Ungelegenheit leydest.

O grosser Heiliger! rc.

DIe Unbillichkeit viler Menschen/ deren vnderschidliche Weiß zuleben mir bekandt ist/ schmertzet mich sehr; dieweil ich sihe/ daß sie die Vollziehung der guten Gedancken/ vnnd heiliger Begürden/ von welchem sie sich zum Dienst GOttes angetriben zuseyn bekennen/ jmmerdar verschieben. S. Xaver. lib. 1. Ep. 3.

Ich förchte übel/ daß nit die/ so ihre gute Vorsätz oder Begürden von Tag zu Tag verschieben/ von einer solchen Zeit überfallen werden/ zu welcher sie das/ was sie zuthun geschlossen haben/ auff keine Weiß/ ob sie schon wollen/ mehr thun werden können.

O waichhertzige Menschen/ die immerdar das Gute im Sinn haben/ aber niemahl bewerckstelligen! wann du einmahl wilst/ warumb nit jetzunder? damit du so wol wegen deß Willens/ als wegen deß Wercks verdienest gelobt zu werden?

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn die Edelleuth sich also/ wie sie sollen / verhalten / haben sie vngezweifflet zugewarten / daß sich auch das gemaine Volck nach ihrem Exempel richten werde. S. Xaver. lib. 1. Ep. 3.

O Adel/was bist du ohne Tugend? Ein überauß böser Lehrer der Laster. Je höher selbiger durch das gute Glück erhebt wird/je mehr schadet er mit seinem bösen Exempel; weil es weiters vmb sich greiffet. Was immer dise irrdische Götter thun / hat den Schein / als solte es also/vnnd nit anderst gethan werden.

Die weiche Aufferziehung hat selten gute Edelleuth gemacht. In eurer Hand/ O ihr Zuchtmeister/ ruhet deß gemeinen Wesens Hayl vnd Gefahr/ nemblich nach der Weiß / nach welcher ihr die Adeliche Jugend aufferziehet / in guten oder bösen Sitten.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WElche die Reden der Menschen förchten / seynd vil mehr der Welt / als Christi Soldaten; weilen sie der Menschliche Respect vil mehr / als der Göttliche bewöget. S. Xaver. apud Tursell. l. 6. c. 18.

Wann der Leuth Maynung dich bewögt / so stehe bey Zeiten ab von aller Arbeit. Dann was du im̃er thust / oder underlassest / wirst du dessen einen Schmächer finden. Die Menschen haben kein mehrere Gleichheit der Gemüther / als der Angesichter. Was mattest dich ab? Thue / was GOtt will / daß du thust.

Jener verdienet von GOtt verachtet zu werden / welcher in denen Dingen / die GOtt antreffen / einen Menschen beobachtet. Gott stelle vor Augen: und gehe auff dem Steeg fort / nicht wohin du eingeladen würdest / sondern wohin du gehen sollest.

O grosser Heiliger! 2c.

GOtt lasset zu/daß der Feind son-ders jene beunruhige vnnd pla-ge/welche von der Forchtsambkeit ab-gelaytet / kein Vertrauen auff ihren Erschaffer haben. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Vil Sachen muß man eben dar-umben weniger förchten / weilen sie vil Forcht einjagen ; Gemainiglich welcher mehr trohet/schadet weniger. Ein jmmerdar bellender Hund beisset selten. Lege die Forcht ab: deß Feinds Gewalt wird geschwächt / da er einen hertzhafften anfallet.

Damit du den Teuffel nicht förch-test/so förchte GOtt. Vil vnd starcke Feind hast du; vnder disen leben/vnd nit überwunden werden/ kombt von der Göttlichen Macht/nit von deiner Tugend her. So bald du wirst an-fangen dir zu trauen / ist es auß mit dir. Demütige dich vnder der mäch-tigen Hand GOttes.

O grosser Heiliger! rc.

Lasset vns auß den jenigen seyn / welche von der Welt/vō Fleisch/ vom Teuffel übel vnd schmählich gehalten/vnser vnd Gottes Verschmähungen zugleich an vns selbst zu rächen verlangen. S. Xaver. lib. 2. Ep. 1.

Die Sinn seynd / layder! offtermahls zu grossen Ublen der Werckzeug gewesen/darmit das Fleisch von dem Geist obgesiget hat: Kehre das Blatt vmb/damit selbiges durch eben die jenige Waffen/mit denen es überwunden hat / auch überwunden werde; vnd das Ubel selbst empfinde / so es angesponnen hat.

Wann dir der Feind das Geld/die Ehr/das Leben genommen hätte/wurdest du jhme nit verschonen; vnd wie sollest du dem jenigen Feind / welcher dir die Seel/vnd der Seel Gott den Herrn abzunemmen begehrt/ schmaichlen? Straffe jhn / wirffe jhn in die Dienstbarkeit; damit ob er zwar schaden wölle/jedoch nit könne.

O grosser Heiliger! 2c.

Wartet GOtt / wie es billich ist / embsig auff ; vnd lasset vns völlig nach dessen Augenwunck vnd Willen überall beraitwillig vnnd fertig stehen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Die allerbeste Regel ist der Willen GOttes. Als weit ein jeder von disem / so weit weichet er von dem Guten ab ; was disem gleichförmig / ist ein Tugend ; was nit gleichförmig / ist ein Laster. Diser Fueßsteig führt zu der wahren Glückseeligkeit: Eben eins mit GOtt wöllen / vnnd nit wöllen ; Weder die Reichthumben der Armuth / oder die Gesundheit der Kranckheit / noch die Ehr der Verachtung vorziehen.

Du bist blind : warumb waigerst dich dann / dem jenigen Führer nachzufolgen / von deme du nit betrogen werden kanst? Jener gefallet GOtt / deme GOtt gefallet.

O grosser Heiliger ! 2c.

WAnn du nit kanst/ was du wilst; so wölle/ was du kanst. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Wo du mit Weyrauch nit kanst/ so mache GOtt ein schlechteres Rauch-Opffer. Wanu du mit hundertfältigen Opffer nit kanst auffziehen/ opffere ein Paar Haller; so hast du der grossen Herren Freygebigkeit überstigen. Der Zinß hangt nit am Geldt/ sonder an dem Gemüth. Es seynd nit alle zu den höchsten Sachen gebohren/ sonder der allerhöchste GOTT wird auch mit mitteren Diensten geehrt. Welcher sein möglichistes gethan/ hat sehr vil gethan.

Wir vermögen offt mehrers/ als wir vermeynen. Es ist ein Mangel deß Willen/ den wir dem Vermögen zuschreiben. Versuche die Arbeit/ welche du für deine Schulteren zu schwär gehalten hast/ so würdest du selbige ringer zuseyn erfahren. Du kanst alles in jenem/ welcher dich stärckt.

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn es geschehen solle / daß wir vmb einer andächtig- vnd löblichen Ursach willen/das Leben lassen; werden wir solches gewißlich vnder die gröste Gutthaten Gottes zehlen: auch denen jenigen darfür dancken / welche vns zum End dises stätt wehrenden Todts/vnd zum Anfang eines seeligen vnd ewigen Lebens geholffen haben. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Der Todt ist bitter/aber dem Sünder/der sich schuldig weiß/vnd auß der Gefängnuß zur Richtstatt geführt zu werden förchtet. Der Todt ist vnder den erschröcklichen Dingen/das allererschröcklichiste/ aber dem Unfürsichtigen / welchem es an der Weegzehrung zur ewigen Seeligkeit gebricht.

Es ist dem Menschen ein grosse Gutthat/ daß er einmal sterben muß. Welcher den Todt befördert/eröffnet das Leben; weil er alle Schmertzen endet; vnnd die Ubel mit vnserer Sterblichkeit sich endigen.

O grosser Heiliger! 2c.

Es ist ein sonderbare Gnad Gottes/ sich selbst kennen. S. Xaver. lib. 1. Epist. 5.

Gleichwie keine Wissenschafft denen Menschen nothwendiger/ also ist auch keine schwärer zu fassen / als die Erkennung seiner selbst: boßhafft und unerforschlich ist das Hertz deß Menschens. Dise böse Art ist ein jedem angebohren/daß er lieber wolle andere Leuth/als sich selbst besichtigen. Ein grober Fähler! Frembde Wunden haylen wir gantz sorgfältig/ und von aignen verschmachten wir. Dich selbst bist du vor andern zu liebē verbunden.

Was verliehrest du dich in der äusserlichen Gestalt? sihe tieffer in dein Gemüth hinein / durchsuche das innerste deines Hertzens/so würdest du erschröcken ab einen so grossen Greul/ welchen das auff den äusserlichen Schein verstellte Angesicht verdecket hat.

O grosser Heiliger! rc.

DJe Menschliche Natur ist genaigt zu jhrem Schutz/ vnd verzeyhet jhr selbst gern. S. Xaver. apud Maff. lib 1. Epist. 2.

Wie blind ist der Menschen Lieb! Niemanden lieben sie hitziger/als den sie zu jhrem abgesagtisten Feind haben; nemblich ein jeder sich selbst. Du wurdest es glauben / wann du glaubest / daß dir niemanden / ausser dir selbst schaden könne.

Ein abscheulicher Fähler/vnd übler als der vorige! In deme jhme der Mensch nutzen will / schadet er jhm gantz erschröcklich. Umb die Ehr / Vermögen / Wollüsten / 2c. bist du sorgfältig / vnnd eben dise verderben dich. Daß du dich liebest/lasse ich zue: Lieben ist gutes wollen. Wolte Gott / du liebetest dich also / daß du dir die Güter woltest / welche wahre Güter seynd.

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn ihr eure Hoffnung und Gedancken alleinig auff GOtt gegründet haben werdet / alsdann will ich euch erst wider allerhand Ungelegenheiten/ so wol deß Gemüths / als deß Leibs / für genugsamb bewaffnet und vorberaitet halten. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Gott anhangen/ist seelig leben; das übrig alles ist nur der Mainung nach Gut ; ob es zwar ein gemeinen Namen mit denen warhafften Güteren hat/ist doch die Aigenschafft deß wahren Gutens nit darinn. Allein jenes ist gut/ was ewig also bleibt. Dises kanst du ausser GOtt zwar suchen / aber nit finden.

Hieher kehre die Hoffnung/wann wir wollen/seynd wir seelig. Wann wir GOtt anhangen / erreichen wir solches / ohne welchen/ wann du auch schon die gantze Welt zubeherrschen hast/ bist du gleichwolen elend / weil dir alles Gutes abgehet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn du GOtt ernstlich suchest / vnd den Weeg der Vollkomenheit vor dir hast; so würdestu in jenen Sachen vnbetrüglich alles süß vnnd lieblich finden / in welchē du dich selbst zu überwinden befleissen würdest. S. Xaver. ap. P. Martin. in Nov. die 3.

Einem verderbten Schlund komen die Speisen nit bitterer vor / als sie an sich selbst seynd. Es fählet nit an Creutzs vnnd seiner selbst Verlaugnung / daß sie vnannemblich vorkommen: sondern an dir / daß du selbige nit tragen wilst. Eben ein Last wird ringer oder schwärer getragen / nach Vnderschyd deß Trägers.

Wann du die Sach bey dem Liecht besihest / so leyden die Gottlose mehr für die Höll / als die Gerechte für den Himmel. Schwärer truckt die Eytelkeit die Ihrigen / als das Joch Gottes die Seinigen. Ist also leichter seelig zu werden / als zu Grund zu gehen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

GOtt erfordert von uns / daß wir unser Leben / frembder Seelen Heyl nachsetzen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Wann du dein Leben nit köstlicher achtest / als Christus das Seinige / so hast kein Ursach / warumb du dich / solches für eine Seel her zu geben / waigeren sollest. Das Leben kan dir ein Haar / oder noch etwas schlechteres benemmen: solle dann nit besser seyn / selbiges nutzlicher darzugeben / und zu sterben / damit ein Seel lebe?

O Seel / wie lieb bist du Gott / welcher dich so theur erkauffet hat! unnd dannoch würdest du / ach layder! umb so geringen Preyß dem Teuffel fail? umb ein schlechtes / umb etwas augenblickliches widersetzest dich GOtt / und eylest der Höllen zu.

O grosser Heiliger! 2c.

1. Mertz.

WAnn die dir Anvertraute dich lieben werden / so halte gewiß darfür / daß du ihre Gemüther werdest biegen können / wohin du wilst. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Ubel wird der Gehorsamb mit dem Schwerdt gesucht. Wer glimpfflich regieret / deme gehorsamet man gern. Nemblich / wann die Undergebne vermercken / daß sie als Kinder gehalten werden / pflegen sie auch mit kindlicher Lieb zugehorchen. Keine Befelch werden für schwär gehalten / die man von einem Vatter herkommen zuseyn weiß. Sie werden gedencken / es könne in dem Vätterlichen Hertz nichts / als guts außgebrütet werden.

Die Gütigkeit wird auch dises in den Undergebnen außwürcken; daß sie zu sündigen sich hüten werden: Damit sie nicht verletzen die jenige / auch ihrer Lieb sich nit vnwürdig machen / von denen sie also liebreich gehalten werden.

O grosser Heiliger! rc. 2.

EInes sollen wir vor allen förchten/daß wir nemblich GOtt nit belaydigen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 4.

Ich finde nichts/ was du in der Welt sonderbar förchten sollest. Villeicht Verlurst der Güter? Es ist aber vil erwünschlicher / eines Lasts überhebt seyn. Villeicht die verlohrne Freuden? Es wartet aber ein bessere auff dich im Himel. Villeicht Kranckheit / oder Todt? Es ist aber diß der Weeg zur ewigen Seeligkeit. Bleibt solchem nach nur eines übrig / so du förchten sollest/ nemblich die Sünd / welches dich gantz elend macht / ob du schon alles anders in Vberfluß habest.

Die Sünd übertrifft in der Boßheit die Höll. Dann seye selbige Peyn so erschröcklich / als sie immer seyn mag/ ist doch nit so böß. Vnd in ein so grosses Ubel verwilligest du so leicht/als leicht du solches vermeyden kundtest.

O grosser Heiliger! rc.

3. Mertz.

JCh glaub / daß die Liebhaber deß Creutzes Christi / ihr in Betrübnussen zugebrachtes Leben / für seelig achten : Die Flucht aber deß Creutzes / oder gar kein Creutz haben / mehr als den Todt förchten. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Wie vngleich seynd die Gedancken der Liebhaber Christi / vnd der Liebhaber der Welt ! Dise glauben sich für seelig zu seyn / wann sie in keiner Widerwärtigkeit geübet werden. Jene seynd nie frölicher / als da sie sich mit vilerley Müheseeligkeit überhäuffet sehen.

Diß ist ein Würckung deß Geists / wann man höret / daß neunjährige Knaben frölicher zu dem Creutz / als in die Armb der Mutter lauffen / vnder den Peynen schertzen / vnnd den Peyniger / daß selbiger noch ärger wütten solle / bitten.

O grosser Heiliger ! ꝛc.

4. Mertz.

WJe zerschlagen vnnd verwürret wurde vnser Widersacher der Teuffel seyn; wann er sehen solte / sich von jenigen überwunden werden / welche er nit nur einmahl zuvor überwunden hatte? S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Das geistliche Leben zehlet nit nur einen Antæum, welcher vom Feind überwunden / zu Boden geworffen / nur desto stärcker auffgestanden ist. Mancher hätte niemahls einen so hohen Grad der Heyligkeit erreichet / wann er nicht einmahl tieff nider gegefallen wäre.

Diß ist eine löbliche Rach / daß welcher dich vor disen überwunden hat / anjetzt überwunden / dir als dem Obsiger vnderlige; vnnd das auß der Hand gerissne Palmzweig wider zustelle. Verzweiffle nit; Es hat wol öffters ein Soldat nach empfangnen Wunden / den Sig erhalten. Es ist besser ein Büsser in der Demut / als ein Vnschuldiger in der Hochmut.

O grosser Heiliger! 2c.

WAr vil der studierenden Jugend wendeten alle ihre Sorgen und Fleiß zu der Hayden Bekehrung an; wann sie einmahl der Himmlischen Freuden Wollust versuchet hätten/ so von dergleichen Bemühungen herfliesset. S. Xaver. lib. 4. Ep. 1.

Es muß ein Prob eines gewissen Trosts seyn/ anderen etwas nutzen. Wer sich in disem nit bemühet/ ist ein unnutzlicher Last der Erden. Daß der Nächste geliebet werde/ schaffet GOtt. Das beste Wahrzeichen der Liebe deß Nächstens ist/ dessen Seel gutes thun.

Wohin zihlen unsere Sorgen? Es ist ein Schand solches zubekennen: Sie werden auff eytle Kinderspil gewendet/ da doch auff jene Mühe/ welche man den Seelen anwendet/ ein gantz fruchtbares Einkommen folget.

O grosser Heiliger! ꝛc.

ES ist wenig daran gelegen / von den Menschen gevrthlet werden; forderist von denen / welche ehender vrthlen / als sie die Sach verstehen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 5.

Jene Urtheil seynd in Acht zu nemmen / welche dich gut / oder böß machen können. Was die Leuth von dir sagen / das lasse zu einem Ohr ein / zum anderen außgehen. Die schlimme messen andere nach jhrem Wercks-Schuech ab; keine seynd genaygter zum vrthlen / als welche selbst das genaueste Urtheil bedörffen.

Auch deß Pövels Urtheil solle dich nit bewögen. Wann kein passion darbey / so ist die Stimm deß gemeinen Volcks die Stimm Gottes. Wann aber ein passion darbey / so ist die Mänge gleich einem reissenden Fluß; wann sie einsen Ehr angreifft / nimbt sie alles hinweg / vnd lasset sich nicht einschräncken.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WOlte GOtt! daß die Gelehrte/ gleich wie sie auff das Studiren/ eben also auch auff dises jhren Fleiß anwendeten/ daß sie GOtt Rechenschafft geben köndten von jhrer Geschicklichkeit vnnd empfangenen Talenten. S. Xaver. lib. 1. Ep. 5.

Jene haben GOtt eine schwäre Rechnung abzulegen/ welche auß dessen Freygebigkeit mehr als fünff Talent empfangen; wann sie mit jenen Gewinn/ dessen man sich gegen jhnen versichert/ vorweisen können.

Die Geschicklichkeit ist zu Beförderung der Glory GOttes das nutzlichiste Mittel: vnd wird auff das allerüblesle zu dem aygnen Nutz oder Ehr angewendet.

O grosser Heiliger! rc.

8. Mertz.

GOtt hat jedermann Hülff-Mitt-len gnug gegeben/daß man jhme dienen/vnd die Sünd meyden könne. An deme ist nun alles gelegen/ ob wir die Götliche Gutthaten recht brauchen / oder mißbrauchen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 4.

GOtt erthailet dem Menschen zur Seeligkeit so vil Mittel / daß es ein Wunder zu seyn gedunckt/ daß einer zu Grund gehen könne. In vnsern Handen ligen die Würffel vnseres Glücks/weiß oder schwartz/wie mans werffen will. Niemand gebe Gott die Schuld: welcher dich erschaffen hat ohne dich/wird dich nit seelig machen ohne dich.

O elende Beschaffenheit der Sachen! vnder so vil Mittlen gehen wir zu Grund! wann einer mitten vnder den Speisen Hunger leydet/wer wird helffen? wann die gute Artzneyen in vns zu Gifft werden / ist kein Hülff mehr übrig.

O grosser Heiliger! 2c.

Wylen die Menschen/so vil sie immer wollen/ zu vollziehen das jenige/was sie zuthun haben/so wird es doch kaum geschehen / daß sie nit wegen einer Nachlässigkeit Rechenschaft werden geben müssen. S. Xavl. 1. Ep. 3.

Was dir zuthun obligt/ solle ohne Verzug vollzogen werden; damit du theils die sorg von dir schiebest/ theils auch ab dem vollzognen dich erfreuest. Die Langsambkeit ist eintweders ein Tochter oder ein Mutter der Faulkeit. Etwas nit wöllen/vnd langsamb thun/seynd schier eins. Jene Sachen seynd am wenigisten auffzuschieben / welche nicht eher können gelobt werden/als nach dem sie verrichtet seynd.

Ins gemein zureden/gibt der zweymahl/ welcher geschwindt gibt. Die Vollziehung verdienet ein doppletes Lob. Wie offt hat der Verschub grossen Schaden gebracht? an einem Puncten hafftet offt die Ewigkeit; vnd in einem Augenblick kan die ewige Seeligkeit vernachlässiget werden.

O grosser Heiliger! 2c.

DU sollest dich erjnneren / wie vil du GOtt schuldig seyest; welcher dich mit dem Talent einer vortrefflichen Geschicklichkeit bereichet hat / gewißlich nit deiner Persohn allein zu Nutz; sondern damit du vilen nutzest. S. Xaver. Ep. nov. lib. 1. Ep. 5.

Die Wissenschafft / welche niemanden nutzet / ist gleich einem in der Schaid verborgnen Degen. Der Verståndige solle sich selbsten als ein Spiegel betrachten / welcher die auß dem Himmel an sich zusamb gezogne Strahlen / auch anderen außthaile. Die Wissenschafft ist ein Zinß / der vilen zugehórig ist.

Damit aber die Wissenschafft nutze / muß selbige mit der Tugend vermåhlet werden: sie allein kan weise Leuth machen / aber nit lobreiche. Der Lorberkrantz verliehrt seinen Werth / wann er ein lasterhafftes Haupt krónet. Ein nårrische Ehr ist es / von der Wissenschafft glantzen / und von den Lasteren verfinstert seyn.

O grosser Heiliger! rc. D 3 11.

LAsse keinen Tag ohne Betrachtung der Göttlichen Sachen/vnd ohne Erforschung deines Gewissens lähr vorüber gehen; vnd dencke täglich nach/ ob du etwas in dem Dienst GOttes gefählet/ vnd in was für einer/ deinem Ambt/ oder Göttlichen Dienst zuständiger Sach du etwas vnderlassen habest? S. Xaver. apud Tursell. lib. 6. c. 16.

Du sollest einem fleissigen Gartner nacheyffern/ welcher täglich mit der Sichel versehen/ die Garten-Bethlein besuchet/ vmb zusehen/ ob nit etwann ein Neben-Geschoß herfür gewachsen seye? welches wann ers nit thut/ wird das vnbeobachtete Unkraut häuffig auffwachsen/ vnd den Garten bald zu einem Wald machen.

Täglich kommen wir näher zu der Stund/ in welcher die Rechnung wegen eines jeden Augenblicks vnseres Lebens von vns wird geforderet werden.

O grosser Heiliger! rc.

Vollziehe fleissig/was du erkennest GOtt gefällig zuseyn; also zwar/ daß die Vollziehung dessen / in dem letzten Augenblick deines Absterbens dich erfreue / wann du vor dem Richterstuel GOttes würdest gestellet werden. S. Xaver. lib. 5. Ep. 14.

Selbiger letzter Augenblick solle ein Probierstain seyn deiner Begürden. Vnnd was daran den Strich haltet/das liebe: was aber den Strich nit haltet/das vermeyde. O erschröcklicher Punct! in welchen alle vergangene so wol lustige/als bittere Sachen ein End nemmen/ vnnd die künfftige anfangen; aber niemahls auffhören werden/es seyen Peynen/ oder Freuden!

Unbillich förchtet man/ was nit in vnserer Willkuhr stehet. Jenes förchte/welches den Todt förchtlich macht/ nemblich ein übles Leben. GOtt ist ein langsamber/aber gewiser Rächer der Sünder.

O grosser Heiliger! rc.

VJl trostreicher ist es/glaube mir/ vnder disen Müheseeligkeiten vnnd Widerwärtigkeiten herumb wanderen/als ohne selbige ruhig/vnd feyrend leben. S. Xaver. Ep. nov. lib. 4. Ep. 5.

Für einen elenden Menschen halte jenigen / welcher niemahls elend gewesen ist. Trübsahl leyden ist besser/ als ein Engel seyn. Jn gedultiger Ubertragung thun wir/ was ein Engel nit kan; nemblich Christo nachfolgen. Ab Glückseeligkeiten sich erfreuen/können auch gemeine Seelen. Die Trübseeligkeiten aber beherzschen/ist aygentlich eines grossen Gemüths.

Wann du ohne Widersacher das Leben zubringest/weiß niemand/ was du könnest; auch du selbst nit: dann zu seiner selbst Erkennung ists einer Erfahrnuß vonnöthen. Keiner weiß seine Kräfften / er habs dann durch Versuchung erfahren.

O grosser Heiliger! 2c.

WJe verborgne Betrug vnd gottlose Anschläg vnserer Feind / so bald sie an das Tags-Liecht kommen / werden von der Entdeckung selbst zu nichts gemacht. S. Xaver. apud Maff. lib. 1. Ep. 2.

Was für ein Schand ist der entdeckte Betrug! gleichwie der Schnee die Sonnenstrahlen / also auch kan der Betrug die Warheit nicht tragen. Beyde zerschmöltzen / jener in Koth / diser in Sand. Niemand ist lang sicher verborgen gebliben: Der Vorhang wird endlich eröffnet / vnd allen Sachen vnversehens die Larven abgezogen.

Glaube nit einer jeden Farb. Gleichwie es vnder denen Menschen redliche vnd verstellte Gesichter abgibt; also gehet es auch mit denen Tugenden; Etliche haben nur die Farb / vnd äussere Gestalt. Andere seynd wahre vnd beständige.

O grosser Heiliger! 2c.

WOlte GOtt! die fromme Männer verkehreten die eytle Forcht und Schröcken / mit welchen sie der böse Feind vom Göttlichen Dienst abzuschröcken suchet / in ein Forcht GOttes ihres Erschaffers! wann sie solches thäten / O gütiger GOtt / wie frölich wurden sie leben! wie hoch wurden sie in der Tugend fortschreitten! S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Du glaubest / es stehen in deinem H. Vorhaben gantze Berg im Weeg / wie es der Teuffel dir vorbildet; Rühre sie aber an / so werden sie verschwinden / und zeigen / daß sie nur ein Schatten gewesen. Du erweisest GOtt eine Unbild / wann du / ausser seiner / jemand anderen förchtest.

Gott ist zu förchten von denen Guten / und ist zu förchten von denen Bösen; von disen wegen der verdienten Straffen; von jenen / damit sie dergleichen nit verdienen.

O grosser Heiliger! 2c.

MIt disem Lohn pflegt GOtt unser HErr die jenige zubeschencken / welche vil Jahr lang in seinem Dienst verharret seynd; daß wie mehr selbige an dem Fleisch geschwächt worden / desto mehr in dem Geist zunemmen. S. Xav. Ep. novar. lib. 3. Ep. 10.

Gott lasset sich von keiner Menschlichen Freygebigkeit überwinden. Er gibt mit hundertfältigen Gewinn zuruck / was jhme einfach gegeben wird; ob schon so wol das gegebne / als deß Gebner Willen / von seiner Gnad herkombt.

Die Abmattung der Kräfften zehle under die Gutthaten: dann es wird dardurch nur der Werckzeug der Sünden geschwächt. Besser ist es / der Diener werde übel gehalten / als die Frau; der Leib / als die Seel.

O grosser Heiliger! rc.

DEmnach vns GOtt befilcht / nach seinen Augen-Wunck vnd Willen / allezeit bereit zuseyn; sollen wir also gleich auff deren Erkandtnuß vns gantz vnverdrossen darnach richten. S. Xaver. lib. 1. Epist. 11.

Der Menschliche Will ist verderbt / vnnd ziecht die höchste Gefahr nach sich / daß er nit / wann er thun darff / was er will; etwas wolle / so er nicht solle thun. Diser Will ist mit einem besseren zuvertauschen / nemblich mit dem Göttlichen. Wann du einen Englischen Verstandt hättest / wurdest du dich nicht für seelig halten? Warumb waigerst dich dann vom Willen GOttes gelaytet zu werden?

Wann dein Will in den Willen Gottes verändert wird / wirst du über die Macht deß Glücks / ja über das Gesatz der Natur erhebt / vnnd gantz glückseelig werden.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DEnen / welche auff sich selbst sich verlassend / etwas angreiffen; fallen offtermalen kleine Verhindernussen schwärer vnnd grösser zum überwinden / als die allergröste Gefahren vnd Trübsahlen denen jenigen / welche ihnen selbst gantz nit trauend / alle ihr Hoffnung in Gott gegründet haben. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Daß weniger der Hoffnung / mehrer der Forcht beyzulegen seye / das rathet vns nur vnser Schwachheit. Dann gleich wie das Böse gewiser / dann das Gute / also kombt es auch häuffiger.

Die Unglücks-Fäll seynd täglich / vnd die Trübsahlen häuffen sich für sich selbsten. Woher wird dann in disem ein Hülff kommen? damit solche fest seye / kan sie von niemand / als von GOtt dem Allmächtigen erwartet werden.

O grosser Heiliger! 2c.

JCh verlang / daß du dich auff die Christliche Demut / mit embsigen Fleiß begebest / vnd sonderlich die jenige Dienst-Werck geschwind vnd willig verrichtest / ab welchen andere gleichsamb als ab verächtlichen / vnnd schlechtē Verrichtungen ein Abscheuhen tragen. S. Xaver. apud Maff. lib. 1. Ep. 2.

Welcher den Werth der Christlichen Niderträchtigkeit recht verstehet / wird niemand vmb hohe Aembter beneyden. Gott ist vns zu dienen auff die Welt kommen; vnd ein hoffärtiges Erden-Würmlein verlangt nit allein bedienet zu seyn / sonderen will gar angebettet werden?

Lasse andere in verwunderlichen Sachen über jhren Verstandt / auch über ander Leuth Köpf hinauß fliegen. Du aber sitze fein gern auff einem nideren Fußschämelein / oder mache dich selbsten zu einem Fußschämelein / so wirst du sicher seyn vor dem Fall.

O grosser Heiliger! ꝛc.

BEtrachte wol/ was einer vns sagen wurde / welcher vom Todt erstanden/ auß der Höllen widerumb zu vns in dise Welt kommen wurde? S. Xaver. lib. 3 Ep. 3.

O rauches Land / O Abgrund der Verzweifflung! warin kein Hoffnung deß Guten / vnd alle Außstehung deß Ubels! da lasset vns offt lebendig hinunder steigen/damit wir nit nach dem Todt dahin zukommen gezwungen werden. Solcher Gestalt werden wir von der Höll zu dem Himmel kommen. Höre an deß Verdambtens Traur-Geschray: Ach wehe nur noch ein Stundt mir vergonnet!

O Sünder / was gedenckest du? gleich wie du alle Augenblick sterben kanst / also kanst du alle Augenblick verdambt werden. Die gantze Höll mit all ihren peynlichen Instrumenten ist nit weiter von dir / als nur ein Puncten der Zeit.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WEil der gantze Außgang eurer Verrichtungen in der Hand vnd Gewalt Gottes ligt / so habt jhr dessentwegen weder euch zu förchten / noch zu zweifflen. S. Xav. lib. 4. Ep. 8.

Was lassen wir vns von der lähren Forcht verzehren? Es kan dich auch vnder allen förchtlichen Sachen kein Forcht ergreiffen / wann GOtt dein Beschützer ist. Nit jhr seyet die jenige / welche da reden / oder handlen; Jhr seyet nur todte Werckzeug / durch welche GOtt / was er will / würcket / auff disen dann setzet eure Hoffnung / jhr sterbliche Menschen!

Wo Christus verhanden / ist auch das Spinnengeweb für ein Maur. Wo selbiger nit ist / wird die Maur zu einem Spinnengeweb. Die Waffen / die Mauren / das Geld / die Kriegs-Heer / etc. seynd ohne jhm schwächer / als der Schatten. Wer mit Christo ist / hat solches alles nit vonnöthen.

O grosser Heiliger! etc.

IHr sollet ein grossen Haß wider den Hochmuth tragen / vnnd zugleich ein starckes Verlangen zu der vollkommnen vnnd überhåufften Tugend. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die Maß der Heyligkeit / ist eine warhaffte Nidertråchtigkeit deß Gemůths: welche Tugend fast von allen veracht/jedoch so nothwendig ist/daß kein Tugend ohne dieselbe/ vnnd alle mit jhr seynd. Welcher an der Demut abnimbt / nimbt an der Heyligkeit nit zu.

Die Demuth ist ein Magnetstain vnd Anraitzung der Gottheit. In dem jenigen/glaube ich/wohne Gott/ welcher auff sich nichts haltet. Nit alles / was groß / ist von Stundt an gut; offt ist es lôblich / selten sicher. Eine gewisse Gůte vnnd Sicherheit / gebåhret allein die Demut.

O grosser Heiliger! 2c.

23. Mertz.

AUff GOtt setze all dein Hoffnung vnnd Vertrauen. Lasse keines Weegs geschehen / daß man an dir bey einem so grossen Beschůrmer vnnd Schutz-Herzn einige Forcht / oder Zweiffel in Uberwindung deiner Feind verspůre. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Es ist kein elender Mensch auff der Welt / als der / so die Hoffnung verlohren; so kan auch keinen ein grössere Noth überfallen / als bey deme kein Vertrauen mehr übrig ist. Alle Ubel mögen über dich kommen; der Him̃el vnd die Höll miteinander mögen dir Krieg ankünden / wird dir jedoch allezeit etwas Gutes überbleiben / wañ du die Hoffnung nit von dir wirffest.

Erkenne deinen Fähler: wann du von denen Meers-Wellen überschwemmet wirst / vertrauest du dich dem Schiffmaister; vnnd warumb wann du von den Wellen / darwider du klagest / hart getriben vnnd geängstiget wirst / setzest nit dein Vertrauen auff Gott? O grosser Heiliger! 2c.

ES ist/hätte schier gesagt/ein vnüberwindtlicher Gewalt / von welchem die Welt-Kinder in die Laster fortgerissen werden; wann neben der Begürd nach vnrechtem Gewinn/ neben der Gelegenheit zu rauben/neben dem Hunger der Begürlichkeit / so von dem gegenwärtigen vnd schon empfundenen Wollust ist angezündet worden/noch darzu das böse Exempel vnd Gewonheit / wie ein reissender Fluß von der Höhe auff sie herab schiesset. S. Xaver. Ep. nov. l. 3. Ep. 11.

Wo der Schatz/dorten ist das Hertz also vnaufflößlich angehefftet/ daß es mit keinem Gewalt darvon abgezogen werden kan. Im Einnemmen ist alles zu wenig/wañ es schon ein namhafftes ist: Im außgeben/oder widerhaimbstellen/ ist alles zu vil/ wann es schon wenig ist.

Das Gold/welches Gott zum Nutzen der Welt erschaffen hat/ gereicht einem Geitzigen zu seinem Verderben.

O grosser Heiliger! 2c.

Alle Gefahren vnd Ungemächlichkeiten Christi vnsers HErrns / die er von vnsertwegen auff sich genommen / seynd lauter / mit Himmlischen Tröstungen gantz angefüllte Schatzkästen. S. Xaver. lib. 2. Ep. 6.

Leyden können ist ein grosser Theil der Glückseeligkeit: wann dises Leben ohne Widerwärtigkeiten wäre / manglete jhme der beste Verdienst / den es hat; nemblichen der Gedult. Auff disem Fundament ist die Tugend gegründet. Ohne Gegentheil verligt die Tapfferkeit / vnd ohne widerige Zufäll nimbt ab die Stärcke deß Gemüths.

Ein Schmach zufügen / kan der schlechtiste Mensch: übertragen keiner / als der Großmütige. Niemand wird groß / als durch die Gedult. Ich achte weit höher / den Feind gedulten / als selbigen anfallen / vnd zu Boden legen.

O grosser Heiliger! rc.

GOtt lasset auß seiner Vorsichtigkeit zu disem Ende so grosse Schröcken / Müheseeligkeiten / vnd Gefahren von denen Feinden / vns entgegen setzen; damit er vnsere hohe Geister breche / die Gemüther demütig mache / vnnd vns zu der Nidertrăchtigkeit deß Gemüths vnnd zur Demut vnderweise. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Die allervortrefflichiste Gattung obzusigen / ist sich selbst überwinden; wo der Uberwinder / vnnd der Uberwundene / der Kampffplatz / vnnd die Feldschlacht eines ist. Die Fürsten werden durch frembde Hand Obsiger. Sich selbst überwinden / ist ein Werck von aygner Krafft.

Wir seynd denen Müheseeligkeiten in dem vil schuldig / daß sie gleichsamb Krafft einer gemachten Verbündnuß / vns zur Demut eine Hülff reichen: Mehr guts fügt vns ein einzige Widerwärtigkeit zu / dann alle Freund mit jhren Gunst vnd Gnaden.

O grosser Heiliger! rc.

DJe absonderliche Verweiß sollen in Gehaimb geschehen / vnnd zwar mit der höchsten Freundlichkeit vermänget seyn. S. Xaver. apud Maff. l. 1. Ep. 1.

Wann die Wunden nit mit linder Hand berühret werden / wachsen sie nit zusamb: sie schwüren auß / wann man sie hart kratzet: In einer Apotecken wirst du sehen / daß die bittere Artzneyen eintweder mit Zucker versüsset / oder mit Gold überzogen werden / damit sie den Patienten nicht schröcken. Der Verweiß / wañ er mit sanfften Worten geschicht / wird lieber angenommen / vnd hilfft besser. Was wilst du das Verbrechen / mit einem grösseren Verbrechen verbesseren?

Warumb wilst du mehr Artzney brauchen / als vonnöthen? Welchen ein Wort kan gesund machen / warumb solle man jhn zum Streichen vervrthlen? Sihe / wie du wöllest / daß deine aygne Verbrechen abgestrafft werden. O grosser Heiliger! ꝛc.

Hütet euch / daß ihr nicht einiges Vertrauen auff euch selbst setzet. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Wir haben mit einem starcken Feind zuschaffen / wann wir nit Vorsorg thun / seynd wir verlohren. Er ist so wol an Kräfften / als an der Zahl mächtiger: dann es haltet die gantze Höll wider vns zusamb: Wer wird jhr entfliehen? der allda seiner Witz / Stärcke vnd Tugend zu vil trauet / wird vnderligen. In alle Laster werden wir fertig hinein rumplen / wann wir vns nit mit der Artzney der Göttlichen Gnad vor dem Fall bewahren.

Wie vil Stern seynd verfinstert worden? wie vil Saulen seynd zu Boden gefallen? welche ihnen selbst zu vil trauend sich in Gefahr gegeben haben. Dises ist eine gantz gerechte Straff GOttes / daß welche fliegen wollen / gar das gehen vergessen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WJe immerdar in Sorgen vnnd Aengstigkeit leben/ finden weder innerliche / noch äusserliche Tröstungen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Diß ist ein alter Betrug deß Fürstens der Finsternussen/ daß er die Gemüther der jenigen/ so fromb zu leben verlangen/ mit Forcht vnd Kleinmütigkeit verfinstert; damit er im Schatten sicherer verborgen lige/ vnd in dem trüben Wasser glückseeliger fische. Fort mit disem Schatten! die schwartze Wolcken brueten nichts guts auß. Wann du dir den Betrug entdecken lassest/ wirdest du außlachẽ/ was du vorhero so geforchten hast.

GOttes Sohn hat weder etwas zu förchten / noch ab etwas sich zubetrüben. Was nun dem Gemüth die Stille/ was dem Hertzen die Ruhe benimbt/ ist feindlich / vnd ein Betrug deß alten Schalcks. Er wirfft tausent Mäschen vnd Verhindernussen ein / damit er das Gemüth vom Besseren abhalt. O grosser Heiliger! 2c.

Ich begehre noch einmal von dir/ vnd bitte dich durch Gott/ daß du mit dein Exempl das Volck zur Gottsforcht ermunterest. S. Xaver. l. 4. Ep. 5.

Was wäre es für ein erschröckliches Laster/ die Quellbrunnen jener Wasser/ davon alle trincken/ mit Gifft verderben/ Ein gleiches Ubel verursachet/ welcher seiner Heerde zu einem Exempel oder Beyspil vorgesetzt / auffhört recht zuthun/ vnd die seinige lehret böses thun.

Die Vorsteher tragen ein grosse Burd; Eine zwar haben sie mit anderen Menschen gemain / daß sie von sich selbsten Rechenschafft geben müssen. Die andere aber gehet sie allein an/ daß sie auch frembde Fehler zuverantworten schuldig seynd / zu denen sie durch ihr böses Exempel Anlaß gegeben haben: Wann du schlimm seyn wilst/ sey es allein: wann du übel handlest/ zaigest du/ was geschehen könne; welches aber deinen Undergebnen vil besser wäre verborgen bliben.

O grosser Heiliger! rc.

WAnn ihr die tieffiste Demütigung deß Gemüts/mit der That vnd mit dem Leben erweisen/vnd alle Sorg eures Ansehens/ GOtt überlassen werdet; so wird derselbe auß seiner Natur freywillig euch das Ansehen vnd Authoritet bey dem Menschen zuwegen bringen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Niemals ist die Tugend lang verborgen bliben: das Liecht/welches sie fliehet/ kan sie nie völlig verdeckē. Dahero geschichts es/daß/ wer in sein aygnen Augen schlecht ist/ vnd auch von anderen begehrt für den schlechtisten gehalten zuwerden/ am meisten geehret werde. Ist demnach kein gewisserer Weeg zu denen Ehren zukommen/als die Ehren fliehen.

Jenen will GOtt vor anderen geehret haben/ welchen er durch Verlurst deß irrdischen Ansehens/ zur himmlischen Glory für taugsamb haltet.

O grosser Heiliger! 2c.

1. April.

DAs Stehlen / indem es also im schwung gehet / haltet man kaum mehr für ein Sünd / dieweil man vermaynt / es seye nit vnrecht / was von niemand gestrafft wird. Man stillt vnd raubt fast aller Orthen; vnd was man einmahl durch vnrecht bekommen / wird nimmer zuruck gegeben. S. Xav. Ep. nov. l. 3. Ep. 11.

Was ist diß für ein Trost / daß / so vil dein Geld-Küsten zunimbt / so vil die Hoffnung zu dem Ewigen abnimbt? Unsinniger Handelsmann! seynd dir also vmb disen Gewinn jene Reichthumben fail / welche weder die Schaaben noch der Rost fressen kan?

Gedencke nur nit / daß du reicher werdest / wann dir mehr dein Habschafft / als die Frombkeit zuwachset. Es ist allezeit auff die Seel ein grössere Acht / als auff das Geld zuhaben.

O grosser Heiliger! ꝛc.

 2. April.

SEye gegen allen ins gemein / mild/frölich/vnd freundtlich/damit sie von solcher Holdseeligkeit angeraitzet / dir alle Winckel / vnd Eck jhrer Hertzen eröffnen. S. Xaver. apud Maff. lib. 1. Ep. 2.

Der eysene Schlüssel sperret kein Hertz auff. Es wird auch nur der heitter scheinenden Sonnen von denen Blumen die jnnerste Schoß eröffnet. Vil weniger werden die Menschen in jhr Hertz dich hinen schauen lassen / wann du nit lieblich / freundtlich vnd liebreich bist.

Die saursehende Ernsthafftigkeit wendet die Gemüther ab: Wie werden sie deme etwas vertrauen / den sie hassen? auff tausenterley Weiß werden sie alles verscharren/damit dir nit einige Klumpsen offen stehe/das jenige zuerforschen/ was du zuwissen verlangest. Das Leben / das Vermögen/ 2c. kanst du einem / auch wider seinen Willen benemmen / nicht die Heimblichkeit deß Hertzens.

O grosser Heiliger! 2c.

Ein stätte Unachtsambkeit/ vnnd Nachlassung in der Tugendt/ schwächet allgemach das vollkommne Leben. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Die Unachtsambkeit ist ein schwäres/ vnd vnhailsambes Ubel/ welches nit empfunden wird/ vnd gleichwolen schadet; dann ein verborgner Feind ist vil schädlicher. Du wirst ein jede häfftige Kranckheit geschwinder curiren/ als jene Leuth/ welche innerlich von einem faulen Fieber ohne Empfindung abgezehret werden.

Auch die mindeste Schäden am Geist/ wann du klug bist/ wirst du nit für gering halten: Es ist nichts kleins/ was der Seelen schadet. Was ligt daran/ ob ein grosser oder kleiner Meer-Fisch das Schiff vom Gestatt abhalte? In der Tugend-Schuel ist nichts klein/ was zu dero Fortschreittung hilffet/ oder darvon verhindert.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WElche andere von den Untergang zuerhalten sich befleissen / stehen in Gefahr / daß sie nit selbst zu Grund gehn / so ferzn sie nit mit der Großmütigkeit / vnnd Vertrauen zu GOtt versehen seynd. S. Xaver. lib. 4. Ep. 2.

Welcher vnder dem Welt-Volck lebet / schiffet nicht minder vnder den Wellen / als der sich auff das Meer begibt ; vnd stehet jener noch gefährlicher / als diser ; weil er nicht in deß Leibs / sonder in der Seelen-Gefahr sich begibt. Es ist beyderseyts einer grossen Erfahrenheit vonnöthen: aber alldorten einer grösseren / wo ein köstlicherer Schatz in die Gefahr geschlagen wird.

Welcher denen Menschen helffen will / muß über die Menschen seyn / weder Wunden noch einige Gefahr förchtend / damit er vnder dem Feur nicht brinne / vnder dem Wasser nit naß / mitten vnder dem Unflat so wenig / als die Sonnenstrahlen vnsauber werde. O grosser Heiliger! 2c.

5. April.

GOtt lasset unsere Hertzen offermahls mit kleinen Ungemachen und Gefahren geplagt werden / damit wir uns nit selbst trauend / deß liebsten Vatters Hülff verabsaumen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Ein Vatter übet seinen Sohn in dem Schatten zu Hauß / damit er selbigen zu schwärern Streitt abrichte. Er erfordert von jhm ein Prob jener Tugend zu sehen / welche er künfftig einmal auff dem Fechtplatz zeigen könne. Also übet uns GOtt mit ringeren Ublen / nit daß er uns eine Gefahr verursache / sonder damit er uns zur Ubertragung grösserer abrichte.

Die Natur rathet einem Kind / daß es in dem Schröcken seine Zuflucht in denen Armben der Mutter suche: und dich solle der Glauben nit antreiben / daß du in der Gefahr dein Zuflucht zu denen Armbē Gottes nemest? Er wird einen Vatter vertretten / wañ du das Vertrauen eines Kinds erzeigē wirst.

O grosser Heiliger! ꝛc.

VOn Schanckungen vnd Verehrungen (etwas geringes nimme ich auß / welches / wann du abschlagen wurdest / der Dargeber für seine Verachtung hielte) soltest dich gäntzlichen enthalten. S. Xav. apud Maff. l. 1. Ep. 2.

Unverschämbte Obrigkeit! bey welcher die Waag der Gerechtigkeit auff jene Seyten sich neiget / woher mehrer Schanckung kommen! Es mindern auch die gesuchte Tittl / damit der Ungerechtigkeit ein Färbl angestrichen werde / das Laster nit. Die Wolgewogenheit / Danckbarkeit / Ehrenpfeñing / Verehrung / 2c. seynd schöne Nämen / aber gantz abscheuliche Ding / gantz vnbilliche Abpressungen.

Es ist eines Weltweisen Spruch gewesen: Niemand gibt / was er nit hat. Jetziger Zeit gibt niemand / was er hat / wann er nicht vorhero empfangt / was er nit hat.

O grosser Heiliger! 2c.

WAs man gutes vnd löbliches an- derē vortragt/ solle sein Gewicht vnd Nachtruck haben von der Fromb- keit / Demut vnnd Beschaydenheit dessen/ der redet. S. Xaver. l. 4. Ep. 3.

Welcher gute Sachen einrathet / vnd üble begehet/ verdam̄et sich selbst; Er ist zwar ein Underweiser eines an- deren / aber auch ein Richter seiner selbsten. Ein von der Höhe herab fal- lendes Gewicht tringet tieffer in die Erden; vnd ein grosse Mainung ven der Vortrefflichkeit deß Maisters gehet tieffer in das Hertz deß Lehr- Jüngers.

Gantz kräfftig ist zum Einrathen die Demut. Ein beschaidene Stimm tringt tieffer in das Hertz hinein/ wür- cket kräfftiger. Was sie nit kan mit dem Gewalt vernünfftiger Ursachen außrichten / erlangt sie durch jhr an- nembliche Beschaidenheit. O heilige Demuth! was vermagst du nit/ da du nit dich/ sonder Christum lobest.

O grosser Heiliger! ꝛc.

8. April.

GOtt stärcket absonderlich die jenige / welche in Ubung auch schlechterer Sachen sich tapffer überwinden. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Wir haben die beste Gelegenheit eine Ehr zuerwerben. Wir können obsigen / als offt wir wollen. Es manglet weder an der Materi zum überwinden / noch an der Macht. Es seynd jnhaimbische Krieg / da wir vns selbst überwinden müssen. Hüte dich / daß du disem Feind nit weichest. Dañ da er deiner soll Maister werden / wirst du einen Tyrannen an jhm haben.

Nichts wird zur Glückseeligkeit helffen / wann aussenher Frid / vnd jnnenher Krieg. Ausser dir Ruhe / jnner dir ein Ungestümmigkeit von bösen Anmuthungen ist. Damit du vnder so vilen Müheseeligkeiten auffhörest müheseelig zu seyn / müssen die Gemüths-Regungen gefangen / vnd vnder das Joch der Vernunfft genommen werden.

O grosser Heiliger! 2c.

JCh bitte dich / allerliebster Bruder / richte deinen Wandel nicht nach dem gemeinen Leben / vnd sittlichen Gebrauch der Welt: Nimme auch keine sonderbare Weiß zu leben an / welche deinem Standt nicht gebühret. S. Xaver. lib. 4. Ep. 3.

Welcher der Menschen Sitten sich gleichförmig zumachen begehrt / muß auff alle Stunden veränderlich seyn. Er muß wissen nach allen Winden die Segl zuwenden; vnd als ein Diener aller Mainungen / muß er so offt seine Dienerschafft ändern / als offt jhne ein neuer Wind anblasen wird. Wann du ein solcher bist / suche dir auff offentlicher Schau-Bühne ein Orth auß / nit in dem Betthauß. Jener Orth / nit diser / gebühret denen vnbeständigen Menschen.

Den Reglen der Menschlichē Weißheit nachleben / ist fählen. Steiffe dich auff etwas Grundfestes / damit du an dessen Beständigkeit sicher seyest.

O grosser Heiliger! 2c.

ICh wünsche vnd hoffe/Gott werde dich durch innerliche Eingebung gäntzlich bewögen zu glauben/ daß du bey jhme mit keiner Sach zu grösserer Gnad kommen/ auch mehrers zu seinen Diensten vnd Lob verrichten könnest/ als wann du jhme zu Lieb deinen aygnen Willen verlaugnest. S. Xaver. Ep. nov. lib. 3. Ep. 13.

Der Todt deß aignen Willens/ ist ein Brunn deß reinen Wollusts. Nit so vil können dir alle Teuffel mitеinander schaden / als dein eintziger Willen.

Was nun jmmer mit aignem Willen geschicht / ob es zwar gut zu seyn scheinet / ists doch verderbt; vnd gefallt GOtt vmb so vil weniger / vmb wievil mehr von aignem Willen darunder vermischet ist.

O grosser Heiliger! 2c.

Glaube mir/ und halte vor gewiß/ daß nichts sicherer und von allem Fähler mehr entfernet seye / als dir allzeit wünschen / von andern Befelch empfangen: und derē willen von Hertzen gehorsamben. S. Xaver. lib. 2. Ep. 1.

Aller Unruhe Ursach ist / daß wir eintweders seynd/ was wir nit wollen seyn; oder daß wir etwas seyn wollen/ so wir nit seynd. Ich wills klärer sagen: Was wir verlangen/ das haben wir nit; und was wir haben/ mögen wir nit. Dises ist der Anfang deß Schmertzens/ deme durch die Demut am gewisesten geholffen wird.

Gleichwie in deinem freyen Willen stehet das Gehorsamben/ also stehet auch das Trauren in deiner Willkuhr. Ein Artzney wider alle Trübseeligkeiten ist / daß es nach deinem Willen geschehe / was du verlangest: und daß alles von statt gehe / wie du wünschest.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAñ du mit einem zornigen / vnd von der Rachgürigkeit entzündeten Menschen zuthun hast / so würdest du jhne mit einer liebreichen Red gleichsamb vnvermerckter Weiß besänfftigen. S. Xaver. ap. Maff. l. 1. Ep. 2.

Wann zween Kiselstain zusammen stossen / gibt es Feur / oder Trümmer ab. Jener ist nicht großmütig / dene ein Unbild bewöget. Eintweders greifft dich ein mächtigerer / oder schwächerer an / als du bist? Wann diser / verschone jhm: wann jener / verschone dir. Der höchste Thail der Welt weiß vmb keine Wetter / die vndere Thail seynd denen Ungewittern vnderworffen.

Ein Stuckkugel verliehrt sein Gewalt in denen Federn; vnd das wilde Feur wird mit Milch gedämmet. Also ist keine Grausambkeit so wild / vñ vnbarmhertzig / welche die Freundseeligkeit nit erwaiche.

O grosser Heiliger! 2c.

DUrch ein langwürige Gewonheit der Laster wird die Natur verderbt vnd verkehrt. S Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die Gewonheit übet beyderseyts einen grossen Gewalt / die böse ist zum bösen desto gewaltiger / je mehrers die Natur dahin geneiget ist. Wo man auß den Lasteren einen Gebrauch oder Gewonheit macht / da ist kein Mittel mehr zuhelffen; alles anderst wirst du geschwinder lassen / als die Gewonheit. Was tieff eingewurtzlet ist / lasset sich nit leichtlich mehr herauß reissen. Wann die Gewonheit ein lange Zeit her überhand genommen hat / wird gleichsamb ein Natur darauß / schreibet Gesätz vor / vnd fangt an zuherrschen.

Hüte dich / in dise Fueßstrick dich einzuflechten; welche / wann du am liebsten woltest / nicht mehr würdest von dir bringen können.

O grosser Heiliger! ꝛc.

NJemanden verachte/ niemanden ziehe dich vor: Sondern mache dich allein zu einem Exempel/ wie man sich underthänig verhalten solle. S. Xaver. lib. 4. Ep. 3.

Was einer Hoffart gleich sihet/ das halte für ein aigne Liebe. Wann du mit Verachtung diser Liebe/ dich vnd andere mit gleichen Augen ansihest/ wirst du vil Ursachen finden/ warumb du dich allē Menschen nachsetzen/ aber keine/ warumb du dich vorziehen sollest. Der jenige/ den du verachtest/ wird villeicht den Augen GOttes vil angenemmer/ vnnd vil höher in dem Himmel seyn/ als du; ob er schon jetzt sein Tugend verdeckt haltet.

Man kan niemand verachten ohne Gefahr: Wann du auch mainst/ dich dem Mindisten vorgezogen zuhaben/ hast du dich doch dem Allerbesten vorgezogen: Dann Christus hat sich den mindesten vnder allen Menschen gemacht. O grosser Heiliger! ꝛc.

GOtt vnser HErr gebe / daß du gäntzlich in deinem Hertzen empfindest / vnnd zugleich mit der That vollziehest / was du jmmer in dem Augenblick deines Sterbstündleins gethan zu haben wünschen wirst. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 2.

O grosser Gedancken! was grosse Veränderungen machest du in allen Geschlechten der Menschen! der eintzige Gedancken deß Todts macht auß Mächtigen Arme / auß Herren Diener / auß Bösen endlichen gute Menschen. Wolte GOtt / vnser Leben wäre ein ewige Betrachtung deß Todts! Dises ist ein nothwendiger Gedancken; dann wir fangen an zusterben / wann wir anfangen geboren zuwerden. Der Anfang dises Leben ist auch ein Anfang deß Todts.

O wie thorrechte Menschen seynd wir / wann wir vnser Leben also fürüber schleichen lassen; daß wir gar nit lehrnen / wie wir leben sollen / vnd nit wissen / daß wir sterben werden.

O grosser Heiliger! rc.

JCh halte also darfür / daß denen jenigen / welche in stätten Lebens-Gefahren allein vmb Liebe GOttes willen herumb wandern / das Leben bald werde so bitter werden / daß sie zu sterben verlangen / damit sie mit GOtt leben.

Der gemeine Mann glaubt / das gröste Gut diser Welt sey das Leben / wird aber betrogen: Wann du nit wol lebest / ist das gröste Ubel das Leben. Was hat das Leben gutes? In dem Leben ist nichts böseres / als ein böses Leben; dieweil also leben nichts anders ist / als stets gepeyniget werdē.

Jener begehrt ein langwüriges Leben / welcher eintweders bey seinem üblen Gewissen die Straff förchtet; oder welcher an keinen GOtt / an keinen Himmel glaubet. Einem Liebhaber GOttes ist kein schwärere Peyn / als das Leben; welches vns von der Besitzung deß höchsten Guts zuruck haltet.

O grosser Heiliger! 2c.

ICh bilde mir wol ein / ihr spüret in euch selbsten so vil Mängel abzustraffen; daß ihr ab der Ehrsucht ein grossen Bedruß / vnnd hingegen ein grosses Verlangen habt nach der höchsten Tugend. S. Xaver. lib. 4. Ep. 5.

Es ist keiner so außgemacht / deme nicht mehr an der Heyligkeit abgehe / als verhanden seye. Was verhanden / ist wenig; wann es gegen der vnendlichen Heyligkeit / die an vns ermanglet / verglichen wird. Bißhero seynd noch wenig gefunden worden / die an Vollkommenheit deß Lebens gar keinen Mangel erlitten haben.

Wann wir vnpartheyische Richter seynd / werden wir in vns allezeit etwas zustraffen finden. Es ist nemblich kein Garten ohne Unkraut / noch ein Buech ohne Fähler: also auch niemand ohne Tadl.

O grosser Heiliger! ꝛc.

O Wie ein seeliges Leben ist es/ täglich uns selbst absterben/ und unseren Willen brechen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 1.

Wann du denen Begürden gehorsambest/ wehe dir! wievil Ubels begehest du! wann niemand zween Herren/ wie würdest du so vilen Tyrannen dienen können? dann als vil du böse Neygungen und Begürden hast/ so vil Herren verehrest du. Dises Leben ist ein langer Todt. Es ist besser einmahl tapffer/ dann alle Augenblick sterben.

O wie seelig bist du auff solche Weiß! wie glorwürdig! dem gantzen Welt-Kraiß gebietest du. Du förchtest niemanden/ du hoffest nichts/ du hassest niemanden; du verlangest nichts/ du hast alles. Uberwinde dich selbst/ so hast du alle Feind überwunden.

O grosser Heiliger! rc.

Also verhalte dich gegen den Deinigen/als wie sich ein guter Vatter gegen seinen boßhafftigen Söhnen verhaltet; daß du nie auffhörest jhnen zuhelffen/ vnerachtet du sihest/ daß selbige mit vilen Mänglen behafftet seynd. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Den Krancken hasset der Medicus nit. Warumb machest den Krancken noch kräncker? An keinem ist zuverzweifflen: Ein Augenblick erkleckt/ jhne zuhaylen. Der eintzige Will deines Kranckens / ist zur Besserung genug.

In einem Tag kan grosse Besserung geschehen. Ein Artzney/ welche heut fruchtloß gewesen/wird morgen helffen. Folge GOtt dem HErrn: wie offt hat er deine Sünden liebreich geduldet? Lasse dein Kunst sehen an dem Krancken / so hast du jhme die Gesundheit gegeben / dir aber einen Namen gemacht.

O grosser Heiliger! rc.

Auff ander Leuth Hayl sollest du dich also begeben/ daß du entzwischen auch deiner aygnen Vollkommenheit vnnd Hayl gantz fleissig abwartest. S. Xaver. apud Maff. l. 1. Ep 2.

Dein Seel ist dir vor anderen vertrauet/ ein köstlich hinderlegtes Gut! so von vnsern Händen wird zuruck begehrt werden. Welcher gescheider Mann wartet dem Schatz deß Nächstens treuer ab/ als dem seinigen? damit du andere liebest/ ist nit nothwendig/ daß du dich hassest; noch daß du dir schadest/ damit du anderen guts thust.

Gehe in dich selbst/ gibe einen Richter ab: führe deine Handlungen vnd Wort genau zu Gericht; mache nichts ringer/ besihe alles fleissig/ wie es an sich selbst ist. Und ich getraue mir zuversprechen/ daß du vil Ding finden werdest/ welche deß Artztens Cur werden bedürfftig seyn.

O grosser Heiliger! rc.

DEr Menschen guter Wohn von vns / verkehrt etlichen die jnnerliche Demut deß Gemüths / gleichsamb als durch ein Zauberey. S. Xav. lib. 3. Ep. 5.

Warumb glaubest du anderen mehr / als dir selbst? andere sagen von dir vil rühmliches / du aber weißt daß mehr scheltwürdiges in dir verborgen steckt. Warumbst gibst jhnen dann geschwinder / als dir selbst einen Glauben? achtest dann dich selbsten für so schlecht? wann die Lobsprüch dich lobwürdig machen köndten; solte man sich wol allenthalben vmb Lobsprecher bewerben.

Laß dein Gewissen / als einen vnverfälschten Zeugen / von dir reden; frage / was selbiges von dir halte? von disem wirst du klar genug verstehen / wie eytel vnd nichtig dein Lob seye.

O grosser Heiliger! ꝛc.

ES ist kein anderer Frucht in disem müheseeligen Leben für grösser zuachten / als in grossen Todts-Gefahren leben ; wann man solche allein auß wahrer Liebe Gottes auff sich nimmet. S. Xaver. Ep. nov. l. 4. Ep. 5.

Umb das Leben gebracht werden / ist ein so grosse Freud / als der Mensch jmmer kan erfahren. Wie da? wann du wilst / so will ichs dir sagen. Vil / ja alles ist an dem gelegen / wie man sich in ein Sach schicke. Die Verfolgung ist für sich selbsten nit schwär ; sonder welche dieselbe hart empfinden / die machen sie schwär.

Die Hoffnung deß Lohns trücknet den Schwaiß dem Tagwercker ab. Und wie solle die Erinnerung GOttes denen Mühesëeligkeiten die Bitterkeit nit benemmen? wo man liebet / da ist kein Beschwärnuß. Die Lieb wird schamroth ab dem Namen der Beschwärlichkeit.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Ein solche Krafft ist in dem Gehorsamb / daß er leichtlich auch das jene verrichtet / was schwär zu seyn geduncket. S. Xaver. l. 1. Ep. 4.

Der Seeligkeit / welche in disem Leben kan erlangt werden / ist nit ein kleiner Thail / allzeit thun / was Gott gefällig ist. Dises thut allein der Gehorsamb; durch dessen Anlaytung kommet man zu jener Hochheit / welche GOtt aygenthumblich ist / nemblich: nit fählen können. Was grosse Gutthat ist dise dem Menschen!

Der Gehorsambe ist weder einer Berathschlagung / noch der Vorsichtigkeit bedürfftig / dieweil er versicheret ist wegen seiner Weiß zuhandlen / welche besser nit seyn köndte. Es kan dir nichts von Gefahr zustehen / als wann du nit gehorsamben wilst / und dich der Göttlichen Anordnung entziehest.

O grosser Heiliger! 2c.

Du wirst der gantzen Statt zu einem Exempel aller Tugenden seyn/wann du ein Einzogenheit / vnd Christliche Demut an dir wirst verspůren lassen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Ein grosses Werck ist die Regierung einer Statt/zu dero Bewögung keine Winden taugsamber ist/als das Exempel. Es hilfft gemainiglich mehr / sich in einer übermütigen Gemůths-Begůrd mässigen / als wann du auff tausent Cantzlen ansehenlich die Tugend lehrest: Das Maß der Hertzen seynd die Exempel/auß denen man erkennet / wie hoch oder nider das Gemůth seye.

Euch / die jhr das Volck vnderweiset/ist ein Deckmantel deß Lasters dienlich. Den Augen der gantzen Statt seyt jhr vnbedeckt vorgestellet/ vnd werdet hin vnd her mit Fingeren gezeigt: sehet/ sagen sie/dise seynd di Prediger der Tugend.

O grosser Heiliger! ꝛc.

VOr allen Dingen laß dir angelegen seyn den Dienst Gottes/ vnd die Sorg deines Gewissens. Von disen zwey Brunnquellen wird alles/ was zum Hayl deß Nächsten dienlich ist/ herfliessen. S. Xav. ap. Maff. l. 1. Ep. 2.

Ein vnfürsichtiger Soldat ist jener/ welcher kranck vnd krafftloß/ mitten in das feindliche Heer sich hinein wagt. Noch vnverständiger ist/ der jhm selbsten nit helffen kan/ vnd noch andern zuhelffen/ sich vndersteht. Du must zuvor selbst mit Tugenden wol versehen seyn/ ehe du die frembde Laster zubestreitten/ auff den Kampffplatz hinein trittest.

Ein Kunst aller Künsten ist die Seelsorg. Bist du ein Eyfferer/ so mache mit GOtt ein enge Bündnuß handle mehr mit jhm/ als mit dem Nächsten: dann er würckt mehr/ als du in dem Menschen.

O grosser Heiliger! 2c.

WEilen wir vergwisset seynd/ daß alles durch GOttes Willen und Hülff angeordnet und regiert wird / so haben die/ welche von dem Göttlichen Schutz-Mantel bedeckt / nichts zuförchten / ausser diß allein / daß sie Gott nit verletzen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Mache/ daß du GOtt zu einem Freund habest/ welches nit schwär ist; alsdann thue / was du wilst. Alles wird wol von statt gehen/ unnd wirst aller Sachen einen glücklichen Außgang haben. Die unendliche Güte kan dir nichts wollen/ als Guts: und wem sollest du dann neydig seyn / wann dir alles/ und zwar allzeit nach deinem Wunsch abgehet?

Sihe wie leichtlichen du seelig seyn kanst: verletze GOtt nit; wann du disen dir wolgewogen hast/ bist du under den Menschen der glückseeligiste; wann du disen verletzest/ der allerelendeste; es gehe dir ausser GOtt etwas zu oder ab.

O grosser Heiliger! rc.

WElche das gantze Leben vnd Alter hindurch / wegen GOtt vil schwäre Arbeit auff sich genommen / vnd außgestanden haben / dieselbe erhalten ein vollkommenen Sig wider ihren Leib / so wider den Geist streittet. S. Xaver. lib. 5. Epist. 6.

Zwischen dem Leib / vnd dem Geist wehret ein stätter grausamber Krieg / vnd ist kein Frid zuhoffen; dieweil kein Theil dem anderen weichet / als gezwungen. Wehe dem Leib / wañ der Krieg seinen Anfang nimet / nit nach Gewalt / sonder nach dem Recht! alsdann wird er vnderligen / vnd in die Dienstbarkeit geführt werden.

Niemanden gehorsambet der Leib förderlicher / als deme / welcher die Gesatz Gottes genau haltet; Gleichwie der Geist GOtt / also wird dem Geist das Fleisch vnderworffẽ. Dem Fleisch muß man nit schonen. Dañ wem sein Leib gar zu lieb ist / derselbe haltet alles für schlecht / was löblich vnd tugendsamb ist. O grosser Heiliger! 2c.

MAn muß die Zuhörer mit Lieb vnd Freundlichkeit von jhren angewöhnten Lasteren vnd Fählleren abziehen / die verstockte Sünder aber mit Antrohung der Göttliché Streng vnd Gerechtigkeit schröcken. Hingegen seynd die Büssende durch Hoffnung auff die Güte vnnd Barmhertzigkeit GOttes auffzurichten / vnnd zutrösten. S. Xaver. vitæ lib. 6 cap. 15.

Die äusserste Mittel seynd allezeit gefährlich: zuvil sich verlassen auff die Barmhertzigkeit / vnd verzweifflen ab der Gerechtigkeit. Wer wird vns sagen können / welches auß beyden das gefährlichere seye?

Das Gewissen soll auff ein gleichständige Waag gelegt werden / damit es die Straff Gottes förchte / vnd auff die Barmhertzigkeit hoffe; jedoch also / daß es die Barmhertzigkeit nicht mißbrauche / vnd an der Gerechtigkeit anstosse; oder dise verletze / vnd jener sich vnwürdig mache.

O grosser Heiliger! 2c.

JCh bitte euch/daß ihr mit wahrer vnd Brůderlicher Lieb vnder euch einander vmbarmbet/ auch nit einige Verletzung der Gemůther jemahls aufkommen lasset. S. Xav. lib. 3. Ep. 5.

Ein geselliges Thier/hat Gott den Menschen erschaffen: Hat jhm aber die Waffen nit mitgethailt/ welche er anderen Thieren zu jhrem Schutz in den Hörneren/Gifft/oder Klauen gegeben hat. Warumb weichen wir von der Natur ab? Es seynd nit Menschen/welche nit recht Menschlich mit dem Nächsten vmbgehen.

Die Ursach deß Zwytrachts ist offtermahls nur lachens werth. Wegen eines Lufthäußleins / oder anderes Dockenwerck stosset man alle Freundschafft vmb. Nit die Ursach / sonder nur die Muthmassung einer Ursach bringt die vnbeschaidne Leuth einander in die Haar. Unnd weil wir von Natur sehr bissig seynd / pflegen wir allzeit die Schuld auff vnseren Gegenthail hinůber zuschieben.

O grosser Heiliger! &c.

WEit entlegne Oerther bringen dem Gehorsamb kein Verhindernuß. S. Xaver. lib. 2, Ep. 4.

Ein schwärer Erdkloß hat grossen Gewalt vonnöthen / damit er von einem Orth in das ander gebracht werde. Die Stöck der abgehauten Bäumen seynd der Erden so starck angewachsen/daß sie ohne Gewalt nit können herauß gezogen werden. Aber ein gehorsamber Mensch / weil er keine Wurtzen in der Erd hat/ ist leichtlich durch einen Augenwunck zubewögen.

Schämet euch/daß ihr als die Verständige / von gemainen vnd schlechten Leuthen euch überwinden lasset. Die Soldaten übersteigen auff den Lärmen-Stoß die hohe Berg / überschiffen das tieffe Meer / rc. Und solle ein vmb den Him̃el streittender Christ auff Gottes Gebott noch einen Verzug machen wollen? Der Gehorsamb probiert vnd macht die Tugend vollkommen. Es gilt mehr einmahl recht gehorsamben/als 600. Mirackl würken. O grosser Heiliger! rc.

1. May.

ES ist ein grosser Underschid zwischen denen / welche ausser der Gefahr ihr Hoffnung auff GOtt haben/ vnd jenen / welche auff GOttes Schutz trauen/ wann sie sich vmb seinetwillen freymůtig in eine Lebens-Gefahr begeben. S. Xaver. l. 3. Ep. 4.

Gleichwie die gegenwårtige Gefahren mehrers schrőcken/als die weit entlegene ; Also ist auch eine lobwůrdigere Tugend/in verlohrnen Håndlen die Hoffnung nit verliehren. Aber da ist es eines grossen Gemůths vnd Hertz vonnőthen.

Bey stillem Meer ist auch der Forchtsambe behertzt. In dem Ungewitter das Hertz nit sincken lassen/kan allein der/so ein Hoffnung auff einen vnbewőglichen Grund gebauet/ vnd mehr Tugend / als Empfindlichkeit hat. Dise Hoffnung wird dem Leben selbst vorgezogen. Wer vngezweifflet hoffet/in dem Him̃el ein weit besseres zuerlangẽ/wird leichtlich alles fahren lassẽ/was auff Erdẽ ist. O grosser z-

ES dörffe sich niemand wegen der Armuth schämen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Nit / was wir würcklich besitzen / sondern was wir in dem Wunsch haben / das erfreuet vns: Also auch / nit was vns manglet / sondern was wir gern hätten / betrübet vns. Eben so seelig ist der / welcher wann er nichts hat / nichts begehrt; als welcher alles hat / was er begehrt.

Ob zwar der Reiche sehr vil hat / so gehet jhme doch noch vil mehr ab. Dem Reichen manglet alles / was er verlangt / vnd noch nit hat: Dem Armen nur allein dises / was jhm zum allerhöchsten vonnöthen ist. Jener verlangt / was seine Laster zu nähren dienlich; diser was sein Leben zuerhalten nothwendig ist.

O grosser Heiliger! rc.

ES ist fürwar der höchsten Klugheit vonnötllen/ daß du niemanden verletzest bey diser schlimmen Welt. Darumb müssen die widerwärtige Außgäng der vorfallenden Geschäfft fein wol/ und weit vorhinein bedacht werden. Dann diser Widersacher / der Teuffel ruhet nicht / sonder gehet allzeit herumb suchend / wen er verschlucke. S. Xaver. lib. 4. Epist. 3.

In mehr üblen/ als ein Rosen mit Dörneren seynd wir eingeflochten. Aller Orthen lausteren auff uns die verborgne Feind mit haimblichen Nachstellungen. Die Versuchungen so man nit beobachtet/ seynd niemals ohne Gefahr. Jener ist denen wenigisten underworffen/ welcher zumbehutsambisten gehet.

Förchte dir / wann die Gnad dich gewürdiget hat. Förchte dir/ wann sie von dir gewichen ist. Förchte dir/ wann sie endlichen widerumb kommet. Auch wann du dich in nichten schuldig weist/ förchte dir. O grosser Heiliger! 2c.

Ausser GOtt achte ich für nichts alle andere Forcht / Gefahren / und Müheseeligkeiten / welche meine Feind wider mich bößlich anspinnen. Ja ich lache nur darzu. S. Xaver. Ep. nov. lib. 4. Ep. 7.

Werden wir nit jemahlen von einem schlechten Schatten geschröckt; Wer sich leichtlich schröcken lasset / ist eintweders am Alter / oder an den Gebärden ein Kind. Nichts sollest du förchten / als den Abgang der Göttlichen Gnad. Was der Seelen das Verderben nit antrohet / ist kein Ubel / und kan dir eben so wenig schaden / als die Vogelscheuche auff dem Acker denen Spatzen.

Die Forcht ist ein gewohnliche Straff der Hoffärtigen. Der Göttlichen Gerechtigkeit stehet zue zuverhängen / daß / wer in eytlem Lob sich erlustiget / mit eytler Forcht gestrafft werde.

O grosser Heiliger! ꝛc.

IN Verrichtung deiner Geschäfft solleſt du forderiſt diſes vermeyden/daß du den Nutzen einer oder etlicher Perſohnen nit vorzieheſt dem Nutzen/welcher mehr Menſchen/oder ein gantze Gemain antrifft. Sonder je weiter ſich die Frucht deiner Arbeit erſtreckt/je mehr ſolle er dir angelegen ſeyn. S. Xaver. lib. 1. Ep. 2.

Es iſt nit vil/wann man von dir begehrt/daß du der allerbeſte ſeyeſt. Folge nur dem ſchlimmeſten nach / das iſt/ einem geitzigen Menſchen/der ſich mit frembden Gut bereichet. Thue anderen ſo vil guts/ damit du dir einen Gnaden-Schatz ſambleſt / ſo vil ein Geitziger anderen hinweg raubet/ damit er ſein Geldt vermehre.

Loblich iſt der Geiſtliche Geitz/welcher mit ſchlechtem Gewinn nit zufriden iſt. Weil die Zeit vnnd Kräfften verhanden ſeynd / ſollen wir gar vil würcken.

O groſſer Heiliger! ꝛc.

GEdult vnd Beständigkeit in der Arbeit bringt nit allein die vnerfahrne vnnd vngeschickte Leuth in die Erkantnuß Gottes/vnd zur Tugend; sonder verursacht auch bey allen anderen/daß sie mit einer stillschweigenden innerlichen Frolockung solche Arbeit approbiren / vnnd gut heissen. S. Xaver. ap. Maff. lib. 1. Ep. 2.

Das Feur wird mit dem Oel genähret; ein heroisches Gemüth mit der Arbeit. Wann du die Arbeit nit außschlagest / hast du gleichwol etwas/doch aber wenig gethan. Trachte nach derselben/ vnnd halte dich für glückseelig/ wann sie dir häuffiger an die Hand wachset.

Vor der Zeit auffhören / ist ein Faulkeit. Was der erste Schwaiß nit vermöcht hat/ wird der andere erstatten. Es wird von einem Straich weder der Baum vmbgehauet / noch das Eysen geschmidet.

O grosser Heiliger! 2c.

DJe überstandne Gefahren seynd ringer zu schätzen/als die annoch bevorstehende. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Auß denen Vergangenen nimme ein Merckzaichen / wie die Künfftige seyn werden. Hast du jene überwunden/kanst du mit eben solchen Achßlen auch dise übertragen. Wir werden mehrers von der Forcht / als von den Ublen geplaget ; mehr von der Einbildung/als von der Sach. Dahero geschicht/daß/wann wir vor der Noth ängstig werden / die Aengstigkeit grösser / als die Noth ist. Die Ubel trucken vns nur einmahl / die Forcht aber beständig.

Der Forchtsambe bildet jhme vil ein/wagt wenig. Die Forcht ist ein falsche Abmesserin aller Ding:macht vil Sachen übler vnd grösser / als sie seynd. Ja sie erdichtet mehrer / als seyn kan. Es klecket jedem Tag seine Boßheit : sollen wir alsо die Ubel nit ehender auff vns ziehen/ als sie selbstē kommen. O grosser Heiliger ! ꝛc.

8. May.

ES ist besser / daß wenig Arbeiter seyen / vnd etwas nutzen / als vil / vnd nichtswertige. S. Xaver. l. 4. Ep. 4.

Zehen behertzte Soldaten seynd besser zugebrauchen / als tausent gemeine Haggenschützen. Idem ad Trinkell. die 12.

Die Mänge der Leuth / so der Arbeit vngewohnt / ist ein Last / nit ein Hülff. Verhindert mehr / als sie nutzet. Die grosse Leiber seynd grossen Wunden / vnd mehrern Kranckheiheiten vnderworffen; wo vil Menschen seynd / gibt es gemainiglich vil Laster.

Offt hat ein kleine aber tapffere Mannschafft einen grösseren Hauffen geschlagen. Nit auff die Anzahl / sonder auff die Stärcke muß man Acht haben. Sie seyen gliech wenig / wann sie nur tauglich seynd.

O grosser Heiliger! ꝛc.

EInen Seelen-Eyfferer ist ein tugendsambes Leben weit notwendiger / als die Wissenschafft aller Sachen. S. Xaver. lib. 4. Ep. 13.

Die Wissenschafft ist ein Sach / so weder böß noch gut; kan eben so wol zum Bösen / als Guten gebraucht werden. Woferzn sie sich nit regieren lasset von der Tugend / ist sie mehr zu hassen / als zu lieben. Wie vilen hat sie das gäntzliche Verderben verursachet!

Was nutzet es / glantzen an Geschicklichkeit / und von Lasteren verfinstert seyn? Was ist ein gelehrter und zugleich lasterhaffter Mensch anders / als ein mit Wissenschafft beladnes Maulthier? Die Wissenschafft ohne Tugend ist ein entblößtes Schwerdt in der Hand eines Rasenden: Sihe zuruck von hundert zu hundert Jahren. Von niemanden hat das gemaine Wesen mehr Schaden empfangen / als von bösen Gelehrten.

O grosser Heiliger! rc.

DEm jenigen sollest du nachkommē / welches nit allein ins gemein geschicht / sonder auch zugleich der Vernunfft vnd Gottsforcht gemäß ist. S. Xaver. apud Maff. l. 1. Ep. 2.

Die Sitten soll man nach dem gemainen Brauch einrichten / so vil die Göttliche vnd Menschliche Gesatz zulassen. Wer von allen sich abschaidet / ladet auch den Haß aller Menschen auff sich. Ob sie schon schweigen / halten sie sich doch für veracht / wann ihre Weiß zuleben durch eines anderens widerige Thaten gestrafft wird. Ohne Verletzung der Gottsforcht / ist der gemaine Weeg der beste.

Lebe / wie man ins gemain zuleben pflegt; aber nit auff gemeine Weiß. Was wider die gemaine Ordnung / oder über die Natur ist / dessen masse dich nit an / vnd lasse dich mit einem wenigen beschlagen. Jenes hat mehr von Eytelkeit / dises mehr von der gründlichen Tugend.

O grosser Heiliger! 2c.

OB zwar die Hoffnung vnnd das Göttliche Vertrauen/ nach dem Wolgefallen GOttes/ denen Menschen erthailt würdet; so wird es jedoch gemainiglich denen jenigen gegeben/ welche sich selbsten zuüberwinden auff alle Weiß beflissen seynd. S. Xaver. lib. 3. Ep. 4.

Die vnendtliche Güte thailet die Gnaden freygebiger denen jenigen auß/ welche sich fähiger darzu gemacht haben. Der sich selbsten außgelährt/ vnnd nit allein die Liebe gegen den Creaturen/ sonder auch gegen sich selbsten außgezogen/ hat zweiffels ohne sein Seel tauglicher gemacht: weilen darinn weder die aigne Lieb einigen Platz/ noch ein Passion ferrners zu herrschen hat.

Wann du voller Zorn bist/ wann du von Hochmuth auffgeblasen/ was ist es Wunder/ daß in dir die himmlische Gaaben kein Orth haben? desto minder seyn dise im Hertzen zufinden/ je mehr jene darinn überhand nemmen.

O grosser Heiliger! etc.

JN allen Sachen/warinn die verderbte Natur ein Abscheuhen hat/überwindet euch selbst. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Wilst du eine denen Königen gleiche Ehr haben? so will ich dir ein grosses Reich geben/welches du ohne allen Mißgönner behaupten kanst. Regiere dich selbst. Mit diser Kunst wird dir ein grössere Ehr/ein mehrer Nutz zuwachsen / als wann dich die Welt als einen Kayser anbettete.

Wann du dich regierest / hat niemand mehr Underthanen als du. Ein Monarch der Welt bist du worden. Dann wann du dich regierest / ist alles/was ausser dir ist/dem Regiment der Vernunfft underworffen. Ja du hast es als einen Kriegs-Gefangnen under den Füssen. Mehrer kanst weder du begehren/noch einiger in disem Leben dir geben.

O grosser Heiliger! 2c.

JEner letzte vnnd vnvmbgängliche Augenblick / so die Ewigkeit ankündet/wird dir kommen/ehe du selbsten vermaynist. S. Xaver. Ep. nov. l. 4. Ep. 6.

O daß wir alle Sorgen vnsers Leben auff jenen einigen Augenblick / welcher vns die Ewigkeit eröffnen wird/anwendeten. Wir leben/ vnd in dem Leben können wir nit so offt athmen/als offt wir sterben. Ein jeder Augenblick kan der letzte seyn. Wievil sitzẽ heut am Hochzeit-Mahl/ die morgen werden im Grab ligen?

Warumb verschiebest du jmmerdar die Zuberaitung zur Raiß/ welche du villeicht gar bald wirst antretten müssen? Selten ist ein gutes Sterbstündtlein zu hoffen von einem/deme der Todt schon auff dem Rucken ist; wann nit ein genugsambe Vorberaitung geschehen ist. Es ist zu spatt / wann du eben wilst sterben lehrnen / da du sterben mußt.

O grosser Heiliger! etc.

WErhalte dich also/daß deiner Ehr vnd guten Namen von bösen vnd alles übel außlegenden Leuthen kein Schandfleck angehängt werde. S. Xaver. apud Maff. lib 1. Epist. 2.

Keinem Ubel ist so schwärlich abzuhelffen/als einem bey dem gemainem Volck übelklingenden Wohn. Wer andere gut machen will / muß nit allein die Laster/sonder so gar auch den Schein der Laster vermeyden. Der gute Nam solle mehr geachtet werden/ als der zeitliche Gewinn.

Einer hochsträfflichen Schläffrigkeit/ nit der Demut ist es zuzuschreiben / wann du bey Verliehrung deß guten Namens stillschweigest. Die Tugend ist dir selbsten/ dein ehrlicher Nam aber ist anderen nothwendig.

Grausamb ist / der seinem aygnen Nam nit schonet. Der an dem Leim-Rüthlein gefangene Vogel/wann er sich schon ledig macht/ kommet doch nit vnbesudlet darvon.

O grosser Heiliger! 2c.

Welche in nideren vnd verächtlichen Dienstē beschäfftiget seynd/ sollen dieselbe inständig / vnd embsig zu vollziehen / vnnd eine sonderbare Demuts-Frucht darauß zu schöpffen/sich befleissen. Auch gäntzlich glauben / es könne GOTT selbiger Zeit nichts angenemmeres von jhnen geschehen: Ingedenck / daß die schlechtere Dienste ein Anfang zu denen Vornemmeren seyen. S. Xaver. in Vita, lib. 6. Ep. 15.

Die gewohnliche Ordnung so wol der Natur / als auch der Gnad führet Staffel-Weiß zu hohen Dingen. Welcher niemalen ein Lehr-Jung ist/ wird niemahlen Maister. Auch in kleinen Sachen kan man groß seyn. Die gröste Künstler pflegen gemainiglich jhr Kunst in kleinen Sachen zuerzeigen.

Wann du Gottes Grösse recht verstundest/ so wurdest nichts klein achten/was vmb seinetwegen geschicht.

O grosser Heiliger! 2c.

DJe Guten werden vnder denen Schlimmen durch dero böse Exempel nur stärcker / vnnd schaffen folgends mehr Nutzen / als offtermahls die Prediger von der Cantzel selbst. S. Xaver. lib. 3. Ep. 6.

Wer jnwendig verderbt ist / obwolen er im äusserlichen Angesicht ein gesunde Farb hat / wird leichtlich die vmb jhn her schwebende Sucht erben: da hingegē ein recht gesunder Mensch von solchem Ubel nit angesteckt wird. Der sich von den bösen verführen lasset / ist niemahl gut gewesen.

Der Schlimme wird auch vnder den Guten schlimb bleiben / weil er sich selbst mit sich tragt: Dann er ändert nur die Gesellen / nit die Sitten. Der Gute wird auch mitten vnder den Dörnern / eine Rosen oder Lilien verbleiben. Keiner solle sein Boßheit / oder sein Frombkeit den Gesellen zuschreiben. Was er hat / hat er von sich selbsten; Er seye gleich gut oder böß.

O grosser Heiliger! ꝛc.

BEy einem jeden Volck / können auch die / so in der Geschicklichkeit nit gar vortrefflich / Gott dem Herrn vortreffliche Dienst erweisen / wann sie nur mit einer gründlichen Tugend begabt seynd. S. Xaver. lib. 2. Ep. 5.

Mit dem Ungelehrten wäre der Welt übel vorgesehen / wann GOtt denen Wissenschafften die Heyligkeit angebunden hätte. Durch die Demut wird dise gelehrnet. Was wird es nutzen / daß du wissest / was ein rechte Lini seye / wann du nit weißt / was im Leben recht seye? Etliche Ding seynd / deren Wissenschafft mehr schädlich / als nutzlich ist.

Du bist übel daran / wann du mit deiner Wissensschafft verhoffest die Völcker zubekehren. Dises ist ein Werck der Hand Gottes / nit deiner Geschicklichkeit. Thue das / was du kanst: GOtt wird ersetzen / was du nit kanst.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DIe Menschẽ vnd andere erschaffne Ding / als nemblich die Lieb gegen den Eltern / vnd Vatterland / die Gemainschafft mit den Befreundten / die Bequemlichkeiten deß Lebens / die Artzney = Mittel der Kranckheiten seynd vns eine Verhindernuß / daß wir destoweniger all vnsere Hoffnung in dem einigen GOtt angehefft vnd gestellt halten. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die Lieb Gottes wird bey vilen gefunden / die warhaffte Lieb aber bey wenigen. Lieben wird niemand für zu schwär halten: Aber über alles lieben / dises braucht ein mehreres / vnnd nit alle kommen dahin.

Warumb verliebest du dich in das Zergängliche / der du zum Ewigwehrenden gebohren bist? Die Menschen lieben / von denen du kanst geliebt / oder nit geliebt werden / ist eine gantz gefährliche Sach. GOtt lieben / von deme du nit kanst nit geliebt werden / diß ist die sicheriste Glückseeligkeit.

O grosser Heiliger! rc.

Es ist ein weit grösserer Nachtruck / andere zubereden in den Wercken/als in den Worten. S. Xav. lib. 3. Ep. 6.

Dem Feld-Obersten ist im Krieg mehr zuzuschreiben/als dem Außruffer: diser ruffet auß/was man zuthun habe: jener zaigts / vnnd zwar ohne grosses Getöß. Auch ohne Lärmen blasen/ziecht er mit dem Exempel den gantzen Hauffen nach sich. Jene Stim tringt tieffer in der Zuhörer Hertzen hinein / welche von dem löblichen Wandel deß Redenden einen Nachtruck hat. Ja es seynd auch keine Wort vonnöthen / wo die Thaten selbst reden. Diser stumme Redner wird vor allen anderen Wortmacheren angehört werden.

Es kan kein guter Vorsteher deß Volcks seyn / welcher kein guter Underthan deß Himmels ist: wird auch die Menschen nit wol regieren / der GOtt nit vnderthänig ist.

O grosser Heiliger! &c.

DAs Mißtrauen vnd die Kleinmůtigkeit seynd ein so schådliche Pest/ daß sie vns nit allein von dem angestellten Lauff verhinderen: sonderen auch mit grôstem Verdruß vnd Aengstigung deß Gemůths/ von dem Weeg abführen. S. Xav. lib. 3. Ep. 5.

Die verzagte Gemůther zittern auch zu dem Argwôhn deß Ubels. Jener lege die Mañlichkeit von sich/ vnd nemme die Gunckl in die Hand / wer gleich auff den ersten Anfall einer aufstossenden Gefahr das Hertz fallen lasset/ vnd wie ein forchtsames Weib die Flucht gibet.

Das Gemůth muß man übersich richten / biß an den Thron deß Allmächtigen Gottes. Es ist vil daran gelegen/ mit was fůr einem Hertz du die Sach angreiffest. Wann du hertzhafft bist / wird alles verschwinden / was du so sehr geforchtẽ hast. Glaube kecklich/ daß du nit alleinig streittest / sonder den jenigen zu hůlff habest / in deme wir seynd/ leben / vnnd bewôgt werden. O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe offentliche Kahlmäuser richten nichts auß / als daß sie mit grosser Mühe/ohne Nutz/den Gunst verliehren/ vnd sich verhaßt machen. S. Xaver. ap. Maff. l. 1. Ep. 2.

Der Sünder ist nit wenig glückseelig / wann er einen hat / der jhn straffet. Er wird vilmalen ein offentliche Ermahnung verwerffen / die er in Gehaimb hätte angenomen. Offt ist die Weiß zu curieren übler/ als die Kranckheit selbst ; vnnd wird leichter die Kranckheit gedultet/als der Artzt; ob zwar jener kein Artzt / sonder ein Mörder zu nennen ist/welcher offentlich angreiffet.

Also ist deß Sünders Gemüth zu tractiern/daß es gesund / vnd nit verbittert werde. Dise Kranckheit wird nit curiert mit deß Patientens Unwillen. Auch der Leib-Artzt selbst nimbt die Zeit in acht: schiebt offt ein Getranck auff/biß ein bessers Zaichen scheine.

O grosser Heiliger! 2c.

DAs Laster eines vndanckbaren Gemüths verstopfft die Brünen der Göttlichen Freygebigkeit / daß derjenige keine grössere Gnaden empfangen kan / welcher in den kleineren vndanckbar gewesen ist. S. Xav. l. 3 Ep. 5.

Es erweiset ein grosse Unbild der empfangenen Gnad / welcher deß Gebers Gutthaten mit Undanckbarkeit vergiltet. Ehe wir die Freygebigkeit deß Gutthäters erfahren / seynd wir frey / vnd zu keiner Danckbarkeit verbunden. Nach deme wir aber etwas eingenommen / haben wir angefangen Schuldner zuseyn.

Schätze / wann du kanst / wie groß deine Schuldigkeit gegen Gott seye: Gleichwie kein Augenblick der Zeit / ohne GOttes Gutthat fürüber fliesset / also solte auch keiner ohne Gedächtnuß GOttes fürüber lauffen. Ich will mit wünschen ersetzen / was ich im Werck nit vermag.

O grosser Heiliger! 2c.

Es verliehrt sich ein Reich unnd Fürstenthumb nach dem anderen / und wird jmmerdar ein neue unverhoffte Veränderung der Sachen auff die andere folgen. S. Xaver. Ep. nov. l. 4. Ep. 6.

Die hoffärtige Palläst unnd hohe Gebäu zerfallen im Staub / Troja, Ilium, Pergama, seynd kaum dem Namen nach mehr bekandt / unnd gantz verschwunden / allein mit disem Gewinn / daß wir auch der grossen Sachen Nichtigkeit in disen zerfallenen Mauren ohne Fähler lesen köndten.

Mein Seel / warumb müdest dich ab mit vergeblicher Arbeit? Warumb bauest du so wunderliche Häuser in den Lufft? dorthin wende deine Sorgen unnd Begürden; wohin du gewiß kommen / und die gantze Ewigkeit hindurch verbleiben wirst.

O grosser Heiliger! rc.

DIe Mächtige seynd gemainiglich von einer sehr empfindlichen / vnd verdrüßlichen Natur. S. Xaver. apud Maff. l. 1. Ep. 2.

Zu den Hertzen der gemainen vnd schlechteren Leuthen findet man allzeit einen leichteren Zugang / gleichwie zu jhren Häusern. Jhre Haußthüren werden von keinem Pracht / von keiner Gleißnerey verwacht. Man kommet zu jhnen mit wenigerer Sorg / vnd gehet mit grösserem Nutz darvon. Bey grossen Herren ist selten ein grosser Frucht zu hoffen.

Sie haben wol Weil / denen Schmaichleren Audientz zu geben / Weltliche Strittigkeiten zuerörteren: Aber die Seel-Sorg in acht zunemmen / ist nie kein Zeit da. Anderen nutzen sie / jhnen selbst aber thun sie zu kurtz / gleichwie die brinnende Kertzen. Haltest du dise für grosse Herren? mir ist der jenige groß / welcher die maiste Sorg auff sich selbst hat / vnd in den Augen GOttes groß ist.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DIse Sorg bekümmert mich/ daß nit villeicht der Teuffel durch sein Arglist in einen Engel deß Liechts sich verstelle / jemand auß euch betriege / vnd durch Vergessenheit der vortreff- lichen Gutthaten GOttes in ein eyt- les Vertrauen vnnd Sorglosigkeit einführe. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Ein tausent Betrug voller Künst- ler ist der Teuffel; wann er nit offent- lich kan / raitzet er mit der Gestalt ei- ner verstellten Andacht zu dem Fall. Da ist ein scharpffes Aug vonnöthen: niemand traue dem seinigen.

Wann du anfahest dir zugefallen/ so hebest du an GOtt zu mißfallen / vnnd eylest auff eben solchem Weeg dem Abfall zu / auff welchem du in ei- nen Ubermuth / vnnd all zu grosses Vertrauen auff deine Kräfften er- hebt würdest.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WIr sehen/ daß die Gefahren der Seelen grösser unnd gewiser seyn/ als die Gefahren der Leiber. S. Xaver. l. 4. Ep. 15.

Die erste Sorg solle auff die würdigiste Sach gewendet werden: aber/ layder! kombt deroselben kaum die Letzte zu. Was du sihest/ ist weniger/ dann du. Dein Seel übertrifft in der Würdigkeit alles / was sie nit selbst ist. Es ist wol ein grosses Wunder / daß der von Natur so hoffärtige Mensch von dem Gut/ so nach Gott in der Würdigkeit das allervornembste ist/ nit hoffärtig werde!

Alles nemmen wir mehr in Acht / als uns; unnd ist jetzund einem jeden nichts schlechter / als er selbst. Sihe da/ wievil du giltest? so vil nemblich GOtt giltet. O schändliches Gewerb! du bist von einem unendlichen Werth / und verkauffest dich umb einen Tropffen Wasser/ umb einen Augenblick/ umb einen Häller!

O grosser Heiliger! ꝛc.

Es stossen sich die Menschen gar leicht auch an einen jeden Schein deß bösen Exempel bey jenen / welche der anderen Zuchtmaister seyn wollen. S. Xaver. lib. 5. Ep. 16.

Der vorgesetzt ist / fählet nit allein jhme selbst / sondern ist auch deß Frembden Fählers Ursach und Urheber. Die ersten seynd denen Nachfolgenden zum Schad. Durch den Fähler / welcher gleichsamb als ein Erbthail / von einem auff den andern kommet / werden wir gar leichtlich verführt / und durch frembde Exempel gehen wir zu Grund. Wann das Haupt kranck ist / seynd auch die Glider nit gesund.

Gleichen Gewalt hat ein gutes Exempel bey den Underthanen / denen auch ein gute Obrigkeit nutz ist / wann sie selbige nur ansehen. Sie finden auch an einem tugendsamben Mann etwas gutes zulehrnen / wann er schon nit redet.

O grosser Heiliger! &c.

IN Gemainschafft mit andern sollest du auff alles gut Acht haben: vnd dich selbsten wol jnhalten / damit du nit gar zu frey etwas begehest / so an dir getadlet / vnnd einsmahls dir vorgeworffen werden kundte. S. Xav. apud Maff. lib. 1. Ep. 2.

Gehe in dich selbst zuruck: Es würdet dir nichts so vil nutzen als die Einsambe; wenig mit anderen / vil aber mit dir selbsten handlen. Fliehe / schweige / ruhe. Mußt du aber Ambts halber vnder den Leuthen erscheinen / so verhalte dich / als wärest du in Mitte der Außspecher bestellt.

Die grosse Gemeinschafft mit den Leuthen ist ein Feindin der Tugend. Einer treibt den andern zu den Lastern an. Ich begehre keinen andern Zeugen / als dich selbst: Bist du nit / so offt du vnder den Leuthen geweßt / allezeit schlechter zuruck kommen?

O grosser Heiliger! ꝛc.

WElche sich befleissen / jhre aygne böse Naygungen zuerkennen / vnnd zuverbesseren / erkennen auch / vnnd verbesseren ohne Mühe die Frembde. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Bey dir mache vorhero den Anfang / damit du nicht mit frembden Schaden / die Erfahrenheit suchest. Wer will einen Artzten entschuldigen / wann selbiger die Kunst / welche er übet / vnerfahren / wie ein Blinder / mit dem Krancken vmbgehet / vnnd durch ander Leuthen Todt die Erfahrnuß suchet?

In denen Dingen / die vor Augen ligen / strauchlen wir / vnnd hingegen die jnneriste mit tausent Beschwärnussen verwicklete Gewissens-Zweiffel vnderstehen wir vns fein keck zu richten / vnnd aufflösen. Einen Strohalm in einem frembden Aug sehen wir bald / da wir doch gantze Balcken in vns selbsten nit beobachten.

O grosser Heiliger! ꝛc.

IN denen Zusammenkunfften und Gesprächen soll verhütet werden ein gar zu grosse Graviter oder Ernsthafftigkeit; damit man bey anderen nicht verdächtig werde einer unverschämbten Begürd/ geehrt zu werden; sonder es soll vil mehr ein Freundtlichkeit im Angesicht/ unnd ein Lieblichkeit im Reden verspürt werden. S. Xaver. in Vita lib. 2. c. 13.

Ein gar zu ernsthafftes/ prächtiges Angesicht ist den schwartzen Hagelwolcken gleich. Beyde haben ein Würckung; dann beede erschröcken die Anschauende. Gegen jedermann soll man mild und gütig seyn.

Je grösser dein Freundlichkeit im Angesicht/ und in den Gebärden die Beschaidenheit seyn wird/ je mächtiger wirst du seyn/ die Gemüther der Menschen einzunemmen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JCh bitte dich/ so starck ich immer kan / daß du dich nit verdriessen lassest / gleich anjetzo auff jene letzte Gefahr deß vnvmbgänglichen Augenblicks alles zu zuberaiten / was zu gegenwärtiger Zeit gerichtet / vnnd vorberaitet werden kan. S. Xav. Ep. nov. lib. 4. Ep. 9.

Wilst du wol sterben? so verrichte es jetzt. Hernach wird so wol die Zeit als auch die Vermögenheit dir abgehen/ wann deß Leibs vnnd der Seel Kräfften mit einander geschwächt werden. Andere Geschäfft wirst du sicherer anderen Leuthen überlassen: diß allein ist also gantz dein/ daß/ wañ du nit selbst für dich sorgest / dich niemand anderer wird versorgen kōñen.

Es wird ein End kommen/ gleichwie heut dises Monats/ also einmahl deines Lebens. Under den Geschäfften muß das erste seyn / so das letzte ist; daß du in dem Genuß der Ehren/ Reichthumben / deß Wollusts allezeit an den Todt gedenckest.

O grosser Heiliger! ꝛc. r.

1. Brachmonat.

Dises solle vns stätts in vnseren Sinnen ligen / daß ein genaigter / demütiger vnnd niderträchtiger Willen/mit welchem du dich / vnnd dein Leben der Göttlichen Glory auffopfferest / GOtt ein weit angenemmeres Schlacht-Opffer seye/als sehr vil andere grosse Werck ohne dergleichen demütige Naygung. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Damit eine Schanckung Gott annemblich seye / muß die Demut das Gewürtz daran seyn. Dann ob zwar von vnsern Sachen jene Göttliche Majestät nichts vonnöthen hat / so pflegt sie doch die freywillige Demütigung gleich einer Schanckung zu Danck auffzunemmen.

Dich vnd das deinige Gott geben/ ist kein grosse Sach : du gibst nichts vom deinigen/du gibst es dem jenigen wider/deme es zugehört. Was besinnest dich freygebig zuseyn auß einem frembden Gut?

O grosser Heiliger! ꝛc.

Es ist auff keine Weiß zugestatten / daß jhme einer einbilde / die Obrigkeit werde endlich von seiner Ungestümme vnnd Hartnäckigkeit überwunden werden / vnd seinen Fähleren durch die Finger sehen müssen. Dann es kan denen hartnäckigen Köpffen kein grösseres Unhayl widerfahren / als wann sich die Obrigkeit gegen jhmen forchtsamb erzaiget. S. Xaver. in Vita lib. 4. c. 14.

Der Schwachheit solle mit der Gütigkeit / der Halßstärrigkeit mit der Schärpffe begegnet werden. Der ein Vorsteher ist / solle an beyden Händen recht seyn / damit er die Rechte oder Lincke gegen dem Undergebnen vngehindert brauchen könne / wie es der Undergebne durch sein wol- oder übel Verhalten verdienen wird.

Es seynd vil Zuständt / welche nit ohne Brennen vnd Schneiden gehailet werden. Ein harte eysene Art wird ohne den Amboß vnd Hammerstreich niemahlen gebogen werden.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe Christo geweichte Häuser/ bringen Obsigungen zuwegen. S. Xaver. l. 1. Ep. 2.

Mehr nutzet eines demütigen Gerechten Gebett dem gemeinen Wesen in der Kirchen/als ein tapfferer Soldat im Feld. Diser überwindet/jener aber verfolgt den Feind. Diser schlagt jhne in die Flucht/ jener jagt jhm die Forcht in den Busen. Gott der Heerscharen vergleicht den Sig: bey deme/ wann du deine andächtige Hände auffhebest/wird der Feind seine Federen sincken lassen.

Es gibt aber nit nur allein Krieg/ welche mit Schwerdtern entschaiden werden; sondern vil schwärere / in welchen die Gnad GOttes / vnd die Ewigkeit in Gefahr stehen. Verlangest du allda den Sig? so würdest du solchen nit durch deine Leibs-Kräfften erhalten: Dein Feind ist ein Geist/ welcher schon so vilmahlen obgesiget hat. Bette/ so würdest du überwinden. O grosser Heiliger! 2c.

DEr Gottlosen Gebett ist GOtt zuwider. S. Xaver. lib. 1. Ep. 4.

Der übelriechende Athem eines Menschens treibt jederman von sich. Kein Geschwär riecht übler / als die Seel eines Sünders; in dessen Vergleichung alles anderes Gestanck / so in der Welt ist / für einen Balsamb zuhalten ist. Und wie soll dann sein Gebett den Allerhöchsten versöhnen mögen?

O wie seltzamb ist in so grosser Mänge der bettenden ein rechtes Gebett! Der bettet nit / welcher nur die Lefftzen bewögt / sonder wer das Hertz / unnd die unbefleckte Händ gen Himmel aufhebt. Mainst dü wol / GOtt werde einen Teuffels-Diener / unnd höllmässigen Sünder anhören? Der Grundstain deß Gebetts ist die Rainigkeit der Seel / von dero Werth es die Würckung empfahet.

O grosser Heiliger! 2c.

WEr dein Süsse/ O GOtt/ in seinem Gemüth recht versuchet hat/ wird nothwendig das Leben ohne dein Beschauung / für bitter halten müssen. S. Xaver. lib. 3. Ep 5.

Die Seel kan so wenig ohne Ergötzlichkeit/ als der Leib ohne Athemhollung leben. Sie sucht ihr Freud eintweder in vndersten / oder in oberſten Dingen. Warumb haltest du dich auff in dem vndersten / der du zu den höchsten Sachen geboren bist? Was ist für eine grössere Belustigung / als in dem höchsten Gut? O erwünschte Stundt / in welcher sich GOtt der Seelen zuverkosten gibt!

Gleichwie der das Geldt liebet / Christum nit liebet / also wird auch sein Freud in dem Himmel nicht finden/ der sie in den Geschöpffen sucht. Verachte kecklich das Irrdische: du wirst die Freuden nit verliehren/ sonder nur vertauschen.

O grosser Heiliger! rc.

DU sollest der jenigen / welche du vnderweisest / Schwachheit / vnd Krafftlosigkeit beschaydentlich vnnd weißlich übertragen / vnd dises bey dir zu Gemüth führen / daß ob sie zwar anjetzt die jenige nit seynd / wie du es haben woltest / sie doch gewiß einmahl dahin gelangen werden. S. Xaver. lib. I. Ep. 7.

Schwärlicher würdest du in ein Marmorstain / als in ein waichen Letten der Tugend Bildnuß eintrucken / jedoch mit disem Underschid / daß der Marmorstain die angewendte Arbeit durch sein Beharzlichkeit ersetzet; da doch der Laimb-Klotz von einem jeden auch geringen Straich gebrochen wird.

Da / wann es jrgends vonnöthen ist / braucht es Gedult. Es verdienet vilmehr das Mitleyden / als den Zorn / welcher innerlich so vil Kämpff vnnd Stritt überwinden muß / biß der alte Mensch mit einer neuen Haut überzogen wird. O grosser Heiliger! 2c.

IN disem Leben müssen wir gleichsamb Außländer vnd Frembdling seyn / auch auff alle Seyten / wohin vns GOTT ruffen wird / geschwind fertig. S. Xaver. l. 1. Ep. 15.

Wie vns die Natur herfür gebracht hat / sollen wir bleiben; sie hat vns als Frembdling gemacht; müssen also fortgehen / nit wohin vns gelustet / sonder wohin wir sollen / damit wir vnser Zihl erraichen. Der Wandersmann wäre außzulachen / wann er vom Anblick eines Kräutleins erlustiget / die Rayß verabsaumete / vnnd solches jhme für das Zihl seiner Rayß außsteckete.

Wir leben / als wären wir vnsterblich. Du bist ein Wandersmann / du seyest / wer du wollest. Indeme du dises lisest / eylest du zu deß Weegs- vnd Lebens Ende. Kein Ruhe ist jemahlen zu hoffen / biß man zum letzten Zihl gelanget.

O grosser Heiliger! ꝛc.

SO mächtig ist die wahre vnd aufrichtige Freundschafft / daß sie die abwesende Freund / so vil als gegenwärtig stellet; damit sie einander sehen / vnd jhrer annemblichen Gemainschafft geniessen mögen. S. Xaver. lib. 1. Ep. 8.

Es ist ein grosses Gut / getreue Freund haben / denen du sicher alles gehaimbes vertrauen könnest; ab deren Treuheit du weniger / als ab deiner aignen zu zweifflen habest; deren Gespräche dir die Traurigkeit vertreiben / deren Verständigkeit einen Rath an die Hand geben könne.

Die wahre Freundschafft / als das höchste Gut kan nit / als mit dem allerhöchsten GOtt gemacht werden: Die Menschliche Freundschafft ist ein Schandfleck der warhafften; weilen sie vntreu / vnbeständig / vnd nit lang wehret / auch nur sich selbsten / oder das deinige / nit aber dich suchet.

O grosser Heiliger! rc.

WAnn villeicht wegen der Gottlosigkeit der Menschen die Milde nicht vil außrichten wird / so brauche bißweilen etwas von der Schärpffe. Dann wisse/daß es ein grosse Sünd seye / die Ubertretter nit straffen/ bevorab wann andere Leuth hierdurch geärgert/oder verletzt werden. S. Xav. l. 1. Ep. 7.

Mit zörnen/ wann es die Sach erfordert/ist nit minder vnrecht/als zörnen ohne Ursach. Mit verduschen / sonder außreissen muß man die Wurtzel/ damit das Unkraut nit hernach wachse.

Ein vnbilliche Mildigkeit ist es/vnd grausamber / als alle Tyranney / da man einem faulen Glid schonet / vnd dardurch den gantzen Leib in Gefahr setzet. Der Nutz deß gemainen Wesens wird billich dem nutzen / etlicher weniger Persohnen vorgezogen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

ES ist billich/ daß die/ so sich dem Dienst Gottes ergebē/auch kleine Sachen recht verrichten / sich selbsten verachten/ vnd zu nichts machen. Damit sie auff sich selbst zum wenigsten/auff GOtt aber am meisten jhr Vertrauen setzen. S. Xaver. l. 1. Ep. 5.

Die mindiste Ding/ so zu vnserem Vorhaben verhülfflich seynd / sollen mit allem Fleiß vollzogen werden. Es ist nichts für klein zu achten / was zu Erlangung einer grossen Sach gedeyet. Der Sach Wichtigkeit / solle nit auß dem außwendigen Schein / sonder auß der darauß entspringenden Nutzbarkeit geschätzet werden.

So groß soll in allen Dingen das Vertrauen auff Gott seyn/als wann er allein alles / ohne dich / zum gewünschten Ende bringen wurde: Nichts destoweniger sollest du entzwischen so grossen Fleiß anwenden / als ob die gantze Sach dir/ohne Gott zuverrichten obligete.

O grosser Heiliger! 2c.

EIn jeder auß euch/ er seye/ wo er wolle/ befleisse sich Anfangs jhme selbst/ hernach anderen zuhelffen; vnd bilde jhme gäntzlich ein/ er werde Gott an keinem anderen Orth bessere Dienst leisten können/ als an dem jenigen/ an welches er von seinem Vorsteher ist verordnet worden. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Das Feur würcket aller Orthen/ so vil es kan. Ein eyffriger Mann findet in einem jedem Winckel der Welt eine zu seinem Eyffer taugsambe Matery. Der Orth macht keinen Apostel/ auch keinen Lehrer. Der seinen Eyffer nur in einem oder anderen Orth eingeschränckt haltet/ ist kein grosser Held.

Seye nicht sorgfältig wegen deß Orths/ sonder allein/ daß du dich nach dem Orth richtest/ gleichwie ein jeder Mensch an einem jeden Orth seyn kan/ böß vnnd vnnutz/ also auch gut vnd nutzlich.

O grosser Heiliger! 2c.

Ausser der Göttlichen haben wir kein Hülff. S. Xaver. l. 1. Ep. 7.

Wer sich auff den Menschlichen Gunst verlasset / steuret sich auff ein holles Rohr. Er stehet zwar / wird aber auff den nächsten / geringsten Windstoß zu Boden fallen. Jene hönigsüsse Wort / seynd nur Wort / die allein in dem Mund bestehen / vnd nichts / als ein lähres Versprechen in sich halten: Ja je mehr selbige versprechen / je weniger erfolgt das Werck.

Der Mensch ist ein elende Creatur: er kan seiner Grösse keinen Finger breit / noch einen Augenblick seinem Leben / noch dem Kühn ein Härl zusetzen / so gern er auch wolte. Alles das / was er kan / ist schlecht / vnd der Red nit werth. Dem jenigen traue / welcher allzeit jhme selbst gleich ist / allzeit mächtig / daß er dir in allen Dingen helffen kan.

O grosser Heiliger! ꝛc.

GLaube mir: ob zwar die Wort dises Spruchs: wer sein Seel gewinnen will / wird sie verliehren: ins gemein leicht zuverstehen seynd; Jedoch / wann die Zeit herbey kombt / da man sich entschliessen solle / für GOtt das Leben zulassen / vnnd die Todts-Gefahr anzutretten / pflegt eben diser Spruch / vnerachtet er gantz klar ist / also finster zu werden / daß nur jener selbigen verstehet / deme GOtt auß seiner Gütigkeit dessen Verstandt mitgethailt hat. S. Xaver. lib. 1. Ep. 15.

Die Sprüch der ewigen Warheit / gleichwie sie wider die Natur / also seynd sie auch über die Fähigkeit deß Menschlichen Verstands; wann nit GOtt ein Himmlisches Liecht darzue hergibt.

Zu der Liebe GOttes zukommen / ist kein anderer Weeg / als durch einen H. Haß seiner selbst.

O grosser Heiliger! 2c.

MIt guten vnd sicheren Gemüth sterben/ ist weit zu schwär denen jenigen/ welche den Gebotten GOttes in mindisten nit gehorsambet haben. S. Xaver. lib. 2. Ep. 2.

Erschröcklich ist sterben mit einem Gewissen/ so mit einer Sünd beladen ist. Wie schwär die vergangne Missethaten / vnd die Forcht der zukünfftigen Dingen das Gewissen trucken / kan niemand genug außsprechen / so gar auch der jenig Unglückseelige selbst nit / welcher solches empfindet. Diß ist deß Lasterhafftens sein gehörige Straff / daß nach begangener Schuld die Ruhe verlohren wird.

Unnd wo seynd hernach die Freuden/ derentwegen du allhier ein grösseres Ubel / als tausent Todt seynd / begangen hast? sie seynd verschwunden. Dann einem Sterbenden folget in das andere Leben nichts anderes / als das gute oder böse Gewissen.

O grosser Heiliger! 2c.

Weil der Teuffel niemanden etwas schaden kan / ausser so weit es GOtt verhänget; so ist das Mißtrauen gegen Gott mehrers zu förchten / als der Anlauff deß bösen Feinds. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Es ist nit deß Teuffels / sonder eines jeden Menschens aigne Schuld / wann er sündiget. Er ist jhme selbst zu einem grösseren Feind worden / als der Teuffel ist. Jhne klagen wir an / wegen der vngestümmen Einspeyungen vnd Anraitzungen; da wir doch vil öffter jhm nachlauffen / als er vns.

Unsere vngezäumbte Anmuthungen / Begürlichkeiten / Ehrgeitz / vnnd übrige Laster / denen wir gar zu vil schonen / seynd am meisten zuförchten; ohne welche der Teuffel nichts schaden kan. Ein schwacher Feind ohne Waffen ist vil mehr zuverlachen / als zuförchten.

O grosser Heiliger! 2c.

Auch mit aygnen Lebens-Gefahr soll man die Seelen von dem Undergang erretten: vnd derowegen bin ich gäntzlich entschlossen / auch die augenscheinliche Todts-Gefahren gern auff mich zunemmen. S. Xaver. l. 1. Ep. 15.

Der Jubilier verachtet alle Ungewitter auff dem Meer / der Schwimmer begibt sich gar vnder die Wellen; diser die Perlen / jener die Edelgestein zubekommen. Schämen soll sich ein Soldat Christi / welcher auß Forcht der Lebens-Gefahr / vmb die jenige Wahr sich nit bewerben mag / vmb welche GOtt selbsten sein Leben gelassen hat.

Wann du in Bekehrung der Seelen beschäfftiget bist / so gedencke / du arbeitest für GOtt; vnd dein Arbeit wird dir lieb vnd ring seyn. Wo ein grosse Lieb ist / ist alle Arbeit klein. Die Arbeit kanst du zwar fliehen / aber nit gar entfliehen.

O grosser Heiliger! rc.

WAnn du dich einmal mit so vilen Geschäfften würdest beladen sehen/ daß du nit allen gleich abwarten könnest/ so richte so vil/ als du richten kanst/ vnd seye damit zufriden. S. Xaver. lib. 7. Ep. 7.

Welcher sich wegen seiner Unmöglichkeit beklagt/ ist gantz vnrecht daran. Niemand kan ein mehrers/ als jener grosse HErr will/ der die gantze Welt beherrschet. Wann du seinen Willen würdest erfüllet haben/ hast du genug gethan.

Es ist so vil nit daran gelegen/ daß du vil arbeitest/ als daß du die Sach recht verrichtest. Wer ein Werck allein vornimmet/ ist gemainiglich aufmercksamb darbey/ vnd fleissig. Wer aber mit vilerley beschäfftiget ist/ verrichtet keines recht. Wann du mir folgest/ lasse dir dise Arbeit vor allen angelegen seyn/ daß du dein aygnes Hayl wol versorgest.

O grosser Heiliger! rc.

WEr ein Vorsteher ist/ solle nit begehren/ mehr geforchten/ als geliebt zu werden. Und auff alle Weiß vermeyden/ daß er nit durch Strengheit und Schröcken seine Undergebene/ wie seine Knecht halte. S. Xaver. lib. 2. Ep. 9.

Damit du andere wol regierest/ mache/ daß die Beschaidenheit dich regiere. Alsdann bist du würdig ein Oberer genennt zu werden/ wann du deine Naygungen zum Zorn wirst under dir haben. Wann eine unordentliche Naygung in die Regierung sich einmischet/ gehet alles in Verwirrung. Die böse Anmuthung muß auffgehebt werden/ damit ein ordentliches Regiment seye.

Der Zorn ist dem Vich zuständig: tauget nit zum regieren. Ein lebendiges Gesatz soll der Vorsteher seyn/ welcher die Laster zuvor in sich selbsten verbessere/ ehe er selbe in anderen straffe.

O grosser Heiliger! rc.

Auß alter Freundschafft/ vnd guter Verträulichkeit gegen dir/ vermahne ich dich/ daß du eine sehr köstliche Wahr einkauffest/ welche die Kauffleuth gemainiglich vernachlässigen: Ich verstehe nemblich ein gutes Gewissen. S. Xaver. l. 2. Ep. 7.

Was die Welt für Wahren hat/ seynd alle vnder dir: Ja gemainiglich wider dich; denen indem du zu sorgfältig nachtrachtest/ dich selbst verderbest: Jenen Sachen forschest du fleissig nach/ welche der Nachforschung nit werth seynd/ vnnd vil besser gar sollen verlohren/ als jemahlen gefunden werden.

Wenig seynd/ die das Gewissen in Acht nemmen; das Geld ist jhnen lieber/ als die Tugend. Die Seel geben sie vmb ein Häller/ Christum vmb etliche Silberling/ den Himmel vmb ein ringen Gewinn. Besser ist es/ arm seyn mit einem guten Gewissen / als mit einem bösen der Allerreichiste.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Dahin zihlen deß Teuffels Rathschläg/daß jhr wegen gar zu grosser Sorgfältig- vnd Aengstigkeit/weder euch selbst/noch anderen/ mit denen jhr zu handlen habt / etwas nutz seyet. S. Xav. lib. 3. Ep. 5.

Der Teuffel wüttet auff alle Weiß/ wie er kan/vnd trachtet dem Menschlichen Geschlecht zu schaden. Welche er nit offentlich zur Sünd anzutreiben vermag/greifft er mit verborgnen Grifflen an / damit er sie eintweders zum Bösen anführe/oder vom Guten abschröcke: dahero zu Weilen einige gählinge Forchten vnnd Aengsten in der Seel entstehen.

O vnglückseelige Marter der Seelen! sie zittert ohne einige Verfolgung: sie förchtet sich selbst: vnnd in deme sie GOtt vnd den Nächsten zuverletzen sich hütet/so geschicht/daß sie weder Gott / noch den Nächsten dienen können.

O grosser Heiliger! rc.

ES ist ein Aigenthum der Barmhertzigkeit/daß sie die straffe/welche fählen. S. Xaver. l. 1. Ep. 7.

Welcher einen fählenden Bruder zuverbessern vernachlässiget/liebet jhne nit. Wann ein Fleck im Angesicht/oder ein Stäublein am Kleyd gesehen wird / mahnen wir also gleich: vnnd wann die gantze Seel deß Menschens ein Geschwär / vnd Todten-Aaß ist / bewögt es vns keines Weegs. Welcher in der Grammatic wider die Reglen sündiget / wird gestrafft; vnd ein Fähler deß Lebens wird durch die Finger gesehen. Den Blinden bey gefährlichen Weeg ermahnen/halten wir vor eine Gutthat; vnd ein Seel von dem Undergang zuerretten / vnderlassen wir!

Ach/wie seynd wir so blind! wann deines Nächsten Esel in den Brunnen fallt/eylen wir/ demselben herauß zuhelffen: wann aber der Nebenmensch selbst in die Sünd fallt/stehen wir vnverruckt/vnd lassen jhn darinn verfaulen. O grosser Heiliger! rc.

DJe letzte Kranckheit/vnd der herzu nahende Todt erfüllen deß Sterbenden Hertz mit so scharpffen Schmertzen vnd häuffigen Aengsten/ daß jhme kein Zeit überbleibt zu anderen Sorgen vnnd Gedancken/ als allein zu denen vnnutzlichen Aengstigkeiten/ welche jhm der gegenwärtige traurige Standt vorbildet. S. Xaver. Ep. nov. lib. 4. Ep. 9.

O wie ein eytle Reu würdet bey jenen das Hertz trucken/welche zuvor kein Sorg deß Gewissens/keine Verdienst den Himmel zugewinnen voran geschickt hat.

Also pflegt es zugeschehen/daß der Sterbende nit vmb ein Härl besser werde; sondern wann er bey gesunden Jahren seiner Seelen Hayls sorgloß gelebt hat/ auch gantz nahend bey dem Todt/derselben vergesse.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Die Erkandtnuß seiner selbst ist eine Ernährerin deß Vertrauens zu Gott/und eine Mutter der Christlichen Demut. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Vil Zeit wird müssig verschlissen/ da man selbige zu Erlehrnung geringschätziger Sachen anwendet. Ein jeder Mensch verlangt von Natur zu wissen. Wolte GOtt er wußte/was zu wissen/ ihme am maisten nutzete. Es ist zwar keiner so gelehrt/daß er sovil weiß/ wievil er nit weiß. Jener hat die beste und gröste Wissenschafft/ welcher sich selbst erkennet.

O was grosse Wissenschafft würdest du haben/ so fern du dich selbst recht erkennest! kenne dich selbst/was du gewesen seyest? was du seyest? was du bald werden werdest? kenne dich selbst/ mit wie vilen Sünden du habest den Zorn GOttes herauß gefordert?

O grosser Heiliger! 2c.

DErgleichen Tröstungē muß man fürwahr nit verlangen/ mit welchen die jenige sich erlustigen / welche alle Wollůsten diser Welt geniessen / damit sie frölich vnd gutes Muths leben. S. Xaver. l. 2. Ep. 8.

Du hast gar nit Ursach / den jenigen neydig zuseyn/welche von dem gemeinen Volck glůckseelig genennet werden : sie scheinen solche zuseyn / seynds aber nit : weil der Schatten eines wenigen Wollusts / mit einem langen Schwarm der Schmertzen vergolten wird. Aber theur seynd nemblich etliche wenige Tröpfflein eines vngewissen Hönigs/so durch lauter Bitterkeiten / auff sie herunter fliesset.

Was soll dise fůr ein Seeligkeit seyn/wann einer gedenckt/daß fůr alle dise eingenommene Freuden einsmahls eben so vil Schmertzen vnnd Peyn werden eingemessen werden?

O grosser Heiliger! ꝛc.

KEin bessers / noch kräfftigers Mittel ist zuerdencken / als das H. Gebett/welches zu Gott geschicht. S. Xaver. lib. 2. Ep. 3.

Alsdann kan man vom Betten auffhören/wann die Nothwendigkeit zubetten auffhöret. Als offt kein grösſere Gefahr / als der Todt selbsten / auff vns zutringet; so offt können wir vom Gebett ablassen. Dieweil wir aber jmmerdar mit tausent Gefahren vmbringt seynd / müssen wir jmmerdar betten. Dann die allergröste Gefahr wäre/die Gefahr nit achten.

Wann du einen sehen wirst / der das Gebett wenig achtet / seye versichert/ daß er nichts von einem rechtgeschaffenen Geist habe. Wer recht bettet/ der lebt auch recht.

O grosser Heiliger! rc.

Es haben so gar auch den Todt nit zuförchten / welche den Uberfluß der Göttlichen Tröstungen geniessen. S. Xaver. lib. 2. Ep. 3.

Gleichwie der Todt vnder allen erschröcklichen Dingen / das erschröcklichiste ist denen / so an keinen GOtt glauben; dieweil sie den Himmel nit hoffen / vnnd die besessne Güter nicht gern verlassen: Also ist er hingegen über die massen lieblich allen denen / die durch ein vnschuldiges Leben sich darauff beraitet haben.

Seelig ist / welcher allzeit den Todt vnerschrockner erwartet / vnnd ab der Bottschafft seiner Ankunfft die Farb nit verändert; es seye dann / daß sich etwann im Angesicht ein Röthe / als ein Zeug deß innerlichen Trosts sehen lasse. Zur Ankunfft deß Abends erfreuet sich der Taglöhner. Wer ein vnsträffliches Leben geführt hat / wird auch im Todt nit trauren.

O grosser Heiliger! &c.

Es wird nit fählen / glaube mir / daß denen / welche zuvor das Reich Gottes suchē / auch die Menschliche Lebens-Mittel / vnnd zeitliche Nothwendigkeiten werden gegeben werden. S. Xaver. Ep. nov. l. 5. c. 6.

Gemainiglich hat man schon so vil / als zum Menschlichen Leben vonnöthen ist. Das übrige ist ein Uberfluß / nach welchem nur der Pracht vnd die Hoffart trachtet. Den Hunger vnd Durst zulöschen ist nit nothwendig / daß man gantze Meer überschiffe / vnd die Wälder durchjage. Wer leben will / kan ohne grossen Pracht leben.

Ich will nit / daß du müssig / vnnd deiner Sachen sorgloß seyest; sonder / daß du die erste vnd vornembste Sorg auff den Dienst GOttes / vnnd auff das Hayl deiner Seelen wendest / das begehre ich von dir. Alsdann wird geschehen / daß dir auch an den Lebens-Mittlen nit gebrechen wird. Der sich mit der Nothturfft beschlagen lasset / wird nit leichtlich einen Abgang leyden. O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe Eysenbeisser / welche jhnen mehr Stärcke einbilden / als sie haben/vnd die ringere Gefahren verachten / seynd allzeit die Erste / die in grösseren Gefahren das Hertz verliehren/vnd die Flucht nemmen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Niemahls hat die Vermessenheit das verlangte End erraicht. Als ein Tochter deß Hochmuts ziehet sie den Fall nach sich; Also daß jener / welcher kleine Sachen verachtet hat / in den grösseren Sachen zu schanden wird. Man muß anfänglich die Kräfften in ringeren Sachen üben / damit sie die schwäreren gewohnen.

Gemainiglich werden jene Soldaten / welche sich hinder der Mauren grosser Streichen außthun/ vor dem Feind am ersten erbleichen. Ein demütiges Mißtrauen gegen sich selbst/ mit Anruffung der Göttlichen Hülff würcket solche Ding/welche fast allerdings die Menschliche Kräfften übertreffen. O grosser Heiliger! 2c.

29. Brach-

EIn vortreffliche Gutthat GOttes ist gegen denen Krancken/zumahlen er selbige durch die Kranckheit selbst/zur Gesundheit der Seelen beruffet/vnnd schier mit Gewalt dahin ziehet. S. Xaver. lib. 1. Ep. 7.

Solle es dann nit für ein grosses Laster gehalten werden/wann man GOtt in einer Sach widersprichet/in welcher jhne die Englische Geister benedeyen? dieweil er dir nemblich dardurch eine Gelegenheit gegeben hat/dich bey jhm wol verdient zu machen. Das schlechte/so du Gesunder GOtt geben kundtest/wird gantz glücklich durch das Göttliche Wolgefallen vergolten.

Du würdest dich ewig darob erfreuen im Himmel/was du jetzt vnmässig bewainest auff Erden. Fange dise Freud frühezeitig an/vnd in Mitte deiner Ublen tritte an disen Freuden-Standt. Thue jetzund/was du in Besitzung Himmlischer Glückseeligkeit in Ewigkeit thun würdest.

O grosser Heiliger! rc.

30. Brachmonat.

ES ist billich/ daß jene/ welche jhres Gemüths Unruhen vnnd Kranckheiten erkennen/ vnnd fleissig curiern/ auch anderer Leuth Wunden sanfftmütig curiern/ vnd jhnen in denen Gefahren/ vngeacht jhres Lebens-Gefahr/ zu Hülff kommen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Es ist etwas Göttliches/ anderen nutzlich seyn. Die gantze Welt ist ein Spittal/ wann so vil Kranckheiten seynd/ als vil Laster regieren. O wie hocherfahrne Artzten werden wol seyn müssen/ welche so seltzambe/ vnd gleichsamb vnerforschliche Zuständt haylen sollen.

Als vil du verderbte Menschen zu recht bringest/ so vil tödtliche Kranheiten hast du vertriben: Ja so vil Todte widerumb zum Leben aufferweckt. Wie hoch wurde dise Kunst in den Leiberen ein Medicus schätzen/ welche dir GOtt in die Seelen verlyhen hat?

O grosser Heiliger! 2c.

1. Heu-

1. Heumonat.

Sihe / daß zu allen Zeiten dir selbst gegenwärtig seyest. S. Xav. l. 1. Ep. 11.

Den Menschen vnderschaydet die Vernunfft von dem Vich. Der Mensch hat nichts bessers / als was jhm allein aygen. Er hat einen Leib / den haben auch die Bäum; er kan sich bewögen / das kan auch das Vich / so gar die Würm; Der Mensch wachset / das Unkraut auch: Er hat Red vnd Stimm / aber kein so liebliche / als die Nachtigall. Die eintzige Vernunfft so der Mensch hat / erhöhet jhn über andere Ding.

Damit dann die Vernunfft in dem Menschen das Regiment führe / muß man die Anmuthungen vnd Begürlichkeiten nicht herrschen lassen. Widrigen Falls wirst du jhnen zu einen Sclaven / ja zu einem Raub / dann sie werden dir das Hertz rauben / vnnd vnder jhnen außthailen.

O grosser Heiliger! 2c.

Weß Gemüths vnd deß Leibs Reinigkeit/schärpffet also die Augen der Vernunfft / daß sie den sonst vnsichtbaren GOtt selbst ansehen können. S. Xaver. ap. Trinkell. pro renov. Votor. die 2.

Die Tugendt erhöhet den Menschen über die Natur/ vnd durch Genuß eines himmlischen Lebens machet sie jhn zu einem Engel/der das Angesicht GOttes vnabläßlich anschauet. Da indessen andere / wie die blinde Scheermäuß in dem Koth biß über die Ohren stecken / vnnd wegen deß schwachē Gesichts nit sehen/was über die Natur; noch jene Ding/welche den Geist angehen/ zu genügen erkennen.

Die bey Gott so sehr verhaßte Vnreinigkeit/macht die Seel vnfähig deß Liechts/mit welchen sie Gott/vnd was Gottes ist/ sehen könne: Also zwar / du habest / was für eine Tugend du wollest / wañ dir die Reinigkeit manglet / so hast du an statt der wahren Tugend ein lären Schatten.

O grosser Heiliger! rc.

DJß ermahne ich euch / daß jhr ab den guten Wohn / so die Menschen von euch haben / nit all zugrossen Lust in eurem Hertzen fühlet / es seye dann villeicht darumben / daß euch solches Lob desto mehr schamroth mache. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Jch möchte dich Lobsichtig wünschen / aber deß jenigen Lobs / so ein rechtes Gewicht bey Gott hat. Wann vns GOtt seines gnadenreichen Angesichts würdig schätzet / so haben wir das rechte Lob / nach welchem billich vnsers Hertzens eyffrige Begürden zihlen sollen. Wann dich aller Menschen Mund preyset / vnd das eintzige Gewissen schändet / so würdest dich deiner selbst genug schämen.

Wie vil dem Menschlichen Lob zu trauen seye / wann du es noch nicht waißt / kanst du / wann du wilst / täglich durch die Erfahrnuß / wiewol mit deinem selbst aygnen Schaden lehrnen.

O grosser Heiliger! 2c.

VOn der Hülff GOttes/vnd von dessen Beystand wegen der Gefahren/die sich begeben/zweifflen wollen/wäre versichert eine grössere vnd gewissere Gefahr / als was vns von Gefahren die Feind GOttes selbst außsinnen kunten. S. Xaver. l. 4. Ep 15.

Vermeynest du / es werde einem Christen / einem denen guten Wercken ergebnen Diener GOttes etwas ermanglen/ es seye gleich an Sicherheit oder Nahrung? oder glaubst du etwann / daß/welcher Christum speiset/ nit werde gespeiset werden?

Wie? bildest du dir wol ein/daß die irrdische Sachen werden jenigen abgehen/denen die Himmlische so reichlich dargeraichet werden? Woher kombt dise von der so grossen Göttlichen Vorsichtigkeit so schwache Mainung? Thue/ was in dir ist/ so wird GOtt dein guten Willen nit verstehen lassen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Glaube sicherlich / daß ein kleine Frucht/so ohne einiges Menschē Belaydigung geschaffet wird / weit mehr gelte/als ein sehr grosser Gewinn mit Belaydigung viler. S. Xav. lib. 4. Ep. 3.

Die Liebe deß Nächsten ist in dem Himmel in einem so hohen Werth / daß dero Zerstörrung mit keinem Gewinn ersetzet werden kan. Nach zerstörrten Friden ist auch ein Brandt-Opffer GOtt angenemb.

Es ist ein gar zu vnbeschaydener Eyffer/ wann man die Tugenden in andern zuvermehren / in sich selbsten die vornembste vnder den Tugenden/ die Liebe nemblich/außlösche. Besser ist ein Hand voll Vermögens mit Friden / als gantze Königreiche mit Uneinigkeit / vnnd viler Verletzung. Ein guldener Frid ist deß Himmels-Fridens Vorlauffer.

O grosser Heiliger! 2c.

Begehrest du zu wissen / was für ein Gewerb am einträglichisten seye? Ich will dirs ohne Umbschwaiff sagen: Habe ein freygebiges Gemüth gegen denen Bedürfftigen / so kanst du den gewinnreichisten Wuecher treiben. S. Xaver. lib. 5. Epist. 6.

Under denen Baurs-Leuthen ist niemand reicher / als welcher den mehristen Saamen in die Erden hinein wirfft. Es ist kein Acker über die Hånd der Armen einträglicher. Andere können die Hoffnung betrügen / diser niemals. Gibe freygebig / und du würdest allzeit / so du geben könnest / haben.

Was wirffest du das Gold feyrend in die Küsten zusamb / welches du mit so grossen Gewinn denen Hånden der Armen vertrauen köntest? Liebest du das Gold / so gibe es auß / dann auf solche Weiß wird es umb ein mercklichs gemehret werden.

O grosser Heiliger! etc.

WAnn wir vns nit bemüheten mit denen täglichen Gebetten vnnd Meß-Opfferen/ nach besten Vermögen vnserer Schwachheit/ zuerstatten die vortreffliche Verdienst der jenigen / welche vns mit zeitlicher Verpflegung verhülfflich seynd den Dienst Gottes abzuwarten/ wurden wir vns eine schwäre Verantwortung vor GOtt aufferladen. Ep. nov. l. 1. Ep. 7.

Für die zeitliche Gutthaten nit hingegen danckbar seyn/ ist ein grosse Unbillichkeit: aber vil ein grössere / die geistliche Woltthaten / welche denen vorigen weit bevor stehen / in ein vndanckbare Vergessenheit setzen.

Ja / allein dises ist für ein wahre Gutthat zuhalten / was der Seelen zum besten geschicht; dann dises nutzet ewig; das übrige aber nutzet nur auff ein Zeit.

O grosser Heiliger! rc.

8. Heumonat.

MJr befilche ich / daß du deiner selbst sichere Sorg tragest / widrigen Falls sihe ich nit / was ich mir für ein Hoffnung von dir machen solle. S. Xaver. lib. 4. Ep. 14.

Es mögen auff dich hundert Auffseher / vnd über dise noch mehr Augen wachen / so werden sie gleichwol vergebenlich handlen / wann du nit selbst dich hütest. Der hundert-äugige Argus nit wachtbar genug / nur ein einzige Kuhe / denen Fablen nach / zu hüten / lehret die Warheit / daß niemanden eine frembde Wacht / ohne die seinige etwas nutzet.

Warumb verbutzlest du dich also / vnd machest dich gleichfals denen alten Lumpen gleich / in dem du dich so gar deiner aygnen Sorg vnwürdig achtest? Gedencke / mit was grossen Sorgen du bewahrest / was du hochschätzest / vnd lieb hast / damit es nit zu Grund gehe / oder Schaden leyde?

O grosser Heiliger! 2c.

NAchdeme du/wie betrüglich deine Hoffnungen seyen/ würdest empfunden haben / vnd mit Hindansetzung aller Menschlichen Hülff dein Vertrauen auff GOtt einen Beschützer aller getreuen Hertzen setzen / alsdann würdest du erst recht vollkommentlich erfahren / daß durch GOttes Befelch vnnd Augenwunck alles regiert werde. S. Xav. l. 2. Ep. 3.

Was wir für einen Schaden rechnen/ ist gemeiniglich vnser Gewinn. Wir beklagen vns sehr häfftig über die abgenombne Haab vnd Güter/ vnd wissen nit/daß vns Gott dadurch erjnnern wolle/mit vnserer Hoffnung an ein sicheres Gestatt/ nemblich von denen Creaturen zu GOtt anzulenden.

Ein glückseeliger Schaden/ der zu einer so heisamben Wissenschafft das Meisterstuck wird. Ist ja besser/daß jene Sachen vil mehr vns/ als daß wir GOtt verlassen.

O grosser Heiliger! rc.

JHr sollet auch in kleinen Sachen groß zu seyn euch bemühen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Ein Tugendbeflissener macht under der kleinen und grossen Sachen keinen Underschid/weil er sich in beyden einen Mann erzeiget. In der Zaichung so wol/als in der gantzen Bildnuß erweiset sich der Apelles einen Maister. Thue/was du wilst/auff ein solche Weiß/ daß es niemand besser könne. Wolte GOtt/ es thäten die Schätz der Seelen bey uns mehr gelten/als die irrdische! so wurden wir dero mindisten Gewinn nit so gering achten.

Was dem grossen GOtt zur Lieb geschicht/ kan niemahls klein geachtet werden/solte es auch so klein seyn/daß es kaum gesehen werden kan/ so geben doch darauff Acht die jenige/welche mit einem höheren Liecht begabet klar sehen/ wie es eine grosse Sach seye/ dem allergütigisten unnd allerhöchsten GOtt gefallen.

O grosser Heiliger! rc.

EIn Vorsteher solle sich in Reden vnd Wandel vil mehr einer liebreichen vnd freundseeligen Weiß gebrauchen / als einer Strenge vnnd Ernsthafftigkeit. S. Xaver. l. 2. Ep. 9.

Welcher andere zu regieren vorgesetzt wird/gehöret vil mehrers allen andern als jhme selbst zu. Damit du nun die Deinigen liebest / seynd alle gut genug/weil sie dein seynd : Daß du sie hassest / kan keiner verdienen. Auch die verlohrne bleiben Söhn / auff daß du allzeit Vatter zu bleiben gedenckest: gegen denen Guten / weil sie gut seynd; gegen denen Bösen/damit sie sich bessern.

Lege deinem habenden Gewalt einen Zaum an. Die Maß deines Thun vnd Lassen muß nicht von dem Gewalt / sondern von der Lieb gesetzt werden. Die mindiste Freyheit soll der jenige gebrauchen / der die gröste hat: er soll nit wollen/ was jhm beliebet/ sonder thun/ was giltig ist.

O grosser Heiliger ! ꝛc.

NIemal erhellet besser / wie schwach vnd krafftloß die Natur deß Menschen sey/als wann man für GOtt den HErrn das Leben einbüssen solte. S. Xaver. lib. 1. Ep. 15.

Niemand soll seiner Behertzhafftigkeit zu vil trauen vnd glauben: so gar auch etwas zu versprechen/ sollen wir vns wol besinnen. Grosse Vorhaben pflegen als wie die Wasser-Bläteren zuverschwinden; wann wir nit jenes/ was wir auff dem Kampffplatz zu thun versprechen / schon jetzt in dem Schatten zu üben anfangen.

Nimme die Artzney an/ wardurch dir alles ring werde / was dich beschwären kundte. Die Versprechen/ welche du thust / bestättige mit der Hoffnung der Göttlichen Gnad / so wüdest du vnbewöglich seyn: dann es wird so vil das Gemüth von der Betrübnuß erlediget / vmb wievil mehr es durch die Himmlische Hoffnung gestärckt würdet.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist ein so grosses/ein so schädliches / vnnd verderbliches Ubel vmb die Forchtsambkeit / daß / wann du auff deine Schwachheit dich zu steuren anfangest / du alsdann das Hertz fallen lassest / wann du grössere Kräfften / vnnd gar deß Göttlichen Beystandts vonnöthen hättest. S. Xaver. lib. 3. Ep. 15.

Jener hat kein mannliches Gemüth/der von dem verzagtisten Feind von der Forcht überwunden wird. Ein behertzter Mensch lebet von aller Forcht allzeit frey.

Das Ubel allein ist zu förchten/das Gute zu lieben. Was ist übler als die Sünd? Dise ist über den Todt zu förchten; was ist besser als die Tugend? dise ist über das Leben zuverlangen. Wann du derowegen starckmütig bist / so begehe kein Ubel auß Forcht: damit du aber solches übertragest/ seye vnerschrocken.

O grosser Heiliger! 2c.

WElche von Hochmuth auffgeblasen / jhnen selbst zu vil trauen / vnd dessentwegen sich nit würdigen / anderer Rath einzuhollen / vnnd klugerer Leuth Gutachten zuvernemen; die verdienen viler Göttlichen Gnaden vnd höherer Erkandtnussen beraubt zu werden. S. Xaver. Ep. nov. lib. 1. Ep. 7.

Welcher jhme allein zu vil trauet / wird von vilen außgelacht werden / deren Rathschlag / wann er gefolget hätte / wäre es alles / vnd jhme fordeↄrist zu einer Ehr gereichet. Aber dises laßt Gott zu einer billichen Straff zu / damit ein solcher durch seinen Schaden gewitziget / seiner Unvermögenheit Erfahrung einholle.

Mehrere Augen sehen mehr. Die niemahls zu Rath gezogene Anmassungen fallen mit jhrem Last zu Boden. Wann du bestehen wilst / so verlasse dich nit auff deine eygne Klugheit.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Aufs höchste bitte ich dich eines Bittens / du wollest nach deiner zu Christo tragenden Lieb vnd Eyffer zu der Göttlichen Ehr dich befleissen / ein guter Geruch Christi allenthalben zu seyn/vnd dich zu einem Exempel aller Tugenden der Stadt vorstellen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Vil Sachen seynd dir nit erlaubt/ welche denen schlechtern vnnd in denen Winckel ligenden Leuthen banckmässig seynd. Was bey disen vnachtbar/wäre in dir nit zugedulten. Grosse Glückseeligkeit ist ein grosse Dienstbarkeit. Mit einem Wort: Es ist dir nit erlaubt/dein eygnes Gefallen für ein Regel deines Handel vnd Wandel zu setzen.

Niemand wird gut thun/wann du übel handlest. Dein Wandel ist der gantzen Gemeinde ein Beyspil zu leben. Wann du zum Fällen kommest/ würdest du alle in deinem Fähler hinnach ziehen.

O grosser Heiliger! rc.

NJemand ist schwach/der sich wissentlich auff die Hülff GOttes steuret. S. Xaver. lib. 3. Ep. 2.

Verwunderst dich villeicht/daß du nichts Grosses würckest? höre die Ursach: weil du nichts Grosses hoffest. So vil wird GOtt durch dich würcken / als vil sich dein gegen jhme gestelltes Vertrauen hinauß wagen wird. So groß vnser Hoffnung zu jhme ist/ so vil überfliessende Gnaden empfangen wir von jhm.

Sihe! wie in einem kurtzen Begriff / wir vil vermögen! wann es gleich an allen ermanglen solte / wird gleichwolen etwas seyn / welches vns hilffet / vnd das von was immer für Unglücks-Straich zu Boden sinckende Gemüth übersich richte / nemblich die allmögende Hand GOttes. Dise ergreiffe/so wirst du einen Gehülffen haben/ wann auch alles vngezweifflet zuseyn scheinet.

O grosser Heiliger! rc.

ZWey Ding seynd / die uns eine sehr grosse Hoffnung geben / deß Teuffels Verhindernussen zu durchtringen / nemblich die Wissenschafft eines vortrefflichen Raths / unnd die Göttliche Vorsichtigkeit. S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Weilen der Außgang der Sachen nit allezeit kan nach unserem Wunsch gerichtet werden / so müssen wir unseren Wunsch nach dero Außgang richten / und also mit Mässigung unserer Begürden den darauß entspringenden Schmertzen minderen. Dises / nit aber jenes stehet in unserem Gewalt. Dahero glückseelig zuseyn / ligt an unserer Willkuhr ; die Weiß aber glückseelig zuseyn / stehet nit bey uns.

Gezwungner Dienst gehört einem Leibaignen ; ein freygeborner Mensch dienet willig und gern. Kan wol eine unleydenlichere Tollsinnigkeit seyn / als nit leyden wollen / was man leyden muß ; und nit tragen wollen das Joch / so man nit ablegen kan?

O grosser Heiliger! ꝛc.

BEtauret von Hertzen/ wie billich ist/ den so elenden Undergang so viler Seelen / welche aller Hoffnung jhres ewigen Heyls beraubet/ täglich zu Grund gehen. S. Xav. l. 2. Ep. 3.

Diß allein ist auß allen/welches zu billichen Zäheren ein fromes Gemüth bewögen kan / der Undergang der Seelen. Die übrige Sachen/ die wir bewainen / haben mehr Gutes / als Böses in sich. Gleichwie ich das Gute allein in der Tugend zuseyn halte / ausser dero nichts gut ist / sonder nur ein Schein deß Guten hat; Also erkenne ich auch das Ubel allein in der Belaydigung GOttes zubestehen / ausser dero kein Ubel für ein Ubel zuhalten ist.

Einen an den Hunger sterben lassen / da wir helffen kundten / hielten wir für eine Tyranney: vnd wie können wir wol nit nur einer / sonder so viler Seelen Undergang mit vnbewögtem Gemüth ansehen?

O grosser Heiliger! ꝛc.

ICh sihe nur gar zu wol/ daß wir eines erfahrnen Seelen-Artzten sehr hoch vonnöthen haben. S. Xaver. lib. 2. Ep. 4.

Die Seel ist weit mehrerē Kranckheiten underworffen / als der Leib: warumb tragen wir dann eine wenigere Sorg auff jene / als auff disen? Es seye dann / daß wir villeicht der Seelen Ubel gar nit empfinden: aber dises ist das äusserißte vnnd tödtliche Ubel / wann wir vnsere Gefahren gar nit erkennen / vnnd also gantz vnvermerckter zu Grund gehen.

Jener rathet jhme zum allerbesten / welcher den Mund deß HErrn zur Rath ziehet: Wer mit dem / der an Gottes statt ist / alles abhandlet / fählet niemahlen. Wir seynd blind in vnsern Sachen / vnnd werden in vnderschidliche Ding zersträhet / wann wir nit das jenige Laitsail ergreiffen / dardurch wir vns denen Gefahren entziehen können.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JNs gemain halten die Kauffleuth also darfür/daß/wañ sie das Geschäfft jhrer Seelen vnd jhres Gewissenß solten jhnē angelegē seyn lassen / wurde jhr zeitliches Glück den Krebsgang nemmen. S. Xaver. lib. 3. Ep. 7.

Nächner kommen in denen Buchstaben/als in dem Werck selbst übereins / als Gold vnnd GOttes Lieb / bey den jenigen / welche glauben / sie können nit reich werden/wann sie nit die Forcht Gottes auff die Seyten gelegt haben werden. Ein wol grosser Irrthumb! welchen die tägliche Erfahrung entdecket / in deme das Ubel zusammen gebrachte Vermögen noch übler verschwendet wird.

Gleichwie zu allen Dingen/also ist auch zu denen Reichthumben der Seegen Gottes vonnöthē / ohne welchem solche nicht tauren / noch denen Nachkömblingen einen Trost bringen mögen. Sonder / wie es vngerecht herein komen/ als wird es wider hinauß gehen. O grosser Heiliger! 2c.

DAmit wir die Sucht der Laster-hafften durch unser Lauigkeit und Unwissenheit nit ererben? müssen wir uns umb häuffigere Gnad GOttes / und kräfftigere Hülffs-Mittel umb-sehen. S. Xaver. Ep nov. l. 1. Ep. 5.

Under Frommen wohnen / ist ein Thail der Glückseeligkeit. Ein grosser Hauffen der Menschen wußten von vilen Sünden nichts / wann sie nit durch die Gemeinschafft der Lasterhafften darzu abgerichtet wurden. Dann gleichwie es ein Wundervolle Sach ist / denen mit der Pest behafften beywohnen / und von solchen Ubel nicht angesteckt werden / also ist es gleichsamb unmöglich bey Bösen fromb bleiben / indem die Laster vil geschwinder / als die leibliche Sucht / ihr Gifft anblasen.

Fliehe / fliehe! Leichter ist dises Ubel meyden / als darvon (nachdeme du dich würdest darein gemischt haben) nit ergriffen werden.

O grosser Heiliger! 2c.

ICh ersuche vnd bitte euch/daß ihr mit völliger Hindansetzung deß Vertrauens auff eure Kräfften/auff die Menschliche Weißheit/vnd Hochschätzung/alle eure Hoffnung vnd Gedancken in dem eintzigen GOtt angehefftet. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die Menschliche Wissenschafften/ Künsten/ grosse Gebäu/Kriegs-List/ vnnd alle pollitische Grifflen / so die Welt gantz vnsinnig liebet vnd übet / seynd lauter Kinderspil vnnd vergebliche Bemühungen / ab welchen der Himmel lachet.

Wir erfahren vns offt in jenen Dingen spöttlich betrogen / auff welche wir/als auff ein Grundfeste/ alles gebauet hätten; vnnd erlehrnen also spatt/daß der Umbkraiß deß Menschlichen Verstandts all zu eng seye/als daß wir alles vorhinein sehen / oder einer jeden Sach Vorsehung thun mögen.

O grosser Heiliger! 2c.

Ich genosse einen weit mehrern Wollust deß Gemůts/als ich bey dem erschröcklichen Ungewitter in Gefahr stunde: als da ich hernach von der augenscheinlichen Gefahr mich befreyet gesehen. S. Xaver. lib. 2. Ep. 6.

Es ist vil daran gelegen / mit was für einem Gemůth du ein Sach auffnemmest: nit die Sach selbst/sonder die Beschaffenheit deß Gemůths verursachen die Frölich- oder Traurigkeit. Wann das Gemůth über alle Gefahren empor schwebet / können solche selbes nit erraichen. In Mitte der Lebens-Gefahren findet der Liebende eine süssere Hertzens-Ruhe/als wann er aller erdencklichen Freuden der Welt geniessen thäte.

Dises haist seine Seel hassen / damit solche zu der inneren Lieb GOttes komme/dahin niemand gelanget/ ausser/wer seiner selbst vergessend/an GOtt gedencket.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist ein gewisser Betrug deß Höllischen Feinds / jhme einbilden / man kundte anderwerts dem Göttlichen Dienst fruchtbarer obligen; dardurch er nemblich die jenige beångstige vnnd verhindere / welche nutzlich / wo sie seynd / für GOtt arbeiten. S. Xaver. l. 2. Ep. 8.

Es ligt allzeit etwas Menschliches darvnder verborgen / wann vns vnsere Begürden anderswo hinziehen / als wohin vns die Göttliche Vorsichtigkeit von Ewigkeit bestimmet: dann in selbigem Orth suchen wir nicht GOtt / sondern vns selbst.

Gleichwie einem weisen Mann / überall sein Vatter-Land ist: also ist auch einem Liebhaber der Tugend / eintweders überall das Elend / oder überall das Vatter-Land. Das Elend / weil er ausserhalb desselbigen Lands / warzu er erschaffen ist / sich befindet: das Vatter-Land aber / weilen GOtt überall ist / den er / als einen Vatter verehret.

O grosser Heiliger! ꝛc.

GEsetzt/ daß wir nit allein in Ländern der Barbarn/sondern auch in der Teufflen jhrem Reich selbst wohneten/ so wurde vns doch weder das barbarische Land/noch deß Teufels Verbitterung etwas schaden können/ausser mit Verhängnuß vnd Zulassung deß Allmächtigen GOttes. S. Xav. lib. 3. Ep. 4.

Dorten ist mehr Hülff/wo mehrere Gefahr erscheinet: GOtt messet seine Gnaden nach der Maß vnserer Bedürfftigkeit auß: vnnd ob schon alle Menschliche Hülffs-Mittel ermanglen/ würdet doch Gott in allen die Fürsehung thun.

Wann auch alles Rasen vnd Toben der Höllen allein auff deinen Vndergang zusammen schwörete/ so sollen doch alle feindliche Bemühungen mehr verlachen als beförchten die jenige/ deren steiffe Hoffnung auff GOtt ruhet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

MIr wäre es gar angenemb / daß ihr bey euch wol behertzigen wollet / wievil GOtt auß eurem Verschulden zuthun underlasse. Und diß wünsche ich / daß ihr mehr betrachten thättet / als wie grosse Sachen GOtt durch euch würcke. *S. Xaver. l. 3. Ep. 14.*

Wann du bey dir abrechnen sollest / nit allein was von dir geschehen / sonder was geschehen hätte sollen / so würdest du ein grosse Schulden-Burde auff dir finden / in dem du sehen wirst / mehr underlassen / als gethan zuhaben.

Nicht auß der Gesparrsambkeit GOttes / der seine Gnaden so reichlich anerbietet / sonder auß aygner Schuld geschicht es / daß so vil Gutes underwegen bleibet / welches geschwind mit der Gnad Gottes abfolgen kundte: Nemblich / es hungert uns nit mehr nach der Gerechtigkeit; und der kleine Hunger lasset sich mit wenigen ersättigen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

BEwerbet euch umb solche Gesellen/ welche der Welt/ dem Teufsel/ und dem Fleisch abholt seyen/ und die von jhnen empfangene Unbilden zu rächen begehren. S. Xaver. l. 2. Ep. 2.

Die Flüchtling / so auß der Welt Läger zu dem Heer der Nachfolger Christi überlauffen / seynd nit allzeit für Lötfeygen zuhalten: solche thun offtermahl denen Feinden der Seelen einen grösseren Abbruch / weilen sie schon erfahren / wievil Ubels sie von jhnen empfangē. Welcher die Strassen der Sünden selbst gewanderet / unnd durch laydige Erfahrnuß dero Betrug erlehrnet / der waiß die Laster eben so wol in sich selbst / als auch in andern zu rächen.

Gleichwie ein Feur mit dem anderen in grössere Flammen erwachset / also vermehret sich auch deß Mitgesellen Inbrunst von dem Eyffer seines Gesellen / unnd entlehnet die Hitz auß deß Nächsten Ofen / welche es in sich allein nit gefunden hätte.

O grosser Heiliger! ⁊c. 28.

BEdencke also bey dir selbst/ gleich ob diß allhier dein Fegfeur seye/ in welchem du schon in diser Welt die Straffen deiner Mißhandlungen abzahlest; und erkenne darbey/ daß es kein gemeine Gutthat Gottes sey/ daß er dir vergunne/ noch in disem Leben mit höchstem Gewinn der Göttlichen Gnad/ durch eine weit mindere Müheseeligkeit die sünden deiner Jugend abzubüssen. S. Xaver. ep. nov. l. 1. ep. 9.

Alles dahin richten/ daß uns nichts böses widerfahre/ ligt nit bey uns: Dises aber ist in unsern Gewalt/ daß du die widerwärtige Fäll gebührend auffnehmest/ und auß denen Ublen etwas guts herauß schmöltzest.

Wilst du nit leyden/ übertrage mit Gedult/ was sich zugetragen. Durch den kürtzesten Weeg entgehet der jenige der Beschwärligkeit/ welcher solche übertragen thut. Indem wir lehrnen leyden/ vergessen wir der Widerwärtigkeiten.

O grosser Heiliger! 2c.

ES seynd etliche / welche vermainen vnmöglich zu seyn / daß sie die Gewonheit zu sündigen lassen / so sich durch das Alter schon in ein andere Natur verwandlet hat. S. Xaver. l. 2. Ep. 9.

Es beduncket an allen Mittlen verzweifflet zuseyn / wann die Laster einsmahls in Gewonheit gerathen / vnd die Haußgerechtigkeit in der Seelen bekommen / daß sie sich nit leicht mehr vertreiben lassen. Gleichwol muß man nit verzweifflen. Es ist kein Aichbaum so tieff gewurtzlet / daß man jhn nit könne auß der Erden reissen.

Es ist vmb die Gewonheit ein grosses Ubel / welches / damit mans desto gewisser vermeyde / muß man denen Sünden gleich anfangs das Thor verschliessen / oder solche vnder den Thürgeschwell zerknirschen / damit sie nit weiter kriechen / vnd in ein vnheylbahres Ubel erwachsen. Dann wo das Gifft einmal den Leib ergriffen hat / ist es gar hart mehr darauß zu bringen. O grosser Heiliger! ꝛc.

DIe jenige / so wegen der guten Natur vnd Tugend-Art / zu einem geistlichen Stand für tauglich geachtet werden / muß man lang vnd vil üben vnd probieren / biß ihr Tugend durch vnderschidliche Erfahrungen die rechte Beständigkeit an Tag gibt. S. Xav. in vita. l. 6. Ep. 4.

Gleichwie das Abwendigmachen von geistlichen Stand gottloß ist / also ist auch das Einrathen darzu gefährlich. Dises ist ein Gutthat GOttes / worein sich die Menschen nit mischen sollen. Dahero weder der Einrathenden Anschlag / noch der widerrathenden Abmahnungen anzuhören seynd.

Ein gewisses Kennzeichen der Göttlichen Lieb ist der Beruef: Welche GOtt zu seiner Nachfolg beruffet / denenselben verordnet er eine grössere Glory.

O grosser Heiliger! rc.

DJe Tugend gibt sich mehr an Tag durch Uberwindung seiner selbst/ vnd Stillung der vngestümmen Gemüths-Regungen vnd Begürden/ als durch einen Schein der Andacht/ der Zähervergiessung/ Seufftzeren/ vnd scharpffen Casteyung deß Leibs; ob zwar solche Abtödtung deß Leibs/ zu Außziehung deß alten Menschens vnnd Anziechung eines neuens sehr verhülfflich ist. S. Xav. vitæ l. 6. cap. 4.

Uberwinde dich selbst: ist das erste vnd beste Lehrstuck für die jenige/ welche nach einen frommen Leben trachten/ welches/ wann es einer nit durch die Ubung selbst lehrnen wird/ er allezeit auff der Thürgeschwell steckend bleibt/ vnd nit ainigen Schritt in dem geistlichen Leben fortthun wird.

Die äusserliche Werck/ welche in der Menschen Augen fallen/ gleichwie sie der eytlen Ehr/ also seynd sie auch der Gleißnerey sehr vnderworffen.

O grosser Heiliger! 2c.

1. Augustmonat.

SEhet nun / wohin endlichen dise gähe vnd vnzeitige Frůchten der Liebe deß Nächstens außschlagen? wie gefährlich es sey / sich grosser Sachen vnderfangen. S. Xav. l. 3. ep. 5.

Grosse Güter seynd grossen Ublen vnderworffen: vnd werden hochwichtige Vorhaben selten ohne grosse Gefahr auff sich genommen; auß welchen jenes das gröste vnd gefährlichiste / wann man sich schwärerer Ding anmasset / als seine Kråfften vermögen / zu einen Urheber eines vnvollkommnen Werck wird / vnd dardurch sich zu einen Spott seinen Feinden machet / denen Nachkömblingen aber eine Verhindernuß in den Weeg legt.

Die Liebe deß Nächstens ist ein grosse Tugend / so fern sie ein wahre Lieb ist: Wann sie aber nit auff der Lieb vnd Forcht GOttes gegründet wird / ist sie nur ein fleischliche Lieb / vnd trucket jenige Frůchten herfür / deren sich die Nachkömblingen lang werden schämē müssen. O grosser Heiliger! rc.

Lasse das Hertz nicht sincken / obschon vil Sachen seynd / welche du von denen Lumpen-Leuthen boßhafftig vnd lasterhafft begehen sichest. S. Xav. Ep. nov. l. 1. Ep. 10.

Ich glaub / es sey nichts schöners bey denen / die auff dem Ehren-Thron sitzen / als jedermann mit Gnaden willfahren / von keinen einige begehren: Denen vmb Huld bittenden gern verzeyhen / vnd nichts begehn / was man jhnen verzeyhe. Dann solche Willfährigkeit vnd Unschuld deß Lebens macht sie bey denen Undergebnen billich beliebt vnd werth.

Welche sich viler begangnen Sündenthaten schuldig wissen / haben vil Materi für das Feur; für das ewige zwar / wann sie sich nit besseren; Für das Feur der Göttlichen Lieb aber / wann sie darvon recht entzündet werden: Damit sie sehr vil lieben / wie sie vil gesündiget haben.

O grosser Heiliger! rc.

WElcher vorstehet / solle also beschaffen seyn / daß er aller Gemüther / forderist aber der Jugend / welche er zu regieren hat / auff alle Weiß jhm wolgewogen machen wolle vnd könne. S. Xav. l. 2. Ep. 9.

Der vornehmen Leuth Fähler seynd niemahl klein; Indem sie jhnen vnd andern dardurch schädlich: Je höher eine Sach von der Erden entfernet / je schadthaffter wird es / wann es zu fallen kombt. Die Oberen / je höher sie über andere in der Würdigkeit sitzen / desto weiter sollen sie von dem Fall entfernet seyn. Ein solche Tugend Maynung / wann sie bey denen Undergebnen haben werden / werden sie selbe also zugenaigt erfahren / daß sie auch den Augenwunck für einen Befelch annemmen werden.

Dises ist die sicherste Weiß / die Undergebne zu den Gehorsamb zu bringen: Durch die Schärpffe werden sie mehr verbittert / als gutwillig gemacht.

O grosser Heiliger / rc.

WIe milde Weiß zu regieren bringet alles zu wegen / die Strengheit gar nichts. S. Xaver. l. 4. ep. 10.

Ich bitte dich / daß du gegen allen vnd jeden / so wol gegen den fürnembsten vnd Adelichen / als auch gegen den schlechtisten allezeit die gröste Liebszaichen erweisest: Hierauß wird gewiß erfolgen / daß alle dich hingegen lieben werden: welches / so du erlangt haben wirdest / wird alle deine Sorg vnnd Mühewaltung mit grösseren Frucht vnd Nutzen von statten gehen. S. Xav. Ep. nov. l. 1. Ep. 11.

Was man mit Gewaltsambkeit durchtringẽ will / schadet allzeit mehr / als es nutzet: Die Bescheidenheit / so allenthalben obsiget / bieget ein jedes auch hartsinniges Gemüth / vnd gewinnt es ohne Mühe.

Was man durch freundliche vnd liebliche Handlung nit erobert / wird gezwungner nit herauß gepresset werden.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Es ligt mir beständig in Sinn jene Grund-Regel/welche ich von vnserem allerliebsten Vatter H. Ignatio öffters gehört hab: wir sollen vns mit aller Mühe vnd Arbeit dahin befleissen/daß wir vns selbst überwinden/ vnd alle Forcht verjagen/ welche eine Hindernuß seyn kundte/ daß wir nit alle Hoffnung in dem eintzigen GOtt setzen. S. Xav. l. 3. Ep. 4.

GOtt/vnd den Friden seines Hertzen zu finden ist vonnöthen/ daß man sich gäntzlich verlasse. Es kan der neue Mensch nit anfangen zu leben/ wann der alte Mensch nit stirbet. Sterben muß/ was in vns lebet / die Begürd zum Reichthumben/ der Ehrgeitz / die Sinnligkeit/ꝛc.

Wo es nit vmb das vnser/sondern vmb das Göttliche Interesse zuthun / müssen wir ohne Sorg vnd Forcht leben. GOtt wird sich vmb das seinige annemmen/ besser als wir.

O grosser Heiliger! ꝛc.

IN einer jedwedern Begebnuß ist jenes dir ein gewisser Trost/ daß es bey dir nicht gestanden/noch deiner Schuld zuzumessen seye/daß die Sach anderst außgeschlagen habe. S. Xav. Ep. nov. l. 1. Ep. 15.

Wir haben einen guten HErrn/er begehrt nichts von einigen Menschen/ so derselbe nit alsobald geben könne. Nicht das Werck begehret GOtt von vns/sondern den Willen: Den Fleiß/ vnd nit die Haylung erfordert er.

Es ist offt ein sonderbahre Gutthat Gottes / daß nach aller angewendten Mühewaltung der erwünschte Frucht nicht erfolge / weilen solcher villeicht vns oder der Göttlichen Ehr nachtheilig wäre: Uns zwar/weil wir darvon vns übernehmeten; GOtt aber/auß verborgenen Ursachen. In grossen Sachen wird auch offt der gute Willen groß geachtet.

O grosser Heiliger! 2c.

WElche unbehutsamb leben/stossen allenthalben an: und weil durch lange Gewonheit zu sündigen das nagende Gewissen in etwas gestillet wird/trincken sie die Boßheit wie das Wasser hinein/ gleichsamb unwissend was sie thun; Biß sie gleichwol ihrem Verderben zunahen / und gleichsamb Schertzweiß den Sprung wagen in die ewige Verdambnuß. S. Xaver. Ep. nov. l. 2. Ep. 2.

O hirnlose Menschen / in welchen nit die Vernunfft / sondern allein die Sinnligkeit lebet! Ja damit sie nit selbst jhr gröste Unglückseeligkeit empfinden/ auch den Sinn darzu verlihren.

Wie kan sich ein Sünder einiger Sicherheit vertrösten/der einen so ungeheuren Gast / die Sünd / in seinen Bussen herumb tragt? Und gleichwollen jene/ welche billich wainen solten/lachen in jhren Missethaten/und/ wo es ernst seyn solte/machen sie einen Schertz darauß.

O grosser Heiliger! 2c. 8.

Es kan dir auch nicht vnbewust seyn, was für ein hochwichtiges Werck es sey / andere vnderweisen. S. Xav. l. 2. Ep. 9.

Es ist bey disen Zeiten nichts gemainers / als die Sorg andere zu vnderrichten auff sich nemmen: Aber vnder so vilen seynd wenig / welche solches Geschäfft nach Würdigkeit versehen. Vil Lehrer / wenig Gelehrte. Der Menschen Hertzen regieren gehört allein GOtt zu. Solches wird übel dem Menschlichen Fleiß zugemessen.

Der kurtziste Weeg die Menschen zu vnderweisen / ist das Exempel; Der nachtrucklich vnnd mit Frucht lehren will / rede wenig / vnd thue vil. Seye gleich einem stummen Spiegel / welcher gleichwolen gar vil lehret.

O grosser Heiliger! rc.

NEmmet euch selbst wol in obacht: dann es werden vil anjetzt in der Höll gepeyniget / welche mit ihren Predigen anderen den Zugang zur himmlischen Seeligkeit / eröffnet haben: Nemblich / weil sie auß falscher vnd betrüglicher Hochschätzung ihrer selbst auffgeblasen / der wahren Christlichen Demuth vergessen haben / seynd sie in jene ewige Peyn gestürtzt worden. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Auch die Engel seynd gefallen / vnd die Saulen deß Himmels haben gewancket. Lang gestanden seyn / macht niemand von der Gefahr deß Fallens befreyet; Die in Purpur vnd Scharlach aufferzogen worden / haben sich endlich in den Koth geweltzet / vnnd seynd desto Gottloser worden / je tugendsamer sie zuvor waren.

Die Geringschätzung seiner selbst ist das eintzige Mittel sich vor aller Gefahr zu hüten. Under disen Aschen wird das rechte Feur der Lieb Gottes erhalten. O grosser Heiliger! 2c.

ES soll einem Christen nichts erwünschlicheres seyn / als für Christo sterben. S. Xav. lib. 1. Ep. 10.

Wann es je gestorben muß seyn / so geschehe es durch einen ehrlichen Todt. Ein Soldat schämet sich ohne Wunden zusterben. Glückselig derjenige / welcher jhme den Todt / darzu er gebohren worden / zu einen Kennzeichen der Tugend machen kan. Betrachte die eytle Ehrsucht der Menschen / welche vmb eines Wörtlein wegen das Leben in die Schantz schlagen / vnd wir sollen für GOtt zu sterben vns waigzern?

Nachdeme Christus sein Leben für vns hergegeben / hat er das vnserige wol verdient; vnd kan vns keine grössere Gnad anthun / als wann er vns den Weeg für jhme zu sterben eröffnet.

O grosser Heiliger! 2c.

JCh bitte dich gantz inständig / du wollest nit vergessen in den Tugenden zuzunemmen. Indem es dir nit vnbewust / daß / wer auff dem Tugend-Weeg nit fortschreittet / zuruck-wandere. S. Xav. lib. 4. Epist. 5.

Es ist hier kein Orth zum Ruhen: sondern zum wanderen. GOtt will / daß wir Wanderer abgeben / die von Augenblick zu Augenblick der Ewigkeit zunähen. Disen Weeg müssen alle gehn; Allein mit disem Underschid / das etliche der Unglückseeligen / andere der seeligen Ewigkeit zueylen. Eylet also / auff daß ihr die Glückseelige erreichet.

Die Ruhe ist gefährlich; Schädlich die Saumbseeligkeit deß Geists; welche abschwächet die Kräfften der Seelen / vmb sovil gefährlicher / vmb wievil minder es seine Gefahr vermercket.

O grosser Heiliger! rc.

Hüte dich vor aller Maßleydigkeit in deinen Verrichtungen / ob zwar solche deiner Natur nit schmecken; und lasse dich durch keinen Verdruß von der noch unüberwundnen Verharrung in dem Guten abschröcken. S. Xaver. Ep. nov. l. 1. Ep. 11.

Grosse Vergeltung verspricht Gott denen Anfangenden / welche er aber allein mittheilet denen / so biß ans End verharren. Auch träge Leuth pflegen anzufangen / aber zum vollenden gehört ein eyfriges und großmütiges Hertz. Glaube/du habest nichts gethan / wann du nicht alles gethan. Hundert Jahr in Unschuld leben nutzet weniger/ als der letzte Augenblick der Verharrung.

Was schröcket dich ab! villeicht die Beschwärlichkeit? Es ist aber eine grössere gewest anzufangen. Fahre nun fort/ so würdest du durch die Ubung selbst dir die Bürde machen.

O grosser Heiliger! rc.

DAs gantze Hauptwesen und sicheriste Schutz-Schild bestehet in disen/daß du mit unverzagten und unerschrocknen Hertzen den Feind begegnest; Dir selbst völlig mißtrauest/ und auff GOtt allein dich verlassest. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Es auch sich ein jedwederer Mensch mehr zu förchten vor sich selbst/ als vor seinem abgesagten Feind. Diser kan niemanden überwinden / als welcher zuvor das Hertz verliehret. Keinem schadet er/ als der selbst will. Dahero schaden wir uns selbst vilmehr/ als die gantze Höll.

Mit keinen Waffen wird diser uns abgesagte Feind leichtlicher zu schanden gemacht / als durch das Mißtrauen in sich selbst/ welches jedoch nit auß einer Kleinmüthigkeit / sondern auß festen Vertrauen auff GOtt entspringe. Mißtraue dir/ aber hüte dich zugleich / daß du dem Feind nit einen Nagl brait weichest.

O grosser Heiliger! 2c.

Es wird nit wenig helffen / daß alle versichert glauben / vnd für richtig halten / daß ein grosser Underschid seye zwischen denen Sünden / welche auß Zerbrechligkeit der Natur von denen sonst tugend-liebenden Menschen begangen / vnd durch gählingen Uberfahl der Versuchungen gleichsamb diebischer Weiß von jhnen herauß gepreßt werden: Vnnd zwischen jenen Lastern / die auß alter Gewonheit / ohne Schambröthe öffter begangen werden. Dise seynd vnglaublich schwärer / als jene. Dahero jene auch leichter Nachlassung verdienen. S. Xav. l. 2. Epist. 2.

Das man auß Gebrechlichkeit sündige / ist Menschlich: Wann aber die Gewonheit eingerissen; Ist es ein halßstärrige Boßheit.

Der Adam hat Huld gefunden / der Teuffel die Straff: Jener hat auß Gebrechligkeit / diser aber wegen grosser Erkandtnuß auß Halßstärrigkeit gesündiget.

O grosser Heiliger! &c.

JCh halt darfür / man solle niemand zu dem Guten zwingen / ausser mit der Gewaltthätigkeit der Liebe. S. Xav. lib. 2. Ep. 9.

Fueß-Eysen können dem Leib / aber nit der Seel angeworffen werden. Dise hat GOtt mit der Freyheit begabt / damit sie nach ihrem Belieben Gutes oder Böses erwöhlen könne. Gezwungene Ding tauren nit lang. Die genöthigte Tugendt wird keine graue Haar bekommen; Wehret nur so lang / so lang man von aussen die Sporrn brauchet.

Durch nichts wird das Menschliche Gemüth leichter gefäßlet / als durch liebreiche Freundseeligkeit. Mit diser bringt man alles zuwegen. Rauch mit den Leuthen verfahren / macht halßstärrig; Die Sanfftmüthigkeit gewinnet den Gehorsamb. Locke die Hertzen nur an / so hast du sie willig: Von denen Betrohungen aber werden sie zuruck weichen.

O grosser Heiliger! rc.

BEtrachtet bey euch selbst/daß gar vil lasterhaffte Menschen seynd / welche / wann sie nach abgewaschnen Ruß jhres vorigen Lebens / in jene Tugend-Schuel / wo jhr seyet / von GOtt beruffen wurden / nit allein jhr Weiß zu leben änderten: sondern in der Embsigkeit vnd Tugend/nit ohne euer Schand euch weit übertreffeten. S. Xaver. lib. 3. Epist. 5.

Gleichwie der Engel ist zum abscheulichisten Teuffel worden/also kan auch der lasterhafftiste Mensch in einen Augenblick zu einem Engel werden.

Sorgfältig sollen die jenige seyn / welche mehr Gnaden von GOtt empfangen haben / damit sie nit solche durch Mißhandlungen verliehren / vnd / die mit der Milch der GOttsforcht aufferzogen worden / in den Koth der Sünden jhre Mastung suchen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WElche sich mehr von jhren vnordentlichen Anmuthungen / als von den guten Begürden vnd Göttlichen Einsprechungen regieren lassen / werden nicht leicht einiger Ruhe deß Hertzens geniessen. S. Xaver. l. 2. Ep. 3.

Der wahre Frid bestehet allein in der Tugend. Ohne dise wird niemand ruhig leben. Du kanst es selbst erfahren: wann du dich nie betrüben wirst; dich von keiner Sorg zukünfftiger Ding lassen anfechten: wann du Tag vnd Nacht eines gleichförmigen vnd auffgeraumbten Gemüth seyn wirst; so fern du dises hast / so wirst du vermittels der Tugend der erwünschten Hertzens-Ruhe geniessen.

Welche jhren Begürden den Zaum lassen / seynd nie ruhig / sondern leben in jmmerwehrender Unruhe.

O grosser Heiliger! rc.

18. Augustmonat.

DIses darff ich vor gewiß bejahen/ daß/gleichwie das Gold im Ofen/ also auch die jenige probieret werden/ welche GOtt/ vnd jhren Nächsten lieben. S. Xav. l. 2. Ep. 11.

Der Wetzstain der Lieb ist hart/ warmit GOtt die jenige übet/ welche er liebet: Nit damit sie hingewetzet/ sondern nur zugerichtet vnd gebesseret werden. Gern leyden ist ein Zeichen einer Gegen-Lieb gegen den Geliebten. Wievil übertragen die Welt Liebhaber für eine geliebte Sach! vnd GOtt solle vmb seinen Liebhaber ein wenigeres verdienen? Mit Worten lieben ist pollitisch/ die warhaffte Lieb ist gedultig; Sie waißt sowol die Sommers-Hitz/ als die Winters-Kälte zu übertragen.

Solt es dann nit gut seyn/was von dem Allergütigisten GOtt herkombt; damit er aintweders die Leuth gut mache/ oder aber als solche mit der Cron belohne? Es ist übel/ das gute Ubel brauchen.

O grosser Heiliger! rc. 19.

DEr mehrere Thail der Welt schä- met sich heutiges Tags mehrer vor denen Menschen / als vor GOtt. S. Xav. lib. 4. Ep. 14.

Wann wir die Augen der Men- schen also förchten / wie werden wir das Angesicht deß erzürneten GOttes einsmahls erdulden? disem ist nichts verborgen / sondern alles offen. Was nutzt es / dich der Menschen Augen und Ohren entziehen / indem du dich selbst in deinem lasterhafften Gewis- sen stäts ansehen und anhören must?

Die beste Sicherheit ist / nichts handlen / dessen du dich einmahl schä- men must. Wann es ehrliche Sa- chen seynd / welche du begehest / sollen es alle wissen: Wann sie abscheulich seynd / was ist daran gelegen / obs je- mand wisse / oder nit? Indem es du selbst waist / und der jenige / welcher dein Richter ist? O dich Elenden / wann du disen Zeugen verachtest!

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn du mit einer rechten Demuth vnd Klugheit begabt seyn wirst/zweifle ich nit/du werdest reichliche Früchten deiner Mühe vnd Arbeit einschneyden. S. Xaver. lib. 4. Ep. 5.

Die Demuth vnd Klugheit/ seynd viler vnd grosser Sachen Eltern vnd Lehrmaisterinen. Die demüthige Dienstlaistungen neben deme/ daß sie GOtt angenemb/ vnd dem Nächsten sehr nutzlich seynd / bringen vns auch bey dem gemeinen Volck in Hochschätzung vnd grosses Ansehen.

Ein verwunderliche Krafft hat die Demuth in sich! denen/so sie beobachten / gewinnet sie das Hertz ab / vnd fäßlet jhre Gemüther weit stärcker / als alle Band vnd Ketten. So fern du dise also eingenommen/ werden sie dir nach deinem Belieben in allem willfahren.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Ein schlipfferig vnnd gefährliche Sach ist es/ nach aignem Belieben vnd Gefallen leben; vnd sich nit von dem Willen der jenigen leiten lassen/ die vns vorgesetzt seynd. S. Xav. l. 2. Ep. 1.

Wir halten vnsere Mainungen als Abgötter: ein jeder glaubt/ sein Urtheil sey das beste. Was wir in vnsern Hirn außgespunnen/ ist einer Göttlichen Weissagung gleich; was andere gutachten/ muß gefehlet seyn. Es gilt bey ein jeden sein Gutgeduncken weit mehr/ als alle Grundwahrheiten der weisen.

Niemand wandlet sicherer/ als der jhme keinen Weeg erwöhlet/ sondern auf jener Strassen fortgehet/ darauff er geführet wird/ vnnd alle Fußtritt nach Mainung deß jenigen setzet/ dessen Gewalt er vnderworffen ist. In aignen Sachen hat keiner Augen genug/ ob er auch schon hundertaugig wäre.

O grosser Heiliger/ ꝛc.

BEy welchen die Tugend noch schwach ist/müssen sich großwichtiger Geschäfft nit vnderfangen; sonst geschicht es/daß sie von Schwäre der aufferladnen Burden überhäuffet/jhre Thorheit zu spatt bereuen/vnd den Last gar von sich werffen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Das mittere ist das sicherste Ort. Es ist nit allzeit ein Eyffer / sich über die Kräfften beladen; offt ists ein Ehr-Geitz/ öffters ein Vermessenheit/ allzeit ein Unverstand. Dahero geschicht es / daß / welcher ein eintzige Stund lang sich mit einer übermeßnen Burde beladen / hernach zu schwach vnnd vntauglich wird zu allem dem / was jhm sein übriges Leben zuverrichten bevor stehet.

Alle vngewohnliche Sonderlichkeiten sollest du verdächtig halten / weil alles was zuvil ist / grossen Gefahren vnderworffen ist.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist gleichsamb also geschlossen worden zwischen der Göttlichen Barmhertzig- vnd Gerechtigkeit/ daß die erstere mit jhrer Gütigkeit sich bewerbe vmb die jenigen / welche nach dem einmahl angetrettenen Lebensstand nit auß freywillig gesuchter Gelegenheit / sondern auß Schwachheit vnglückseelig in ein tödtliche Sünd fallen: der andern aber die jenige überlassen werden / welche mit vnvnderbrochner Boßheit gleichsamb eine offentliche Bekandtnuß der Gottlosigkeit biß auff den letzten Lebensfadē hinauß spiñen. S. Xav. ep. nov. l. 4. ep. 2.

Der Todt ist ein Widerhall deß Lebens: welches sich eben in denen Lastern endet / in welchen es zugebracht worden. Uns tollsinnige Menschen! die wir so vil Jahr zu Erwerbung der Seelen Hail verabsaumen/ vnnd auff einen eintzigen Augenblick vns verlassen.

Welcher biß in die Todsnöthen sein Buß auffschiebet/ ist nit gesinnet/ einige zuwürcken. O grosser Heiliger! ꝛc.

DAmit du dir nit selbst wegen einer von dir geschafften Frucht schmeichlest / so gedencke bey dir / daß wann etwas guts in der Mühl außgearbeitet / alle Ehr allein dem grossen Müller und Herrn zugehöre / welcher das Wasser auffschüttet / worvon die Mühl herumb gehet / und das gantze Mühlwerck getriben wird. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 4.

Was in unserm Werck böses gefunden / solches ist unser; Gottes aber / was gutes darinn gesehen wird.

O was Eitelkeit! fremder Sachen sich rühmen / und solche als aigen verkauffen? Weder die Bewögung deß Fuß noch der Hand ist dein / so gar auch der Gedancken selbst nit: so lauter Würckungen Gottes seynd; was wird dann dir übrig verbleiben? da so gar auch jenes / was in dir ist / Gott zugehöret / welcher selbes in einem Augenblick von dir abfordern kan.

O grosser Heiliger! 2c.

Gleichwie ein jeder von aigner Mühe vnnd Arbeit am maisten bewährt vnd ruhmwürdig wird / also kan man auch darmit jhme vnnd andern den allerbesten Nutz schaffen. S. Xaver. l. 4. Ep. 9.

Ein heroisches Gemüth / welches Gott einmahl erfahren hat / wird sich stäts zur Ubertragung der Beschwärnussen selbst anfrischen / vnd also sprechen: Warumb lassest nach / O Gemüth? Es ist nit mannlich / die Mühe vnd Arbeit fürchten. Vil vermag ein heroisches Hertz / so auff Gott trauet / was ein zaghafftes Gemüth für vnmöglich gehalten. Waißt du dann nit / daß die Tugend auff rauchen Felsen jhren Wohnsitz habe?

Betrachte den Sorgenlast grosser Fürsten vnd Herrn / vnd schäme dich / wann du nit ein mehrers zu wagen dich getrauest / der du auch den Himel selbst einzunemen ein Verlangen tragest. Solle dann dises Himelreich eine ringere Mühe als das Irrdische verdienen? O grosser Heiliger! rc.

ES sind nit wenig / welche jhren Willen / Mainung / vnd Urtheil so starck anhangen / daß sie schier niemahlen willig denen Oberen gehorsamben / wann nit eben das jenige befohlen wird / was sie selbst haben wollen. Hütet euch vmb Gottes willen / daß jhr nit vnder diser Anzahl seyet. S. Xav. l. 3. Ep. 6.

Die allerbeste vnnd ausserlesniste Klugheit ist / ein einfältiger vnnd in allen gleichförmigen Gehorsamb. In disen übertrifft der Undergebne seinen Oberen / daß diser in Schaffen fählen möge: jener aber in Gehorsam nit könne fählen.

Wann du deines Vorstehers Befelch würdest vollzogen haben / bist du gewisser / daß du den Willen Gottes vollzogen habest / als wann einer von Himmel herab geschickter Engel dir eben solche Bottschafft gebracht hätte.

O grosser Heiliger! rc.

WElcher vorstehet/ muß ja also beschaffen seyn/ daß er in Befelch-Erthailung mehrer scheine zuwillfahren/ als zubefehlen. S. Xav. l. 6. Ep. 9.

Wer verlangt wol zu regieren/ muß sich befleissen/ jedermañ zu dienen/ die nur herrschen wollen / regieren nicht lang. Wer gewaltthätig seine Macht außbraiten will / wird solche eben darumb einschrancken. Einen Fuehrknecht/ so nur im̃erdar darein schlägt/ werden die Pferdt nit lang gedulten. Die Underthanen zu dem Gehorsamb zu zwingen/ ist nichts besser/ als jhnen mit liebreicher Mildigkeit den Befelch erthailen.

Daß du disen vorgesetzt seyest/ hat der Glücksfall gegeben/ welcher/ wañ er nach dem Willen GOttes anderst gefallen wäre / wurdest du villeicht eben den / welchem du jetzt gebietest/ für deinen Herrn verehren.

O grosser Heiliger! 2c.

Welcher dein Süssigkeit / O Gott / einmahl innerlich recht verkostet hat / dem kan nichts bitterers widerfahren / als ausser deiner H. Gegenwart leben. S. Xaver. l. 1. Ep. 5.

O mein GOtt! daß dich die Menschen kenneten! gleichwie einer unbekanten Sach keine Begürd entstehet / also wurde solche in Erkantnuß deiner so groß seyn / daß deiner Gegenwart beraubt seyn / für einen weit bitteren Todt / als der Todt selbst gehalten wurde.

Einem Vich als Menschen ist gleicher der jenige / welcher ab disem eintzigen Gut deß Menschens / sich nicht mehr / als über alles erfreuet: dann es nit deß Hönigs Schuld / sondern deß verderbten Schlund / wann es bitter gedunckt. Wo der Geschmack verderbt ist / mag selbiger auch keinen Malvasier gedulten / welcher derowegen nicht auffhöret ein Malvasier zu seyn.

O grosser Heiliger! etc.

WAs Geldt solle man nit von vnwilligen vnd Armen herauß pressen: sondern von freywilligen vnnd Geldhabigen Leuthen: damit bey der Einsamblung deß Allmosen so wol der Willen deß Außgebers / als auch das Vermögen in Acht genommen werden. S. Xaver. l. 1. Ep. 6.

Ubel wird zugleich das Gold vnnd Gott gesucht! Das geben kombt die mehrern hart an / ob sie solches zwar nicht vermercken lassen. Das bewaffnete Bitten vermag vil / aber hinderlasset in dem Geber ein lange Reu. Die Freygebigkeit / wann sie zum geben angetriben wird / ist mehr ein Gewaltthätigkeit zu nennen.

Die Seel ist weit köstlicher als das Geldt. Mann muß selbe zugewinnen sich also bearbeiten / daß keine Begürd zum Gelt dabey beargwohnet werde / dann sonsten wird geschehen / daß wir die Seelen von vns abhalten / vnd die zeitliche Güter nit erobern.

O grosser Heiliger! 2c.

WJr solten vns billich Glück wünschen/ daß wir nit dort seyn/ wo wir gern seyn wolten/ sondern wo es vns nach dem H. Willen GOttes zu seiner Ehr/ vnd vnserm ewigen Hayl nutzer ist. S. Xav. l. 2. Ep. 7.

Welcher nicht sich vnd das seinige/ sondern allein GOtt/ wie er schuldig ist/ suchet/ stillet gar leichtlich jenen veränderlichen Lust zu vnderschidlichen Thailen der Welt.

Die veränderliche Natur vnd Begürd da vnd dort hin zuraisen/ ist ein Kennzaichen eines vnbeständigen Gemüths. Glaubest du ja/ daß es allein von Gott hange/ obs dir da oder dort/ wo du hin verlangest/ besser ergehe? vnd wie kanst du solches hoffen/ wann du dich seiner Vorsichtigkeit entziehest/ durch dessen Gnad allein du alle erwünschliche Glückseeligkeit zugewarten hast?

O grosser Heiliger! rc.

DJe Warheit zu reden/muß man sich weder durch Bedrohungen noch durch Schröcken abhalten lassen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Die Warheit wird niemals schamroth. Die Sonn vnd die Warheit theilen der Welt gleiche Gutthat mit. Ohne die Sonn ligen alle menschliche Geschäfft in der Finsternuß begraben: Ohne die Warheit ist weder Frid daheims / noch Gerechtigkeit in den Richthäusern / noch Treu ohne Glauben in den Handelschafften.

Jn keiner Sach soll ein Mann beständiger seyn / als in der Warheit. Sein Wort soll er also schätzen / als ob es ein Pfand wär seiner Ehr/welche jener völlig verliehrt/so den Glauben verlohren. O wie abscheuliche Wunderthier wachsen auß einer Lugenred herfür/ als nemblich Betrug/ Falschheiten/ Listen/ꝛc.

O grosser Heiliger! ꝛc.

1. Herbstmonat.

Hütet euch / daß ihr nicht darum-ben / weil ihr älter seyd / euch denen Jüngeren vorsetzet. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Das Alter ist ein außwertige Sach / gibt weder zum Lob noch zur Scheltung Materi. Was ist schändlicher / als ein vor längst geborner Alter / welcher kein Kennzaichen von sich gibt / wormit er beweise lang gelebt zu haben / als das Alter? nit wie lang / sondern wie wol einer gelebt habe / ist daran gelegen.

Jene Zeit rechne für das Alter / welche du GOtt gelebet hast. Die Zeit / welche nit wol angelegt worden / ist verlohren / und kan nit in die Jahrszahl Rechnung gezehlet werden. Auß vil müssig zugebrachten Jahren wirst du keinen außsetzen. Auff solche Weiß zehle du die Jahr / und hernach bekenne / wie alt du seyest.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe Ungestümmigkeit verkoche mit einem frölichen Gemüth / vnnd wann sich die Geschäfft von allen Seiten überhäuffen / verrichte ohne Verwirrung so vil du kanst; die übrige / so über dein gegenwärtiges Vermögen seynd / vnderlasse mit ruhigem Hertzen / oder verschiebe es auff ein andere Zeit. Entzwischen befleisse dich / die / welche du mit der That nit kanst / mit Worten zuvergnügen / freundlich dich entschuldigend / daß nit so vil in deinen Mächten stehe / als vil du jhretthalben gern thun wollest; vnd also / was gemainiglich die / so jhr Verlangen nit erraichen / begütiget / die Hoffnung vor die Sach zugeben. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 7.

Wañ schon die Wolcken den Himel überziehen / bleibt doch die Soñ gleichwolen / wie sie ist; Ein schönes Siñbild eines Gemüths / so sich auff höhere Grundwarheiten steiffet / wie selbiges in Mitte der Geschäfften / weder sich / noch die Sanfftmütigkeit verliehren solle. O grosser Heiliger! 2c.

Führet wol zu Gemüth/daß ihr gewißlich allein darumb von schwäreren Sünden befreyet lebet / weilen euch die Gelegenheiten GOtt zubelaidigen ermanglen/ selbigen aber zugeniessen gegenwärtig seyen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Glückseelig! da wir nit sündigen können! die Kranckheiten/vnd die Armut verschaffen vns solche Glückseeligkeit: Jene/weil sie den Leib vntauglich zum sündigen machen: Dise aber/ zumahlen sie der Natur den Zaum nit frey lasset. Seynd also die gröste Gutthaten / die wir für grosse Ubel halten. Unnd was wir als Streich deß mißgünstigen Glücks ansehen / seynd sonderbahre Gaaben der Göttlichen Vorsichtigkeit.

GOtt ist zu förchten/ wann er vns sein Gnad mittheilet; zu förchten/da ers zuruck nimbt: vnnd zu förchten / wann er vns solche wider gibt.

O grosser Heiliger! ꝛc.

ES solle weder in vns noch in vnseren Haußgenossen etwas gespüret werden / darauß ein Argwohn bey jemanden möge entstehen / daß wir mehr das Zeitliche als das Geistliche zusuchen gesinnet seynd. S. Xav. l. 5. Ep. 2.

Gleichwie niemand zweyen Herren dienen kan / also kan auch niemand einigen geistlichen Nutz schaffen / welcher den zeitlichen Gewinn nachtrachtet. Dann wann man disen gar zu geitzig nachstrebet / verliehrt man eben darumb den anderen.

Wer neben den Seelen-Gewinn noch einen anderen sucht / waiß den Werth der Seelen nicht zu schätzen. Christus / der aller Sachen beste Erkandtnuß hat / hat die Seel dem Werth der gantzen Welt vorgezogen / dardurch dein Begürd darzu zustaigeren. Hüte dich / daß du deine Begürden nicht vnder dem Kehrkoth der zeitlichen Güter vergrabest.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe gröste Freud entspringet in dem Hertzen der jenigen / welche sich in Underrichtung der jhres Hails vnd der Warheit begürigen Hayden bearbeitet haben. S. Xav. l. 4. Ep. 1.

So kan nichts lieblicheres erdenckt werden / als wann man sihet / daß die Frucht seiner angewendten Mühe vnd Arbeit / anfanget zu zeitigen. Dise Frucht faulet niemahl. Die Seelen seynd weit fruchtbarere Aecker / als die andere. Der darein geworffne Saamen wachset in tausentfältige Frucht auff / welcher die gantze Ewigkeit durch wehret.

Nit allein denen Hayden / sondern auch jhme selbst nutzet ein Seelen-Eyferer. Jenen / vmb daß sie mit dem Liecht der Warheit begabet worden: Jhme selbst / daß er in sich die Gnad Gottes vermehret; vnd zugleich jhme als jhnen die Stiegen zum Himmel gebauet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

6. Herbstmonat.

NIemand betriege sich selbsten. Es kan keiner in grossen Sachen fürtrefflich werden / welcher nit vorhero in kleinen Sachen fürtrefflich seye. Wer ein kleine Burd nit tragen kan / wird vil weniger eine grössere tragen können. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Geringe Sachen ring achten / eintweders / weil dero Sorg zu dem geistlichen Fortgang weniger nutzet / oder weil dero Vernachlässigung der Tugend wenig schadet / ist ein Entschuldigung eines nachlässigen und faulen Gemüths.

Was wirst du von einem jungen Studenten für einen Frucht erwarten / wann er nicht von den underen Schuelen den Anfang macht / und vor allem in Lesen und Schreiben sich fleissig übet? Aller Sachen Anfang bestehet in kleinern Dingen.

O grosser Heiliger! rc.

JCh halte darvor / der mindiste Nutz vnserer Arbeit mit Guthaissung der Leuth / seye dem gröstẽ Nutz / welcher mit deroselben Belaidigung geschicht / weit vorzuziehen. S. Xaver. l. 4. Ep. 10.

Durch Unainigkeiten sehen wir / daß auch vil vnnd grosser Seelen-Frucht zu Grund gehe / so die Ainigkeit zuwegen gebracht hatte. Es seynd bittere Früchte / welche vnder Zanck vnd Haderen gesamblet werden / vnd bringen / gleich denen wurmstichenen vnd faulen Obs mehr übels mit sich / als sie in sich haben.

Gleichwie kein köstlichere / also ist auch kein nutzlichere Frucht / als die Ainigkeit / welche die Menschen gewinnet / GOtt versöhnet / vnd so wol die Gegenwärtige / als auch die Nachkömblingen erlustiget.

O grosser Heiliger! 2c.

SJhe/was für ein schöne Morgen-Röthe auffgangen/ da die heiligiste Eltern Anna vnnd Joachim gebohrn haben jene von der Erbsünd befreute/ vnd auß allen Weibsbilderen allerheiligiste Jungfrau MARJA/ dero Heiligkeit vnd Tugend-Glantz alle andere erschaffne Him̃els-Liechter vnvergleichlich übertriffet. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 1.

Gehet herauß auß den Finsternussen / die jhr in dem Schatten deß Todts sitzet: Gleichwie die Vögel die Jhrige / also lasset vns vnsere Morgenröthe mit lieblicher Stimm begrüssen. Dise guldene Morgenröthe wird vns Menschen die guldene Zeiten wider bringen.

Einen guten Morgen bedeutet vns dise Morgenröthe: den allerbesten Tag verkündet sie vns: Die Nacht vnd Nacht-Vögel verjaget sie.

O grosser Heiliger! rc.

DU bist Gott unseren Herrn höchst verpflichtet; und zweiffle ich nit / du werdest jhm dessentwegen schuldigen Danck erstatten / daß er dich an jenes Orth beruffen / wo du / wann du auch woltest / nit feyren kanst. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 7.

Der Müssiggang bringt solche Schäden mit sich / in welche man nit / als durch das müssiggehen gerathet. Wañ du die gantze Welt anschauest / so würdest du selbige voll der Müssiggänger finden.

Wo der Müssiggang / alldorten nisten alle Laster. Jener Lebens-Standt ist der glückseeligiste / in welchem man niemahlen müssig seyn kan. Dañ der Müssiggang / die Faulkeit / die Ehrabschneydung / die freche Lieb / die unnützen Geschwätz / und dergleichen Ubel seynd gleichsamb ein Ding. Sihe von wie vil üblen ein arbeitsambes Leben dich befreue!

O grosser Heiliger! ꝛc.

BEfleisse dich bey der gesambten Statt dich beliebt zumachen/und zuerhalten/dañ soches hoch nothwendig ist/der Inwohner willen / wohin es vonnöthen / zu neygen / und zu laiten. S. Xav. l. 2. Ep. 3.

Wer bey dem gemeinen Volck verhasset ist/fliehet selbst/ und vertreibet andere mit seiner Ansprach / daß also eines so unwerthen Menschens Wort / weder glauben / noch Frucht finden.

Hüte dich / jemand mit ainigen Wort/ vil weniger mit der That / ja so gar mit keinem schelchen Aug im mindisten zubelaydigen ; dann auch der Mindiste kan deinem Vorhaben einen Rigel vorschieben. Es seynd keine grosse Kräfften vonnöthen/auch ein grosses Gut zuverhinderen: wann es an anderen Waffen ermanglet/ so ist die Zung mächtig genug darzu.

O grosser Heiliger ! 2c.

DJe ein trauriges vnd mit Sorgen beängstigtes Leben führen / kön̄en in der Gottsforcht vnd Tugend keinen Fortgang machen. S. Xaver. l. 1. Ep. 5.

Ein jedwederer mag seiner selbsten gröster Gutthäter vnd Tröster seyn. Wann er nichts verlangt / bereichet er sich mehr / als wann er die gantze Welt geschenckter überkommete.

Der jenig ist allezeit frölich / welcher hat / was er will ; vnnd welcher nichts will / als was er schon hat. Seelig ist der jenige Willen / welcher hat / was er begehrt / weil er nichts begehret / als was er haben kan: Mag also ein jeder jhme selbst sein Glück schnitzlen: vnnd können wir so wol in Uberfluß / als in Abgang aller Sachen ruhig leben. Mit den Willen wird die gantze Sach gerichtet.

O grosser Heiliger! &c.

WEil unsere vil- und grosse Verbrechen GOtt nicht verborgen seynd/also leben wir in billichen Sorgen / GOtt werde unsere Mühewaltungen mit Beystand seiner Gnaden nit beschleinigen / wann wir nit auff ernstliche Besserung unserer Sitten und Lebens-Wandel tringen werden. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Das mit Laster beschwärte Gewissen kan GOtt für keinen Freund haben: Wie sollen wir aber einen glücklichen Außgang unserer Verrichtungen hoffen/wann GOtt nit mit/sonder wider uns ist? Wider ein reissendes Wasser sich bemühen / ist wenig für sich kommen. Bey der Ungnad GOttes etwas wagen/ ist GOtt versuchen.

Der Anfang aller Verrichtungen/ damit er glückseelig seye / muß von guten Gewissen herfliessen.

O grosser Heiliger! 2c.

EInem billichen Schmertzen / ist eine rechtmässige Zeit zuvergunnen. S. Xav. l. 5. Ep. 5.

Was haltest du für einen billichen Schmertzen? hast du etwann die Gesundheit verlohren? dise aber hätte dir die Kräfften vnnd den Muth zum sündigen gemehret. Hat ein Dieb dir das deinige abgenommen? so seynd dir die Anraitzungen zum Bösen dardurch entzogen worden. Hat man deinen ehrlichen Namen verletzet? so nutzet dir solches die Demut zu üben.

Aller zeitlichen Sachen Verlurst / verdienet nit die Vergiessung einiges Zähers. Entgegen die mindiste Verletzung GOttes verdienet mit häuffigen Zäher-Bächen bewainet zu werden. Alsdann traure vnnd waine / wann du gesündiget / wann die Gerechtigkeit leydet / wann die Ketzerey obsiget / wann die Laster im Schwung gehen / 2c.

O grosser Heiliger! 2c.

KEine Waffen seynd zu Bestreitung deß Teuffels befürderlicher/ als das Creutz. S. Xav. l. 3. Ep. 4.

Der vom Creutz einsmahls überwunden worden / fliehet solches noch zu diser Stundt/ vnd wird auff keine andere Weiß geschwinder vertriben. Sihe da / wie einen schwachen Feind wir haben / welcher so gar auch mit dem Zaichen (was ist leichter?) fortgesaget wird. Ist also allein vnser Faulkeit daran schuldig/ wann selbiger nit weit genug von vns vertriben wird.

Aber was für ein Creutz glaubest du/ das allerbeste zuseyn? Nit jenes/ welches in vier Thailen auff einander gerichtet / sonder welches du mit deinen Sitten vnd Wandel vorstellest/ ist das allerbeste. Die Casteyung deß Leibs/ die Lieb deß Nächstens/ die Gedult/ die Begürd zur Schmach vnd Unbilden / die Verachtung seiner selbst/ ꝛc. machen ein rechtes Creutz.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn du bey einigen erfahrest / daß deine Milde vnd Gůtigkeit zu jhrer Verbesserung nichts erfange / alsdann bediene dich gebůhrender Abstraffung / so ein Werck der Barmhertzigkeit ist bey den jenigen / welche zu dem Guten nit anderst / als durch das Ubel mögen gebracht werden. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 7.

Die Naturen der Menschen seynd underschidlich geartet. Die maiste werden mit Lieb vnd Freundlichkeit regiert: Es seynd aber auch / welche sich nit laitē lassen / als durch Schårffe vnnd Ernst. Welche einen tieffen Schlaff haben / werden von dem Anblasen eines schwachen Luffts nit auffgeweckt: Man muß ein starckes vnd lautes Getöß machen / daß sie die Schlaffsucht von sich werffen.

Eine Unbild geschicht denen Guten / wann man denen Bösen verschonet. Es ist eine gleiche Gattung der Grausambkeit / allen nachsehen / vnd keinem was nachsehen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

BItte GOtt unseren HErrn/daß er die Hertzen der Reichen zu einem Mitleyden unnd Barmhertzigkeit bewöge gegen so vilen gantz unglückseeligen Leuthen/welche von äusserster Armuth verschmachen. S. Xav. l. 2. Ep. 11.

Alles was in deinem Schatz-Gelt zuvil ist/gehört denen Armen zu; was du nothdürfftig bist/ solches ist dein: deß übrigen / was in deiner Truchen überflüssig ligt / bist du nur ein Verwalter / und wirst nit unbillich eines Raubs beschuldiget/wann du solches nit gutwillig under die Bedürfftige außspendest. Durchsuche also dein Habschafft/und sihe/was du für deine und der deinigen Nothdurfft bedürfftig / und was darüber bleibt? mit disem kauffe den Himmel ein; umb dises wird er fail gebotten.

O wie starck seynd der Reichen ihre Hertzen an ihre Reichthumben geheffstet? Sie werden ehender das Leben/ als ihr Gelt-Truchen verlassen.

O grosser Heiliger! &c. M 2 17.

ES ist auch dises wol zubehertzigen / daß das Ansehen bey dem Volck in heiligen vnnd haylsamben Sachen / eine Göttliche Gaab seye / welche GOtt denen Frommen / vnnd eyfferigen Männern gutwillig mittheilet; denen Arglistigen aber / vnd die selbes durch politische Grifflein suchen / versagen thut; damit nemblichen die Gaaben GOttes nit durch die Menschliche Boßheit verächtlich werden. S. Xav. Vitæ, l. 6. Ep. 13.

Jst demnach GOtt jnständig zu bitten / daß er euch zuerkennen gebe / vnd entdecke die Verhindernussen / die jhr seinen Göttlichen Beystand im Weeg leget / vnnd durch eueren Unverstandt verursachet / daß er durch euch in den Nächsten so wenig Guts schaffe. Dann hierdurch verdienet jhr ja / daß er euch das zu solcher Nutzschaffung nothwendige Ansehen vnd Hochachtung versage.

O grosser Heiliger! etc.

DJe beste Lehrmaisterin zu betten ist die Forcht / absonderlich / wann nirgends anderstwo her / als allein von GOtt eine Hülff gehoffet wird. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 12.

Der Sachen Uberfluß / macht uns Gottes vergessen / gleichwie die Müheseeligkeit zu ihm fliehen. Wir verliehren uns nemblich in Glückseeligkeiten und Vergessen unserer selbst / daß wir nit an die Göttliche Hülff gedencken. Nemblich die Eytelkeit beschwäret also unsere Hertzen / daß sie ihre Gedancken zu höheren Sachen weder können noch wollen erheben.

O glückseelige Widerwärtigkeit / allen Ergötzlichkeiten der Welt weit vorzusetzen! weil du uns zu besseren Gedancken auch gezwungner antreibest. Fern sey von mir die Glückseeligkeit / welche mich GOttes und meiner selbst vergessen machet!

O grosser Heiliger! ꝛc.

HAlte vor gewiß darfür/daß du zu der Ehr GOttes unsers HErrn sehr vil Nutzen schaffen werdest / wann du absonderlich darob seyn wirdest/daß die nothwendige Underweisung der unwissenden Jugend / stäts/überall und fleissig geübet werde. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Glaube sicherlich/daß in keiner andern Sach das Geld und die Arbeit besser angelegt werde. An disem ist deß gantzen Lebens Glückseeligkeit gelegen/ daß die Jugend in jenen Sitten wol underwisen werde / durch welche sie in Mannbaren Alter Gott sich gefällig mache. Auß einem wilden Oelgeschoß wird kein geschlachter Oelbaum auffwachsen : was du für Saamen außsäen würdest / solche Frücht werden zeitig werden.

Durch die Faulkeit ziehet die Jugend ein schläfferige Natur an sich / welche zu keinen wichtigen Geschäfften tauglich ist.

O grosser Heiliger! 2c.

JCh kans mit Warheit sagen/daß mich kein Sach mehrer verdriesse/als daß ich bey jenen/so dir wol bekandt/nit verhinderen habe können so grosse Laster/ mit welchen sie Gott beleydiget. S. Xav. l. 3. Ep. 8.

Ein Gott liebender kan nit schwärer in seiner Seel verwundet werden/als wann er seinen Geliebten sihet creutzigen: dann es ist kein rechter Liebhaber/welcher der Verletzung deß Geliebten mit vnbewöglichen Angesicht anschauet.

Die Sünd vnnd Laster verhinderen/ist ein höchst verdienstliches Werck/ wol würdig/ daß alle Mühe darauff gewendet werde. Was wurde wol verdienen der jenige/welcher die Höll von denen Verdambten außlährte? Die Gefangene vom Schwerdt befreute? vom Todt Christum erlediget hätte? dises doch alles wurde gleichwolen GOtt weniger gefallen/als ein eintzige Sünd verhüten. O grosser Heiliger! 2c.

GOtt stärcket vorderist die jenigen / welche sich selbst / auch in mindisten Sachen tapffer überwinden. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Wir werden sehen / daß offt die jenige / so von Natur an Seel- unnd Leibs-Kräfften schwach seynd / nit ohne Verwunderung weit herzlichere Thaten üben / als die Starcke und Hochverständige: weilen / was die gespärrige Natur verwaigert hat / ersetzet häuffig die Gnad GOttes. Frage jetzt nit / warumb disem alles nach Wunsch ergehe? die Ursach ist geschwind verhanden: Solches ist eine Belohnung der Demuth.

Nit / wer mehr Tugend-Werck zehlet / ist gleich für heiliger zu halten: Jener thut am maisten / welcher sich am maisten überwindet.

O grosser Heiliger! rc.

WJr sollen gar nichts anders förchten / als dises / daß wir nit durch Belaydigung GOttes in die auff die Gottlosen gewidmete Straffen fallen. S. Xav. l. 4. Ep. 8.

Es ist ein lächerliche Materi der Forcht / was die Menschen gemeiniglich ärger als eine Schlangen scheuhen. Der böse Leumuth / die Kranckheiten / die Armut seynd gut: vnd wie können doch bey einem weisen Mann die gute Sachen ein Ursach der Forcht seyn? Wann du das Ubel noch nit kennest / so lehrne es: Es ist kein Ubel vnder der Sonnen / als die Sünd / so niemand wöllen kan / als der Böse.

Wolte GOtt / daß wir vnder Bösen / vnd Guten besser zuvnderschaiden wußten! Aber layder! die Blindheit stehet vns mehr / als zu vil im Weeg.

O grosser Heiliger! rc.

WDaß mir GOtt die schon långst erwünschte vnd begehrte gewisse Erkandtnuß seines Allerheiligisten Willen bald mittheilete/jene Sachen vnd Orth belangend/in welchen meine Mühe vnd Arbeit zu seinem Heil. Dienst besser angelegt werde. S. Xav. Ep. nov. l. 3. Ep. 12.

Wir sollen nach dem Wunsch Gottes/durch sein Gnad allzeit fertig seyn / ståts das jenige / es sey was es immer wolle/zu vollziehen/ welches er jhm zum gefålligisten zuseyn beschlossen hat.

Alsdann schåtze dich für gantz seelig/wann du dich/ wie einen Ball / in deß grossen Spillers Hande/ verhalten würdest/der sich allenthalben hinwerffen lasset/wie es dem Spiller gefållig ist.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WIr verwicklen vns nur in mehrer Sünden/wann wir vns mit so grossem Ernst bemühen / als vnschuldige herauß zuwinden. S. Xaver. l. 14. Ep. 10.

Wann wir die Schuld nit können auff andere hinüber werffen / pflegen wir die Ursach derselben auff die Natur selbst zulegen. Die beste Anordnung zur Besserung/ist die Erkandtnuß deß Fählers: welcher sich allezeit entschuldiget/wird dahin niemahl gelangen.

Wann du ein Mensch bist/so glaube auch/daß du sündigen könnest: Es ist besser / daß man erkenne/was den Menschen aygen ist / als vnder einen übermütigen Deckmantel widerumb sündigen. Die aigne Lieb waiß tausent Weeg zufinden / dardurch sie die Schuld einer Trägheit entfliehe.

O grosser Heiliger! ꝛc.

O Gütiger GOtt! wann die Menschen verstunden / wie grosses vnd süsses Trosts sie entrathen müssen / allein darumb / weilen sie sich nit mannlich genug deß Teuffels Anschläg widersetzen! S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Welche gantz vnd gar deß Teuffels Kriegs-Lager verlassen / vnnd zu dem Fahnen Christi nit nur dem Leib nach / sondern auch mit dem Gemüth hinüber lauffen / dise empfinden der himmelischen Süssigkeit Vorgeschmack in so grossen Uberfluß / daß sie solchen zuertragen kaum fähig gnug sein können.

O Wunder! der Teuffel / der die seinige gleich einem Tyrannen tausentfältig peyniget / findet vnder den Menschen so eyffrige vnd beständige Diener / da hingegen das süsse Joch GOttes / wenige dergleichen hat!

O grosser Heiliger! ꝛc.

DAs Menschliche Lob müsset ihr vor ein Creutz halten / als welches euch eurer Sünden erinneren solle. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Welcher die Sach mit reiffen Verstandt überlegt / wird das Lob deß gemainen Pövels nit höher achten / als das Kirrn der Mucken / und der Tulen Geschray. Was ist elender / als sich von deren Urthl bewögen lassen / welche weder recht zuschätzen: noch weißlich zu underschaiden wissen.

Eintweder haltest du dich deß Menschlichen Lob würdig / oder unwürdig? wann du dich für würdig haltest / so bist du eben darumb nicht lobens werth. Wann du dich aber unwürdig erkennest / und gleichwolen dir wegen deß Lobs schmaichlest? so erfreuest dich ab der Unwarheit deß Lobenden. Wünsche lobwürdig zuseyn / nit gelobt zuwerden. Du hörest auff gut zuseyn / wann du für einen solchen wilst angesehen seyn.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist Gott nit schwär / wann er will / eben das jenige durch wenig außzurichten / darzu man die Hülff viler Menschen nothwendig zuseyn vermainte. S. Xav. Ep. nov. l. 2. Ep. 24.

Die Menschliche Rathschläg / auff daß sie einen guten Außgang gewinnen / haben sehr vil Hülffs-Mittl vonnöthen: nit also die Göttliche. GOtt ist ein solcher Künstler / welcher den Abgang der Mittlen / durch einem Augenwunck zuersetzen mächtig: vnd entrichtet das jenige mit wenigem / was man zum mindesten verhoffen kundte. Du beklagest dich vnbillich / als ob du allein bey der Ruder-Banck gelassen / vnd allein das Joch zu ziehen verordnet wärest worden: du fählest. Du bist nit allein / wann Gott mit dir ist: was begehrest dann für andere Helffer?

Zehen tausentmahl hundert tausent / warten auff GOttes Augenwunck / damit sie dir / wañ es voñöthē seyn soll / an die Hand gehen können. O grosser Heiliger! ꝛc.

Es ist von den Menschen gantz warhafftig gesagt/ daß/ wann sie ihren Standt vnd Ambt gemäß leben wollen / denen Wandereren vnnd Frembdlingen gleich seyn müssen; welche niemahlen von der Lieb einiges Orth oder Sach also sich einnemmen lassen/ daß sie von ihrer eylfertigen Fortraiß abgehalten / von ihrem Vorhaben verhinderet werden. S. Xav. Ep. nov. l. 3. Ep. 12.

Warumb lassen wir die Lieb zu einem Orth so tieff einwurtzlen/ als ob wir darvon niemahlen abscheyden müsten? Dise Palläst/ dise Ergötzlichkeiten / denen sie also angehäfftet / würdest du einsmahl verlassen / du wollest gleichwol/ oder nit.

Dir hat ein anderer seinen Platz geraumet/ du würdest ihn auch einem andern raumen. Also werden durch Abwechßlungen wir vnnd ihr fortwanderen: Es seynd alle gewandert/ vnnd werden auch jene wandern / denen du würdest Platz machen.

O grosser Heiliger! 2c.

IN denen Ungelegenheiten selbst/ gibt sich GOtt auff ein wunderbarliche Weiß zuverkosten. S. Xaver. l. 4. Ep. 9.

Dises ist der Göttlichen Gnad aigenthumblich/ohne Distillir-Kohlen vnd Scheid-Kunst/Gall in Hönig zuverwechßlen. Was die Natur dem Immlein gegeben / daß es auch von bitteren Wermuth-Kraut ein Hönig herauß zu bringen waiß / das lehret einem Tugend-Liebhaber die Gnad / auß dem bitteren etwas süsses herauß saugen.

Es ligt alles an dem/ wie man ein Sach auffnimmet. Der Spinnen gibt auch so gar die Rosen das Gifft: vnd einem von übergangner Gall verderbten Schlund kombt das süsse wie das bittere vor / wie solle dann nicht auch die Tugend bey einem heroischen Gemüth können zuweg bringen / daß jhme die Widerwärtigkeiten/über Hönig vnd Zucker wol schmecken?

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn die Gelehrte so vil Zeit auff den wahren Frucht jhrer Wissenschafft legten/ als Täg vnd Nächt zu Begreiffung derselben sie anwenden; vnd gleiches Fleiß in Underweisung der Unwissenden/ was zu jhrer Seeligkeit vonnöthen/ sich gebrauchten/ als sie zu Erkandtnuß der Künsten/ auff welche sie sich begeben/ anwenden/ wurden sie fürwahr vil beraitwilliger sein Rechenschafft Gott dem Herrn zu geben/ welcher da sagt: **Gibe Rechenschaft** S. Xav. l. 1. Ep. 5.

O Gelehrte! wie seyt jhr vnglückseelig/ wann euer Gelehrtigkeit/ euch nur zur Eytelkeit dienet? Jhr spinnet das Hirn auß dem Kopff/ damit jhr mit der Spinnen eine vorüber fliegende Ehren-Muggen fanget.

Für was für ein Arbeit wartet ein mehrere Ehr auff dich? der zeitlichen Arbeit Belohnung ist ein Dunst: der Geistlichen/ der Himmel.

O grosser Heiliger! ꝛc.

1. Weinmonat.

ANdere zubereden/ vermögen die Werck weit mehrer / als die Wort. S. Xav. lib. 1. Ep. 2.

Zuforderist befleisse dich/ daß du mit dir selbst ainig seyest: das ist/ mache / daß die Wort mit denen Gedancken/ mit denen Worten die Werck / unnd mit denen Wercken der Will übereins stimme. Nicht minder unwahrhafft ist der jenige/ welcher etwas anders/ als was er redt / handlet: Als welcher etwas anders / als was er redt/ in dem Sinn führet. Jener betriegt einen andern / diser wird von sich selbst betrogen: beyde der menschlichen Gesellschafft unwürdig.

Wer sich durch verwechßlete Kleyder für einen andern außgibt / als er ist / wird für einen Comödi- Spiller gehalten: Nicht umb ein Härl machts der jenige besser / dessen Thaten mit den Worten nit übereins stimmen. GOtt ist die Warheit. Was gleißnerisch ist/ hasset er.

O grosser Heiliger! etc.

ZU Erkandtnuß seiner Schwachheit ist vonnöthen / daß einer die Augen deß Gemüths von der guten Mainung / so die Leuth von jhm haben / abwende; Forderist aber jenem haylsamben Gedancken / bey sich überlege: was für ein grosser Underschid zwischen den Menschlichen vnd Göttlichen Urthlen seye. Und auff disen soll der Grundstain seiner selbst Demütigung gelegt werden. S. Xav. Vitæ. l. 6. Ep. 15.

Ein Mensch / welcher reiffer betrachtet / wievil anderst GOtt ein Ergründer der Hertzen von vns Menschen vrthle / als die Leuth / so nur das äusserliche Werck ansehen; wird gewißlich vor GOtt auff das tieffeste sich demütigen / vnd das Menschliche Lob / als welches nur gar zu weit von der Warheit abzihlet / für Creutz vnd Verspottung halten.

Das wahre Lob wird in dir / nit in anderer Leuth Urthl gebohren.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn du vermerckest/ daß ainige verderbte Sitten in deinen Undergebnen einschleichen / bessere es umb Gottes willē/ straffe es geschwind und ernsthafft. Dann der Gewalt / welchen wir darzu vollkommentlich haben / daß wir den Degen in der Schaid nit feyren lassen/ sonder bey antringenden Gelegenheit die schwäre Belaidigungen GOttes / bevorab welche mit viler Aergernuß beglaitet seynd / abstraffen / wurde uns sonst für eine straffmässige Nachlässigkeit außgedeutet / welche wir bey GOtt sehr theur zubezahlen hätten. S. Xav. l. 3. Ep. 12.

Da muß man sich nit saumen/ damit nit die Artzney zu spatt angewendet werde / wann das Ubel durch zu lange Zeit schon überhand genom̄en.

Mehr hilffest du dem gemainen Nutzen auff mit Abstraffung deß Ubels / als wann du die Pest auß den Gränitzen deß Vatterlands vertriben hättes. O grosser Heiliger! ꝛc.

DIe Forcht Gottes allein / löschet in mir alle Forcht der Creaturen auß. Dann dise / waiß ich / können niemanden schaden / als nur dem jenigen / vnd in so weit es jhr Erschaffer jhnen zulassen wird. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 7.

Unser Gemüth verachtet vmb sovil nachtrucklicher die Forcht der zeitlichen Sachen / vmb wievil mehr es sich deren Urheber warhafftig durch eine billiche Forcht vnderwirffet.

Förchte GOtt / welcher über alle Menschen ist / so würdest du keinen Menschen förchten. Der Ancker deß Menschlichen Hertzens ist das Gewicht der Forcht GOttes / ohne welche selbiges in Gefahr stehet. Die Forcht gebähret eine Sorgfältigkeit / die Sorgfältigkeit eine Behuetsambkeit / die Behuetsambkeit das Hail der Seelen.

O grosser Heiliger! rc.

DAs Leben ohne Göttlichen Trost ist mehrers ein stäter Todt / als ein Leben. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Bilde dir ein einen gantz glückseligen Menschen / welcher adelich / wolgestaltet / reich / in grossen Ehren / gesund / ꝛc. Nun haltest du wol darfür / daß diser ein seeliges Leben führe? Aber glaube / dises ist ein Todt / schwärer als der Todt selbst; ein Vorlauffer deß ewigen Todts / wann ein solcher Mensch nit GOtt dem HErꝛn lebet.

Hüte dich / einen Prasser vmb das Leben zu neyden: selbiger ist vor der Zeit begraben; in dem er denen übernatürlichen Freuden abgestorben / nit höret die Göttliche Einsprechungen / nit sihet die Gefahren / nit empfindt die Wunden der Seelen: vnnd wie muthmassest du dann / daß er lebendig sey? das Leben der Gottlosen ist kein Leben zu nennen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

O Liebe Christen! wie wirdes vns vnglückseeligen ergehn/ wann so vil Engel/ wegen einer eintzigen Sünd der Hoffart seynd auß dem Himmel gestürtzet/ vnd in den vndersten Thail der Höllen hinab gestossen worden? Der Adam aber/ vnd die Eva/ wegen die eines gleichen Lasters der Hoffart/ deß irrdischen Paradeyß glückseelige Besitzung verlohren haben? S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 1.

Was Ursach oder Hoffnung haben wir wol/ die wir in tieffen Koth aller Laster stecken/ vns einsmahls herauß zuschwingen/ vnd nach abgewaschnen Unrath der Sünden in den hohen Himmel hinauff zu fliehen/ allwo der Sitz einer ewigen Glückseeligkeit für die vnsterbliche Seelen/ von GOtt verordnet ist?

Wo das Gold selbst seinen Glantz verliehrt/ wie sölle sich allvort ein rostiges Eysen blicken lassen?

O grosser Heiliger! 2c.

O Ihr elende Menschen! die ihr für Götter das jenige verehret/ was GOtt zu den Menschlichen Gebrauch hergerichtet hat. S. Xav. l. 3. Ep. 4.

Warumb verliehren wir vns freywillig in so schlechten Dingen/ indem vns GOtt vnser Erschaffer zu denen höchsten Sachen beruffet? Das Gold betten wir an/ welches er zu vnseren Diensten verordnet hat. Diß ist gewißlich ein recht Bäurisches Verlangen/ vnd ein Aberwitz eines ab seinen Adlstandt verdroßnen Gemüths.

Zu den Begürden nach dem Himel frischet vns GOtt selbst an/ vnd wir verbannen solche zu zeitlichen Sachen. Warumb seynd wir vns selbst also feind? warumb gleichen wir vns denen vnvernünfftigen Thieren/ vnd gesellen vnser Verlangen jhren Vichischen Naygungen bey? Bestehet dann in Speiß vnd Tranck das Himmelreich? vnd halten wir den Bauch für vnseren GOtt?

O grosser Heiliger! rc.

8. Weinmonat.

DIſes haben wir allzeit maiſtens in Acht/daß die jenigen/ ſo wir vns zugeſellen / von allem Geitz befreyet ſeyen: Es iſt aber auch eben diſes vns nit genug / wann nit ſelbige zugleich auch von allem Schein deß Geitzs / gantz entferrnet ſeynd. S. Xav. lib. 5. Ep. 2.

Eines Geltgeitzigen Gemüth/wird verächtlich/vnd eine deß Gewinns begürige Seel laſſet auch vmb ein geringes/ſich ſelbſt vnd andere leichtlich zu Grund gehen. Der ſich von der Lieb deß Golds zu faſt einnemmen laſſet / leget jhm ſelbſt die Ketten an / vnnd machet ein Vorberaitung zu den ewigen Banden.

Den die Begürd reich zuwerden an das Zeitliche vnd Irrdiſche anhefftet/ wird nichts hohes würcken. Welcher niemahl vom Gelt erſättiget wird/iſt auch vnverſchambt. Mehr giltet bey jhm der Goldhunger / als die Sorg deß ehrlichen Namens.

O groſſer Heiliger! ꝛc.

DAs Ansehen bey den Leuthen wird euch GOtt zuweg bringen; oder wann er solches zuthun vnderlasset/ so geschicht es gewißlich vmb euret-willen/weilen er nemlich eine Gefahr zuseyn sihet/daß ihr nit villeicht/was Gottes ist/ euch zuschreibet. S. Xaver. l. 3. Ep. 7.

Jenes allerhöchstes Aug ist allezeit zu vnseren Nutzen wachtbar / vnnd kombt denen Gefahren vor. Vil hat das Lobsprechē deß gemainen Volcks in schändlichen Hochmuth gestürtzet. Nit alle mögen das menschliche Lob verkochen: vnnd es stehen auch in der Höhe nit alle sicher: vilen verursachet die all zu grosse Erhöhung den Schwindl.

Ich begehre nit bey den Leuthen angesehen zuseyn / damit ich nicht von GOtt gehasset werde; Ich will lieber allhier / als ewig vnder denen Verdambten veracht seyn.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WEr GOtt liebet / muß sich bey und mit ihm vil auffhalten / und von ihme offt reden. S. Xaver. apud Trinckel. die 17.

Es ist ein schlechter Underschaid zwischen einen Verzweiffleten / unnd den jenigen / der ohne Speiß zuleben gesinnet ist. Was die Speiß dem Leib ist / das ist der Seel das Gebett. Ja dises ist das Leben der Seel: Niemand hoffe lang in der Gnad zuleben / welcher sich nit nähret mit dem Gebett.

Es ist kein gewissers Kennzaichen der Lieb / als das offtermahlige unnd lange Gespräch: Wer den andern nit anreden mag / gibt ein Anzaigen eines feindlichen Hertzens. Das Gebett ist nit nur ein Säugamb / sonder ein Mutter der Göttlichen Liebe.

Ogrosser Heiliger !c.

WIl glaubē/ein Frucht ihrer Verwaltung zuseyn/ was der Natur vnd Güte deß Orths / vnd der Innwohner zuzuaignen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Ein fruchtbarer Herbst ist nit sovil der sorgfältigē Mühewaltung deß Wein-Zerl / als der Zeiten Glücksgang zuzuschreiben. Mit recht aignen wir vnseren Fleiß zu / was so wenig mit vnserer Mitwürckung geschicht / als wenig wir beytragen / wann wir vnder offenen Himmel von der Sonn bescheinet werden. Wann wir die Sach beym Liecht besehen / werden wir von vnserer Mühe vnnd Arbeit wenig Lob einschneiden.

Eine Unsinnigkeit ist es / für sein aigen Rühmen/ was die Gelegenheit deß Orths vnd der Zeit mitgebracht hat. Daß wir ohne Uneinigkeiten in den Frid leben/ ist offtermalen nit ein Frucht vnser Lieb zum Nächsten/sonder einer frembden Demuth.

O grosser Heiliger! 2c.

O Wehe unserer grossen Unsinnigkeit! die wir also sicher von aller Forcht der Höllen leben / indem wir doch von Tag zu Tag mit schwärerern Sünden unsere Gewissen beladen / vnnd dardurch eine gantze schaitter Beüg für jenige ewige Flammen zurichten. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 1.

Niemand ist in grösserer Gefahr zufallen / als welcher vermeint / er könne nit fallen. Die Engel / die vor allen Fall vermaynten zum sicheristen zustehen / haben einen offnen Weeg von dem Himmel in die Höll hinab gefunden: darauß zulehrnen / daß niemand von den Gefahren so weit entfernet / daß er nicht zu Grund gehen könne.

Wann du eine Artznev wußtest / mit welcher die Abgestorbene widerumb lebendig wurden / mit was grossen Unkosten wurdest du selbige suchen? Die Artznev der Seel hat dise Kraft; dise kan solche wider vom Todt erwecken. O grosser Heiliger! ꝛc.

ALl vnser Hail/vnd Unhail ligt an deme/daß wir die Gnaden Gottes/wol oder übel brauchen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Wir beklagen vns vnbillich/als gehe der freygebige GOtt mit vns gesparzsamb vmb/in dem die gantze Ursach vnserer Armuth vnsere aigne Nachlässigkeit ist; dann daß diser denen Englen gleich vnbefleckt lebet: Jener sein Gemüth in allen Sünden Unflat vmbweltzet/ist nit der Gnad/sonder den vnderschidlichen Gebrauch der Gnad zuzumessen. Also ist das Schwerdt so wol zu Abwendung als Zufüzung deß Todts tauglich/nach gestaltsambe es gebraucht wird.

Es hat GOtt gewolt/daß wir sündigen können/damit wir wegen freywilliger Underlassung der Sünd einen Verdienst haben. Es wird niemand gestraffet werden/weil er hat können/sondern weilen er hat wollen sündigen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WJr müssen vnser Gemüth zu vnderschidlichen auch widerwärtigen Orthen vnnd Geschäfften mit gleichmässiger Willfährigkeit vorberaiten / daß es alsobald gantz fertig durch den Gehorsamb dahin sich begebe / wohin der vorgesetzte auch durch blosse Andeutung seines Willens forderen wird. S. Xav. Ep. nov. l. 3. Ep. 12.

Auffgang / Nidergang / Mittag / vnd Mitternacht gelten alle gleich: mit disem aintzigen Underschid / so in Erwöhlung aller diser zubeobachten; wo mehr = oder minder Gelegenheit sich bezaigt / die Göttliche Ehr scheinbarlicher / vnd nutzlicher zubeförderen.

Dorthin wendet der Kauffmann sein Schiff / woher sich eine grössere Hoffnung deß Gewinns blicken lasset: ob es sein Vatterland / oder ein vnbekandter Orth / gebaut oder vngebauet seye? solchem denckt er nit nach.

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn GOtt einen seiner Liebhaber auß sonderbarer Gutthätigkeit zu einer rechten Vollkommenheit bringen will / pflegt er durch vnderschidne Verfolgungen vnnd Widerwärtigkeiten jhm darzu den Weeg zubahnen, S. Xav. apud Trinck. die 18.

Sehr reich wird jener / deme Gott die Reichthumben nimbt / hingegen die Gnad mitthailet: Nemblich er benimbt das wenige / vnnd gibt das mehriste. Welcher klug ist / vnnd alle zeitliche Güter / wie es sich gebührt / ring achtet / beklaget sich nit / wann jhme ein Thail darvon / vnnd mit selbigem ein Hauffen voll Sorgen abgenommen wird.

Lasse es gern geschehen / daß GOtt nach seinem Belieben mit dir alles anordne: Du würdest dich einmahl verwunderen / daß dir alles zum besten gedeye / was du vermeint / zu deinen Schaden geschehen zuseyn.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WEil ein jeder Mensch mit disem Geding gebohren wird / daß er einmahl auffhöre zuleben / und von disem Gesatz so gar Christus der Sohn GOttes selbst nit befreyet gewesen / so ist genug an Tag / wie vermessen und vergebentlich wäre die Hoffnung deß jenigen / der jhme eine solche Freyheit versprechen solte. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 1.

Man kan durch keinen Fleiß / oder Gewalt zuwegen bringen / daß in diser Welt / welcher lebt / nit sterbe.

Wir sterben vil schlimmer / als wir gebohren werden: und zwar auß aignem / und nit auß der Natur Verschulden / welche sich billich beklagen kan / und sagen: Was ist diß? Ich hab euch ohne Treulosigkeit / ohne Aberglauben geboren / wie jhr in die Welt eingegangen seyt / also gehet wider hinauß. Es gibt nit wenig / welche erst alsdann wol zuleben anfangen / wañ sie das Leben auffgeben sollen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Mit Vernunfft vnd Klugheit haile allgemach deine empfangene Wunden. S. Xaver. l. 4. Ep. 12.

Man muß das Hertz nie fallen lassen. GOtt hat denen Kranckheiten / mit Artzneyen fürgesehen / vnd ist kein so grosses Ubel / für welches nit ein Hülff-Mittel zufinden ist. Die weibliche Seufftzer nutzen nichts / vnd wird mit Wainen dem Ubel nit geholffen. Was du nit verbessern kanst / übertrage mit Gedult / also wird dir zum Nutzen geraichen / was du geglaubt / zu deinen Schaden geschehen zuseyn. Du hast ein langen Weeg angetretten / warauff du offt fallen / vnd widerumb auffstehen wirst. Aber durch dergleichen Anstöß / muß man dise Raiß vollbringen / entfliehen kanst du solche nit / verachten aber kanst du sie: vnnd wird dir solches nit schwär seyn / wañ du deine Gedancken in die Ewigkeit voran schicken wirst.

O grosser Heiliger! 2c.

JEder führe zu Gemüth / daß er nirgends besser / als wo er von dem Obern hin verordnet ist / GOtt dienen könne. Unnd sollet ihr gewiß vertrauen / daß / wann es Zeit seyn wird / GOtt disen Sinn euren Oberen eingeben werde / daß sie euch maisten thails dahin verschicken werden / allwo eure Mühe am nutzlichisten außschlagen wird. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Es will GOtt / daß du ohn einige Sorg lebest. Warumb ladest du dir dann so vil ob den Halß? Sihe / wie das Schiff ohne Bemühung der Ruders-Knecht mit Beyhülff eines guten Wind glückselig das Meer durchstreiche?

Folge nach: lasse die freye Anordnung deiner der Göttlichen Vorsichtigkeit über / daß sie dich / wohin es ihr beliebig / forttreibe: Auff solche Weiß wirst du an das glückseelige Gestatt der ewigen Freuden gelangen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Ich ermahne euch abermahl/ vnd befilche euchs ernstlich an/ daß ihr wo/ vnd bey wem ihr euch jmmer auffhaltet/ beflissen seyet / euch bey jeden Standts vnd Geschlecht der Menschē angenemb vnd beliebt zumachen: aller Gemüther zugewinnen ; gegen männiglich dienstbar euch zuerzeigen/ alle freundlich vnd bescheidentlich anzureden. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 3.

Dann dise freundtliche Art zuhandlen mit lieblichen Worten vermischet/ wird euch aller Lieb zuwegen bringen / den Zugang in die Hertzen eröffnen/ vnd eine grosse Gelegenheit an die Hand geben / vilfältige Seelen-Frücht einzusamblen.

Mit diser Müntz werden die Hertzen gekaufft / so die allerköstlichiste Wahren in der Welt seynd / welche du vergebentlich (wann sie nit zuvor werden eingenommen seyn) auff einen besseren Weeg zubringen / dich bemühen würdest.

O grosser Heiliger ! 2c.

Vor allem seye deiner selbst jngedenck: thue forderist GOtt/hernach deinem Gewissen genug. Dann wer diser zweyfachen Schuldigkeit gnug thut/wird häuffige Gelegenheit haben/grossen Nutzen in den Hertzen deß Neben-Menschen zuschaffen. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Dise seynd gleichsam zween Polar-Stern / so jmmerdar vor Augen zuhaben: GOtt vnnd seinem Gewissen genug thun. Die Maynungen der Menschen von dir/vnnd der Sachen Außgang mußt du vnder deine letzte Ding/ vnd obs dich nit angehen/ zehlen.

Creutzige dich nit mit vilen Sorgen / vnnd lege die Forcht künfftiger Ding auff die Seyten. Halte mit dir vnnd mit GOtt gute Verständnuß. Jm übrigen lasse dich von keinem Tumult vnd Krieg der Welt erschröcken. Was wilst du die Schnarcher entfliehen/deren Zungen noch niemand entgangen. O grosser Heiliger! 2c.

WEr will genug erzehlen / wie vilerley Künsten / Weiß vnd Manier frembdes Gut an sich zuziehen gefunden werden! S. Xav. l. 7. Ep. 7.

Ein grosses Ubel ist dise Begürd frembder Güter / weilen es überauß starck anhaltet / warinn ein schlechte Hoffnung einer Besserung. Wievil Schein-Ursachen erdenckte sie nicht / das Frembde an sich zuziehen? Die auß frembder Habschafft sich bereichet / prangen in Purpur daher / welchen sie von eines Nöthigerens Vermögen herab geschunden. Sie suchen scheinbare Titl herfür / mit denen sie jhre Raubereyen bemäntlen; aber vmbsonst: dann frembdes Gut an sich ziehen / ist eintweders stehlen oder rauben.

Wie groß ist dem Menschen die vnsinnige Geldsucht! da doch die wilde Thier eine Maaß haben: dann sie rauben nur alsdann / wann sie hungert.

O grosser Heiliger! rc.

ZU niderträchtigen Dienst-Verrichtungen / bequeme dich mit solchem Ernst / als ob dich gleichsamb ein schwäres Gewicht darzu niderbiege / dann so du dich in disem üben wirdest / wirst du die rechte Demuth deß Gemüths erlehrnen / vnnd vermehren. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Nirgends beschäfftiget man sich sicherer / als in den niderträchtigen Aemptern: Jener begibt sich in die Gefahr deß Schwindels / welcher sich in die Höhe wagt: wir hätten von keinem Fall nie gehört / da wir nit vernommen / daß etliche gar zu hoch gestigen. Zu den hohen Ambt-Verwaltungen soll man sich zwingen lassen. Zu den nideren Geschäfften aber freywillig lauffen / dise bringen den Friden / jene betrohen den Fall.

Hoch gelegen ist das Vatterland / dahin wir zihlen / aber der Weeg darzu ist nider. Hoch ist Gott / wann du dich aber demüthigest / so steigt er zu dir selbst herunder.

O grosser Heiliger! ꝛc.

Sicherer ist / regieret werden/als selbst regieren: gehorsamben/als Befelch ertheilen. S. Xav. ap. Trinck. renov. 1. die 3.

Das regieren ist mit vilen Sorgen verwicklet: darvon sich entlediget / welcher undergeben ist. Wie mit grosser Sorgfältigkeit muß der geringe Titl eines Oberens erkauffet werden? Die einige Erfahrung / macht es genugsamb glauben/ daß es nit nur schlechter - sondern auch lustiger seye/ undergeben seyn.

Leichter ist einem: als vilen auffmercken; Der Untergebene muß von einem/ welcher aber vorstehet/von allen Rechenschafft geben. Diser zehlet sovil Burden/ als vil er Untergebene hat. Einer kan leichter dem Oberhaupt gnug thun/ als daß der Oberste allen genug thue. Welcher Huet ist auff alle Köpff recht?

O grosser Heiliger! rc.

WIr nennen offt etwas einen angebohrnen Mangel der Natur/ was von unserer Unachtsamb- und Nachlässigkeit herkommet. S. Xaver. l. 4. Ep. 10.

Gottes und unserer selbst Vergessenheit decken wir mit der Naturs beschaffenheit/ wie mit einem Schlair zu. Niemand sage: die Natur zwinget mich zum zürnen/ zum leichtfertig seyn/ zum schlaffen/ rc. Die Naigung darzu ist von der Natur / das Werck kombt von deiner Nachlässigkeit her. Wann du ein rechte Tugend hättest/ wurde diser die Natur nit Maister.

Was erzürnest dich über die Natur? seye sie beschaffen/ wie sie wolle/ so ist sie gut / wann du selbe nur recht zu brauchen waißt. Die Naigung wird unbillich angeklagt. Sie ist gut/ wann nur selbige / so vil sie zum Bösen sich bieget/ so vil von der Tugend zum besseren gezogen wird.

O grosser Heiliger! rc.

WJe wurde es vns endlichen ergehen/wann Gott dem ärgesten Feind zugelassen hätte/vns nach seinem Belieben zu halten? S. Xaver. lib. 3. Ep. 5.

Lehrne O Mensch/die Gnaden Gottes/welche du nit verdienet hast/recht zuschätzen. Ohne dise ist nichts elenders/nichts gottloser/als du. Genaigt zum Bösen ist die Natur/gewaltig ihr Naigung zu der Sünd: Die sinnliche Anraitzungen an der Hand: der Antrib deß bösen Exempels/deß Teuffels Eingebungen/zu was locken sie vns nit an? vnnd was solle allhier vnser Gebrechlichkeit thun/wann sie von GOtt verlassen?

O vns elenden Menschen/wann GOtt sein Hand von vns abziehet! wie erbärmliche Leibaigne deß Teuffels/vnd Brandt-Opffer der Höllen seynd wir! der Teuffel eyfferet mehr nach vnserem Undergang/als wir eyfferen nach vnserer aignen Seelen Seeligkeit. O grosser Heiliger! ꝛc.

WEgen die jenigen/mit welchen du einige Freundt- oder Gemainschafft pflegest / es sey in Geistlichen oder Burgerlichen Dingen/zu Hauß oder anderstwo/verhalte dich zu allen Zeiten also / gleich ob du darfür hieltest/daß sie einmal auß deinen Freunden deine Feind werden möchten. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Du solst fleissig verhüten / daß du jemand einige Sach oder Red vertrauest/deren du/ wann solche von einem verbitterten Gemüth offenbahret wurde / dich schämen/ oder einige Reu empfinden müßtest.

Also verhalte dich offentlich / also haimblich/ also mit vilen / also mit einem/daß/was du thust/oder redest/es alle sehen/ und wissen döffen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JCh wird auff keine Weiß gedulten / daß bey so grosser Freyheit zusůndigen / durch die Finger gesehen werde. Damit man nemblich sich einmahl bessere / vnd für die verwundete Seel die Artzney suche. S. Xaver. l. 4. Ep. 13.

Nimme keine frembde Sůnd auff deine Achsel / der du von deinem aignen genugsamb beladen bist. Das Laster / so du verhůten kuntest / vnd durch die Finger sihest / machest dein aigen. Solche Gůte ist ein Grausambkeit: vnd da man vermaint vil zu nutzen / schadet man am maisten.

Stillschweigen / dissimuliren / ꝛc. vertreibet nit allezeit das Ubel: wann eine fůrsichtige Schårpffe / das erste Thor zum sůndigen verriglet håtte / so wåre die Boßheit nicht so weit kommen / daß man an dero Cur verzweiflen můste. Die Kranckheiten / welche verwarlost werden / bringen vmb das Leben / nit so wol auß deß Kranckens / als auß deß Leib-Artztens Verschuldigung. O grosser Heiliger! ꝛc.

WJse in der Warheit ist die über alle Schmertzen deß Leibs/allerbitteriste Gattung der Marter/vil erschröcklicher / als alle Tyrannische Peynlichkeiten / wann man gezwungen wird/mit Gedult zu übertragen / daß auß frembden Verschulden in einem Augenblick widerumb nidergerissen werde / was durch sehr lange Zeit mit überauß embsiger Sorgfältigkeit / vnnd mit gantz müheſamber Beständigkeit schon schier vnder das Tach gebracht worden. S. Xav. l. 5.

Die verlohrne Hoffnung ist dem Hertzen eine grosse Peyn; vnd vmb sovil schärpffer/vmb wievil mehr jene sich mit klaren Zaichen herfür gethan hat.

Es ist noch leicht zuverschmertzen / wann der noch in der Blühe stehende Saat verfaulet; Aber wann selbiger schon zum Schnitt wol gezeitiget / durch gantz vnversehenen Schaur zu Boden geschlagen wird / wer solle es ohne Hertzenlayd übertragen?

O grosser Heiliger! rc.

DJe Betrachtung der Menschlichen Unbeständigkeit / wird sovill außrichten / daß du überall in der Gegenwart GOttes mit tieffister Demuth / vnd grossem Trost dich einzufinden beflceissest: dañ so ferrn wir dises zuthun vnderlassen / schleichen bey vns vil Sachen ein / mit welchen wir die Zusehenden ärgeren / oder dero Gemüther von vns allgemach abwendig machen. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Wann du einen sagetest / daß der König zugegen seye / wurde nit selbiger sich zu aller Ehrerbietigkeit richten? Was ligt daran / daß du GOtt nit sihest / indem du doch waist / daß er gegenwärtig seye? Der Glaub / nit das Aug schafet die Ehrbeweisung an.

Gott ist mehr mit dir / als der Sonnenstrahl in dem Cristallinen Glaß: Was für Ehrbeweisung glaubest du dann / daß dir zuständig seye? Wann dir Gott vom Himmel herab ersch[illegible]nete / was thätest du? was [illegible] [illegible] &c. O Jesu / Heiland mein.

Wo es die Göttliche Ehr antrifft / muß man sich von keiner Beschwärnuß schröcken lassen. S. Xaver. ap. Trinck. die 8.

Nirgendhin wird die Arbeit besser verdinget / als zu den Diensten Gottes / deme zu arbeiten ein Ergötzlichkeit ist. Daß der Liebende für den Geliebten sterbe / ist nichts neues; vnnd solle es dem Geliebten für den Liebenden zu sterben schwär fallen? welcher daran gedencket / daß er ein Creatur seye / wird schon verstehen / wie starck er GOtt zu dienen verbunden seye.

Es ist kein eintraglichere Arbeit / als für Gott arbeiten. Einen ewigen Zinß tragt dise Arbeit ein; dann eben dises ist vnder den grösten Gewinn zusetzen / wann eine so hohe Majestät sich vnserer Bemühung belieben thut.

O grosser Heiliger! 2c.

WElche sich in denen Sachen/ darvon sie ein Abscheuhen haben/ ob sie zwar klein seynd/ überwinden wollen/ sollen sich gewöhnen/ ihre Hoffnung auff die Göttliche Güte vnnd Barmhertzigkeit zugründen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Den Leib mit Gaißlen abmerglen/ mit Wachen erschöpffen/ abzehren mit Fasten/ ꝛc. Ob es zwar schwäre Sachen seyn mögen/ so ist gleichwolen noch vil schwärer/ vnd glorwürdiger sich verlaugnen/ vnnd jhme selbst absterben/ ꝛc.

Dise Geistliche Abtödtung ist vmb nichts milder/ als der Todt deß Leibs: Sie demmet die Begürlichkeit/ sperret die Sinnlichkeit/ beraubet deß Verstands vnd deß Willens/ vnd benimbt denen Glideren die Freyheit. Es wird niemand wol vnd seelig leben/ wann er nit tapffer disen Todt außstehet. Auß disem Todt entstehet ein besseres Leben.

O grosser Heiliger! ꝛc.

1. Wintermonat.

VOr allem wende dein erste vnnd maiste Sorg auff die Reinigkeit vnnd Unschuld deiner aygnen Seel: Frembde Seelen von Sünden zubewahren/ vnnd seelig zumachen/ solle deine andere/ vnnd mindere Sorg seyn. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Dann wer jhme selbst übel rathet/ wie würdet er anderen etwas nutzen können?

Es ist nichts elenders/ als der jenige/ den sein eigen Gewissen anklagt. Diser vnersänfftliche Richter je mehrers er bekant/ desto schärpffer er wütet. Keinen Platz findet die Entschuldigung bey jhm / weilen er zugleich Richter vnnd Kläger ist. Anderen Ubelthäteren gibt man nach der peinlichen Frag einen Verzug zum Verschnauffen/ von disem Peyniger aber hat man keinen Augenblick Rast noch Ruhe.

O grosser Heiliger! rc.

Es ist billich / daß wer eine Seel auß dem Fegfeur erlösen will / vorhero die seinige von der Höll erledige. S. Xaver. l. 1. Ep. 2.

Ein grosses Zaichen deß Seelen-Eyffers gibt der jenige von sich / welcher die Straffen deß Fegfeurs zu milderen sich befleisset: Aber jener Eyffer solle vorgehen / welcher eines jeden aygne der höllischen Straffen würdige Seel / in Sicherheit stelle.

Jene Seelen seynd in jhren Flammen glückseeliger / als du. Sie stehen ausser Gefahr / seynd Erben deß Himmels / der ewigen Seeligkeit schon vergwisset; werden allein von dero Besitzung auffgeschoben: Ihr aber dessen allen vngewiß seyet mit tausent Gefahren vmbgeben. Ein kurtzer Schaden haltet jene zuruck / auff euch wartet ein ewiger.

O grosser Heiliger! rc.

ACh vnsterblicher GOtt! wievil ein frölicheres vnd sicheres Leben führeten die Menschen! mit wievil grösseren Vertrauen auff die Göttliche Güte wurden sich der Jüngsten Gerichts-Gefahr/ dero niemand entfliehen kan/ erwarten/ wann sie sich jener deß Evangelischen Dieners Worten mit Warheit gebrauchen kunten. **HErr/ du hast mir fünff Talent gegeben/ sihe/ da hab ich fünff andere darüber gewunnen.** S. Xaver. l. 5. Ep. 5.

Ein grosse Burd hat vns GOtt aufferladen/ in deme er vns seine Gaaben mitgetheilet hat; Nach der Maaß deß gelihnen Guts erfordert er auch den Gewinn von vns.

So freygebig er ist/ so gibt er doch nichts ohne Zinß; wer an Gewinn mehr bringt/ wird auch wider mehr zuruck empfangen.

O grosser Heiliger! rc.

WAnn bey denen Gelehrten der Geist deß HErrn der Geschicklichkeit nicht vortringet / wird jhnen solche nit vil wenigeren Schaden/als Nutzen bringen. S. Xav. lib. 3. Ep. 5.

Von keinem hat das gemeine Wesen/einen grösseren Schaden bekommen / als von denen jenigen / welche GOtt mit einem höheren Verstandt vnd Geschicklichkeit begabt hat. Dañ der Verstand ist in disem gleich einem Degen / daß je spitziger / desto tauglicher er auch ist/tieffere Wunden zu versetzen. Die Geschicklichkeit hat vilen zur Höll vorgeleuchtet / welche sonsten mit einer einfältigen Unwissenheit in den Himmel komen wären.

Wievil der gelehrtisten Leuth sitzen in dem Abgrund der Hölle! die Weißheit ohne Geist ist bey Gott ein Thorheit/ein Verderben bey den Leuthen: dann solche werden dardurch auffgeblasen/biß sie von jhrem aignen Hochmuth zerschnellen.

O grosser Heiliger! 2c.

WJe vermainen wir wol / daß es vns in dem letzten Athem-Zug ergehn werde/wann wir zu Lebs-Zeiten vns nit in guter Hoffnung vnnd Vertrauen auff GOtt/geübet haben werden? S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Jener erwartet umbsonst einen reichlichen Waitzenschnidt / welcher ausserhalb Unkraut / nichts angesäet hat; Eytel vnd lähr ist die Hoffnung/ welche keinen Grund hat.

Vilen schadet die Barmhertzigkeit Gottes/welche doch allen will nutzen: Dero Gutwilligkeit ist zwar die allerbeste Mutter; aber gebähret offt eine üble Tochter/nemblich den Ubermuth: Dises grossen Ubels dörffte sich keiner Verzeyhung getrösten / weder bey der Barmhertzigkeit/die er belaydiget: weder bey der Gerechtigkeit/ welche allein zu straffen pflegt.

O grosser Heiliger! ꝛc.

6. Wintermonat.

BEmühe dich allezeit dein hohen Geist / mit einer Haiterkeit der Stirne / mit lachendem Mund / mit Lieblichkeit der Augen zu milderen; vnd noch vil mehrers mit Freundlichkeit der Worten vnd Liebs bezeigung; dardurch / als durch ein / zwar verdrießliches / aber nothwendiges Mittel deinen Nächsten zu einem besseren Leben anzuraitzen. S. Xaver. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Ja auch das Gespräch solle vermischet werden mit Liebkosen / mit demütigen Ehrbeweisungen / vnd andere dergleichen Keñzeichen / einer auffrichtigen Wolgewogenheit / vnd vngefälschten Ehrerbietigkeit.

Hüte dich / daß deine Liebkosungen nit falsch seyen: dann wann solches einmahl wahrgenommen wird / ist der Glauben auff beständig verlohren. Welcher verstellter Weiß handlet / rathet ein gleiche Larven ein dem / der es beobachtet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

7. Win-

Wrob fählen die jenige / welche GOtt den lebendigen Brunnen alles Gutens verlassen / vnnd ihren Vortheil bey denen Menschen suchen. S. Xav. l. 4. Ep. 12.

Was ist der Mensch/in welchem du hoffest? höre seine Geburts-Beschreibung: Ein wenig vorhero ware er nichts/jetzt ist er ein lebendiges Todten Aaß/ vnd Kothsack: bald wird er Staub vnd Aschen seyn. Unnd was würdest du nun von disem für einen absonderlichen Nutzen erwarten? Auß gerechtem Urthl Gottes geschicht es/daß wer von GOtt die Hoffnung/ zum Menschen hinüber wirfft/sambt dem Menschen zu Boden falle.

Wie wurdest du dem Richter einmahl antworten / an dessen statt du anjetzo einen Menschen anbettest? vnnd hierinnfalls denen Juden dich gleichest/ welche Christum dem Barrabas nachgesetzet?

O grosser Heiliger! ꝛc.

WJlen ist das Gewissen also erhartet/ daß sie wegen der / in grosser Mänge zusamb gerafften Raub-Güter/ eintweders keinen-oder einen gar schlechten nagenden Wurm verspüren. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Die deß Stehlens lang gewohnet/ schämen sich nit mehr / vnd vermaynen von der Abstraffung befreyet zu seyn. Das Gewissen wird also verhartet/ daß es weder deß vngerechten Guts Schwäre empfindet: noch der vnbillich Beraubten jhre Seufftzer anhöret.

Die Künstler/ so in Gold vnd Silber arbeiten / werden mit der Zeit gantz russig: Aber weit mehr besudlet dises Metall deß Besitzers Gemüth / als deß Arbeiters Hand. In jenen hinderlasset es weit mehr Unflat/ als in diser.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DAs allerkräfftigiste Mittel denen Feindschafften/dem Neyd vnnd Argwohn/ so der erste Saamen aller Uneinigkeiten ist/ vorzubiegen/ vnnd selbe gleich im Anfang außzulöschen/ wird seyn / wann man sich einer äusserlichen / demütigen / vnnd einfältigen Art zuhandlen befleisset / so zwar nit nur verstellter Weiß muß angenommen werden / sonder auß einen niderträchtigen vnd redlichē Gemüth herrühren. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 11.

Ein stoltze Stirn / vnd hoffärtiges Ansehen ziehet einen allgemainē Haß auff sich. Die sittsambe mit der Demut vermischte Freundlichkeit zwinget zur Lieb. Welcher sich freywillig allen nachgesetzet / wird gutwillg von allen erhöcht werden.

Es ist besser durch Bescheidenheit/ als durch den Hochmut Feindseligkeiten verdienen / von welchen jener niemahl befreyet seyn wird / der sich über andere zuerhöhen begunnet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn du einige Zeichen eines verwirrten und erzürnten Gemüts an dir wirst spüren lassen/ werden die jenige/ so zu dir kommen/ sich bald zuruck halten/ und von dir abwenden; auch das Vertrauen zu dir hinweg legen/ welches nothwendig gewest wäre/ damit sie auß deiner Ansprach einen Frucht und Nutzen schöpfften. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Die liebliche Freundlichkeit im Reden/ ist ein guldene Ketten: si vermag die Ohren zu einer Wolgewogenheit/ und verbindet die Hertzen zum Gehorsamb. Leichtlich wird jener die Befelch vollziehen/ welchen die Liebe bey der Hand darzu führet.

Bist du ein Oberhaupt/ so gedencke/ daß du gleichwol noch ein Mensch bleibest: Lege dann die Menschliche Freundseeligkeit nicht weit von dir. Dessen Ehrbietigkeit man erfahret/ den begehrt jederman zu ehren.

O grosser Heiliger! rc.

WElcher auff nichts anders sein Absehen hat / als allein auff die Göttliche Gnad / auff die Außbraitung deß Evangelij / vnd auf der Seelen Hayl / was zu vnderfangen / soll er sich wol waigeren ? was förchten? S. Xav. l. 3. Ep. 4.

Welcher gantz dem Dienst Gottes ergeben lebet / tragt so vil Sorg von seinen Sachen / als vil er vmb ein Sach sorget / welche nicht jhme selbst / sonder einen andern zugehört : Gott wird dessen Sorg tragen / was jhm zugehört.

Sage du mir / ob ein glückseeligerer Mensch / als diser seyn kan ? Er führet ein Leben / wie die Engel pflegen : Sein Gemüth erhebt er empor über die veränderliche Welt-Läuf vñ setzet seine Gedancken in den Himel. Was er wünschet / solches geschicht / dann was im̃er geschicht / das will er / weil er will / was GOtt will : Der Allmächtige kan alles / ja thut alles / was er will. O grosser Heiliger ! 2c.

MIt stätter Auffmercksambkeit würdest du dich dahin befleissen/ allen / mit welchen du handlest / ein gnädiges vnd fröliches Angesicht jederzeit zuverleyhen: Dein Anbefehlen soll von allem Anzaigen eines trutzigen Anblick / stoltzen Ubermuth / verdächtigen Traurigkeit / oder trohenden Zorn / weit entfernet seyn. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Gleichwie der Vorsteher nicht an sich haben solle/welches eine Verzeyhung erfordere/also solle er entgegen denen Seinigen das maiste zuverzeyhen wissen.

Einem/der anderer Fähler verbessern will / stehet nichts übler an / als sich erzürnen. Mit der Sanfftmütigkeit die Verbrechen zu corrigiren/ dises ist regieren: mit der Schärpffe die Laster abstraffen / kan auch der Hencker. Erhebe dich also über das Ambt eines Gerichts-Diener.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAs sollen wir wol für einen Schaden oder Gefahr also zuförchten haben / die wir gar nichts anders/als die Ehr GOttes/und die Offenbahrung Christi zu der Seelen Hayl schätzen oder suchen? S. Xaver. Ep. nov. l. 5. Ep. 3.

Sihe / daß du in deinem Gemüth dem Ubel vorbiegest/so du dir zubegegnen förchtest. Wann du es vor hinein wirst gesehen haben / würdest du es villeicht nit förchten? was ist es dann/ so dich ängstiget? Erwöge es auff das genauiste / so würdest du finden / daß die Ursach solche Betrübnuß nit verdiene.

Alles / was nit ewig / ist als eine leichte Sach zuübertragen: dann es seye/ so vil es jmmer wolle/ so ist doch nicht groß zuachten / was durch die Ubertragung kan gemindert/ ja auch wol gar vollendet werden.

O grosser Heiliger! 2c.

HAltet ausser allen Zweiffel gewiß zuseyn/ daß Gott die meiste Gnaden/ vnd vortrefflichiste Gutthaten pflege denen jenigen zuerweisen/ welche schwäre Verfolgungen ohne rachsuchendes Gemüth von seinetwegen gedultig übertragen; vnnd die Begürd/ die Unbild zu rächnen/ durch die Sanfftmut der Göttlichen Lieb vndertrucken. S. Xaver. Ep. nov. l. 6. Ep. 8.

Der gantz barmhertzige GOtt befindet sich verbunden zuseyn/ das jene reichlich zuersetzen/ was einem vnbillich abgenommen wird.

Man gibt GOtt nichts ohne Verzinsung. Die Ehren-Verletzung/ welche du vmb seinetwegen herschenckest/ wird er annemmen: vnd welchen die Verleumbdung auff das übleste verschwärtzet hat/ wird er mit Ehren auffs schönste herfürbutzen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DJe Maß zur Speiß vnd Tranck solle dem Verlangen der Natur nach geordnet werden/ nit dem Wollust nach. S. Xav. apud Trinck. die 13.

Weniger hat die Natur vonnöthen/ als wir vermeinen. Wir nähren selbige nit/ sonder beschwären sie: Unnd da wir sollen das Leben beschützen/ verderben wir selbiges. Es müssen die Meer vnnd Wälder vnserem Fraß huldigen/ vnd schmecket nichts/ was nit außländisch ist / oder von einer frembden Welt den Geruch hat.

Ist dañ diß deß Menschens Leben? wann deme also : so sage / was der wilden Thier Leben seye? dann deren Glückseeligkeit bestehet in der Nahrung. O wie grosse Eytelkeit der Menschlichen Begürden ! von der Nothturfft/ nit von den Fraß/ weniger von der Eytelkeit / muß man die Maß in Speiß vnd Tranck setzen.

O grosser Heiliger ! 2c.

DU wirst mit sonderm Fleiß eine liebliche Freundlichkeit/ mit Anlächlen vnnd gantz holdseeligen Gespräch vermängt an dich nemmen / wann du jemanden in Gehaimb/ wegen dessen Verschulden zu straffen hast. S. Xav. l. 4. Ep. 4.

Es sollen auß dem Mund vnd auß den Augen die Freundlichkeit vnd Liebe gegen dem Nächsten herfür scheinen; vnnd hierdurch allein sollest du dich angetriben erzeigen / dich vmb den jenigen anzunemmen/ den du vermahnest/ sich von den sündhafften Leben zu einem besseren zubequemen.

Du würdest gemainiglich gesehen haben/ daß wo die Forcht/ alldort auch der Haß zufinden: Die wir förchten/ selbe hassen auch wir. So vil Lieb verlierest du/ als vil du dich streng erzeigest. Der förcht/ kan nit lieben/ den er förchtet. Gleichwie er die Forcht hasset/ also hasset er auch dero Ursach.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DIse ist ein vortreffliche Weiß sich an anderen zuråchnen / wañ wir sie so wol mit GOtt versöhnen / als auch ihnen Guts zuthun vns befleissen. S. Xav. l. 4. Ep. 11.

Es ist niemahlen das Laster mit Laster zu rechnen. Was schwach ist / befindet sich verletzt zuseyn / wann mans nur anrühret; vnd gleichwie ein Geschwår auch von Argwohn einer Berůhrung / sich empfindet / also wird auch ein weiches Gemůth durch das mindiste belaydiget.

Dises vermögen die Unbilden wider die Tugend / was die Nebel wider die Sonn. Warumb wůrdest du verwirret? wann es eine schlechte Unbild ist / so ůbertrage selbige / dises vermagst du mit einer kleinen Gedult. Ist selbe aber groß / ůbertrage sie widerumb / dañ dir dises nit zu einer geringen Ehr geraichet; welche du auch nit ein wenig vermehrest / wann du das Uble mit Gutem vergiltest.

O grosser Heiliger! 2c.

Ich vermeyne / ihr sollet euch in Erkandtnuß eurer selbst vil vnd lang üben ; vnnd eure üble Gewonheiten gantz offenhertzig entdecken denen / die euch mit Rath vnnd Hülff beyspringen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Die tieffe Wasser verdecken die Gefahren. Niemand getraue sich gar zu sicher in die Wasserfuhrt hinein zulassen / deren Tieffe verborgen ist. Vil Sachen pflegen hinder dem Fürhang verborgen zu ligen / welche man nit gut haissen kan / ehe sie vnder das Gesicht kommen.

Gott will / daß eine von andern regieret werden. In eygner Sach gestattet er nicht / daß einer sein selbst Richter seye. Was du nit kanst / wird anderer Rathschlag zuwegen bringen. Dein Underwerffung verdienet die Göttliche Anleitung. Deß Gehorsambs Mitgesell / ist die Glückseeligkeit.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JN dem Geistlichen Streitt / ist offt auch der Uberwundne ein Obsiger / wann allein der Leib vnderliget / vnd die Seel die Oberhand erhaltet. Die eintzige Wunden / welche durch die Einwilligung in die Seel empfangen wird / ist allhier zu förchten. S. Xav. Ep. nov. l. 5. Ep. 3.

Die Wunden deß Leibs seynd Kennzeichen der Glory eines behertzten Soldaten / darauß mehrer Ehr fliesset als Blut. Wann auch der Leib überwunden wird / muß doch das Gemüth sich nit ergeben; mitten in Eysen vnd Band soll die Christliche Freyheit doch allzeit den Sig erhalten.

Jene Ketten vnd Band muß man vermeyden / jene Wunden förchten / welche nit den Leib / sonder die Seel fäßlen / vnnd das Gewissen verwunden; welche je tieffer / desto gefährlicher vnd töodtlicher sie seynd.

O grosser Heiliger! &c.

DEnen Ubermüthigen ist nichts schädlichers/ als wañ man jhnen zuvil übersihet. Niemahl pflegen die sich mehr zu übernemmen / vnd alles zu beunruhigen / als wann sie eine saumseelige vnd forchtsambe Obrigkeit antreffen. S. Xav. Ep. nov. l. 6. Ep. 4.

Es gibt Naturen/ welche die Gütigkeit mißbrauchen. Die irrdene Geschirr verspringen vor Hitz/ wann sie nit mit eysenen Raiffen zusamb gebunden werden. So ferrn vns einer dergleichen zu thail wird/ müssen wir vns mit einem sittsamen Gemüth vnd vnerschrocknen Hertzen bewaffnen.

Wer recht regieren will / muß sich nit vmb die Lieb der Undergebnen bewerben. Jene Vorsteher seynd eben darumb hassens würdig / welche also geliebt zu werden suchen. Wo es vmb die Ehr GOttes zuthun ist / da muß weder bitten noch versprechen Platz finden.

O grosser Heiliger! rc.

SChlechte Instrumenten braucht GOtt zu grossen Sachen: theils damit auß disem sein vnendliche Gütigkeit erhelle; theils / damit wir erkennen / daß wir nichts von vns selbst thun können / vmb desto tieffer vns hierdurch zu demütigen. S. Xav. apud Mart. in Nov. die 8.

Alle Macht vnd Stärcke der Menschen ist mangelhafft / vnd dero Fürsichtigkeit ist allenthalben gar zu arm vnd zu blind. Dann weder dise erkennet / was zuthun / noch jene ist zur Vollziehung genugsamb gewachsen.

Was trauest du vil auff deine Weißheit vnd Kräfften / du einfältiger Tropff! da jedoch in all deiner Macht / welche du hast / nit sovil verhanden ist / daß du ein Soñen-Stäubel vernichten könnest. Lasse GOtt machen: Er wird durch dich mehr Sachen würcken / als du hättest hoffen können.

O grosser Heiliger! ꝛc.

SO offt du gesinnet bist mit einem von denen Sachen zu handlen / so die Ehr GOttes vnd ewige Seeligkeit betreffen / gebrauche dich diser Bescheydenheit / daß / ehe du dich in das Gespräch einlassest / wol erforschest / vnd auß gewissen Kennzeichen abnemmest / wie ein solcher Mensch jnwendig gesinnet vnnd beschaffen sey. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Die Vögel werden nit alle mit einem Geäß gefangen. Sich nach eines jeden Natur richten / ist eine grosse Kunst: Wer dise kan / fangt den Menschlichen Willen leichtlich.

Es ist nit auff einerley Weiß mit einem jeden zu handlen: Was disen tröstet / machte einen anderen kleinmüthig: Was disen besänfftiget / brächte einen andern in den Harnisch: Was einen gefallt / mißfallete den anderen.

O grosser Heiliger! 2c.

OBwolen du villeicht auff einsen/ den du kennest vnnd liebest/ sein Tugend vertrauest/ glaube doch mir/ wann du nit verhüten wirst / so vil du vermagst/ daß er sich in den Geld-Wucher nit einlasse/ wirst du nit hoffen können / daß er lang vnschuldig bleibe; Es sey dann / er seye in der Gnad Gottes befestiget. S. Xav. l. 5. Ep. 7.

Weit vom Gelt/ weit von der Gefahr: selbiges bemacklet nit minder das Gewissen/ als die Hand/ welche damit vmbgehet.

Es ist ein schwäre Versuchung/ sehen/ man könne durch frembdes Gut gantz leicht sich bereichen / vnnd auß Forcht Gottes darvon sich enthalten! O wie mächtig ist die Anraitzung deß Golds / wann solches nach Belieben in deine Schatz-Kästen gleichsamb einflieget! wessen Gemüth solle nicht von solchem Silber / vnnd guldenen Waffen sich überwinden lassen?

O grosser Heiliger! &c.

WEnige/aber tapffere/und so wol mit grossen Tugenden: als vortrefflichen Leibs-Gaaben gezierte Gemüther / seynd für unzahlbare vil zu achten. S. Xav. Ep. nov. l. 6. Ep. 10.

Vil Kinder von einer Mutter/machen selbige nit glückseeliger/wann sie von der rechten Kinder-Zucht abarten: welches in der Mänge so leichtlich geschehen / als auff einen grossen Acker das Unkraut gefunden werden kan.

Grosses Volck/grosse Laster. Bey vilen wird man die Tugend leichter wünschen/als finden können. Sihe/ daß du von denen Wenigeren unnd Tapfferen seyest. Das Hertz/ nit die Anzahl macht das Kriegs-Heer erschröcklich. Ein Adler wird mehr/als hundert Nacht-Eulen sehen.

O grosser Heiliger! rc.

Wider alle Trohungen / vnnd Listungen deß Teuffels erhalten mich zwey Stuck. Das Erstere ist die Gewißheit / daß die Auffrichtigkeit meiner Meinung GOtt völlig bekant sey. Das andere ist die gantz vngezweiffelte Wissenschafft der allervollkommnisten Herrschung deß Göttlichen Willens in alle erschaffne Ding/ also daß deren keines etwas thun kan/ ohne Zulassung Gottes. S. Xav. l. 5. Ep. 3.

Zu Befestigung deß Gemüths ist kein stärckere Schantz/ als welche dir dein aignes Gewissen auffrichtet. Inner dir ist die Feindseeligkeit / wann eine verhanden.

Ein auffrichtige Mainung ist ohne Forcht / gleich dem haitern Himmel/ vnd der Meer-Stille / so dich dann mehr/ als alle Kriegs-Lager beschützen wird.

O grosser Heiliger! rc.

JE mehr wir vnserm aignen Willen folg leisten werden/desto mehr werden wir mit Aengsten vnd Sorgfältigkeit deß Gemůths vnser Leben beschwären. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Welche nur sich suchen/werden sich verliehren/vnd alles Trosts beraubet werden. Umbsonst suchest du / was niemand auff dise Weiß gefunden. So lang du deinen Willen nit eines anderen wirst vnderworffen haben / wirst du vnglůckselig seyn/vnd Creutz über Creutz erfahren.

Keine vnruhigere Krieg können nit entstehen / als auß deinen aignen Willen. So lang du disen Feind nit ermaistern wirst / hast du dich keines Fridens zugetrösten. Er wird sagen Frid/ Frid / vnnd doch nie kein Frid seyn. Er wird Krieg erwecken/wann/ vnnd wo du es zum wenigisten besorgen wirst.

O grosser Heiliger! 2c.

Es ligt einem Seelsorger sein Authoritet vnd Freyheit zuerhalten vil daran/daß er denen/ welche er die Strassen zu dem Himel führen/ oder wann sie darvon gejrret / zuruck ziehen muß/ keines weegs verpflichtet sey/ wegen dargereichter Nahrung vnd Lebens Auffenthalt: dann dises wäre Leben vnnd Blut anderen verpfänden. Und pflegt man wegen dergleichen Gutthaten warhafftig zusagen: Welcher annimbt / wird eingenommen. Dann ein solcher verliehret das Hertz mit gebührender Freyheit zuermahnen den jenigen / dessen Gutthätigkeit er sich als ein Pfleg-Kind vnderwürffig gemacht hat. S. Xav. Ep. nov. l. 4. Ep. 4.

Leichtlich verschweigt jener die Warheit/ der seinen Mund durch Schanckungen verstopffen laßt.

O grosser Heiliger! rc.

ES ist sich nit also zubestürtzen ab den Schröcken der augenscheinlichen Gefahr in einen schmertzhafften Zufall/als wann einem das eigne Gewissen anklagt / vnd auffrupffet sein Unbesunnenheit/in welcher er sein Leben zugebracht/ ohne eintzige Vorsehung deß einsmahls erfolgenden Todts. S. Xav. l. 5. Ep. 2.

O wie hoch ist der Werth der Zeit/ wann man solche recht schätzet. Mit der Zeit erkauffet man den Himmel/ mit der Zeit verspillet man denselben.

Keinen Schatz bewahrt man fleissiger / als dessen Verlurst nit kan ersetzt werden. Die Zeit laßt sich nit mehr wider bringen. Zu spatt wird es dich reuen der Zeit / in welcher du frömmer hättest können vnnd sollen leben. Die schwäriste Wunden ist diejenige/die sich nit heilen last. Die Zeit hat Flügel / in einem Augenblick verliehrt sie sich.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WAnn du die Fähler deines Nächsten mit Worten abstraffest/ hüte dich / daß keine Hafftigkeit eines zornigen Gemüths darinn verspüret werde; sonst wurde kein Abstraffung mehr eine Aergernuß/ als eine Besserung nach sich ziehen. Dann der gemaine Mann haltet ein jeden Zorn für eine Sünd. S. Xaver. Ep. nov. l. 6. Ep. 8.

Sich vnbillich erzürnen/ ist dem vnvernünfftigen Vich gemain. Allein der jenige Zorn kan nutzlich seyn/ welcher sich von der Vernunfft regieren lasset; Gleich einem Soldaten / der auff Befelch deß Obristen/ eintweders zur Schlacht herfür zu gehen / oder wo er herfür gegangen ist/ den Zaichen zum Abzug zu folgen beraitwillig ist.

Es ist ein grosser Thail der Menschen / welche nit über die Sünden / sonder über die Sünder sich erzürnen. Andere straffen sie/ vnd begehn selbst/ was straffmässig ist.

O grosser Heiliger! ꝛc.

30. Wintermonat.

ES ist ein grosser Underschid zwischen denen / welche ihre Hoffnung vnd Vertrauen auff GOtt setzen ausser den Todts-Gefahren/vnd zwischen jenen / welche auff GOTT trauen / vnnd hoffen / da sie sich frey- vnd willig in augenscheinliche Todts-Gefahr hinein lassen / indem es doch in jhren Gewalt vnd Will-Chur stehet/solchen zu entgehen / oder entgegen zugehen. S. Xav. l. 5. Ep. 3.

Die Widerwärtigkeiten seynd ein Probstain/ nit allein der Lieb/ sonder auch der Hoffnung. Keintwedere kan man recht erkennen/ wann alles nach Wunsch gehet. Daß du ein rechtes Vertrauen auff GOtt habest / muß die Beschwärnuß zeigen.

Die Widerwärtigkeit/ so dich also trucket/hat dir GOtt zugeschickt: Es ist ein Partickl von dem H. Creutz Christi deines Erlösers.

O grosser Heiliger! ꝛc.

1. Christmonat.

WElcher auß purer Begürd/ Gott zu dienen/ in ståten Lebens-Gefahren zu leben beschlossen hat / wird in kurtzer Zeit einen Verdruß ab dem gegenwårtigen Leben / vnd ein Verlangen deß Todts empfinden. S. Xav. Ep. nov. l. 3. Ep. 3.

Krieg/ Hunger/ Haß/ Kranckheiten/ 2c. was seynd sie anders als vnlaugbare Beweißthumben/ daß dises Leben/ eine Gefångnuß vnnd Begriff aller Műheseeligkeiten seye? Woher kombt dañ die so grosse Lebens-Lieb? Wir lieben nemblich vnnd liebkosen denen Banden / die vns von vnserer Glűckseeligkeit verhinderen.

Wer sich deß zukűnfftigen ewigen Leben/ so wir hoffen/ erjnneret / wird das Gegenwårtige leichtlich verlassen. Dann wer soll sich nit betrűben / wann der Zweck seiner Hoffnung verschoben wird?

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn alsdann/ da mit dem schon letzten Geist der Todt die Stim̃ abschneidet/ der auß dem Leib abweichenden Seel verlaubt wäre zureden/ mit was für Worten vermeinest du/ wurde sie in selbigen Abschyd jhren Leib anreden? S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Sie bethaurete/zweiffels ohne jhre thorrechte Sorgen vnnd Mühewaltungen/mit welchen sie dem Leib/über welchen sie hätt herrschen sollen/ sovil gehänget vnd geschmeichlet hat. Dañ der Leib/gleichwie er zur Seelen Hail verhülfflich/ also kan er auch schädlich seyn: nach gestaltsamb er dem Geist vnderworffen/oder rebellisch ist.

Brauche jetzt den Leib/als wie ein Last, Vich/ laß jhn klagen so vil er will. Er beklagt sich nit wegen einiger Unbild/indem jhm keine zugefügt wird/ sonder wegen Uberlästigkeit/ die er suchet zu meyden.

O grosser Heiliger! &c.

ES kan mir auff der Welt nichts erwünschlichers begegnen / als mein Leben in allergrösten/vmb Christi meines HErrns vnd deß Christlichen Glaubens willen / auff mich genommnen Gefahren zubringen. S. Xaver. l. 3. Ep. 5.

Es kundte niemand dauren in den Widerwärtigkeiten / wann selbe in jhrer Verharrung also gewaltthätig bliben / wie sie Anfangs sich zeigen. Aber dises ist an vnseren Creutzen das beste / daß / wann sie lang wären / nit groß seynd / oder / wañ sie groß seynd / nit in die Länge währen können.

Welche sich auff die Zähmung der wilden Thieren begeben / können auch die grausambiste Thier hamisch machen. Also kan auch ein weiser Mensch den Schmertzen mit der Liebe Gottes milderen. Der von der Lieb verwundete empfindet keine andere Wunden.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JN was jmmer Verrichtungen du dich beschäfftiget findest/spanne alle Kräfften eines begürigen Gemüths dahin / daß du dich in allem überwindest / deine Anmuthungen vndertruckest/ vnd allzeit das jenige / von dem deine Sinnlichkeit am maisten Abscheuhen tragt / liebest vnnd vmbfangest. S. Xav. l. 5. Ep. 5.

Vor allem vertilge gäntzlich die angebohrne Begürd Menschlichen Lobs vnd Ansehens; vnd verschone keiner Mühe / biß du die Hoffart auß dem Hertzen völlig außgewürtzlet / gantz gern gedultest / allen anderen den Vorzug zulassen; ja auch von anderen verachtet zuwerden dich erfreuest.

Halte für gewiß / daß du ohne dise Ernidrigung/ohne dise deiner bösen Gemüths-Regungen beherrschung / weder in dir selbst noch bey anderen etwas Guts schaffen werdest.

O grosser Heiliger! rc.

Ihr wollet euch nit verwundern / vnnd denen jenigen nachfolgen / welche neue Künsten dem Volck zugefallen erdencken / damit sie in denselben einige Verwunderung vnd Lob erwecken. Dann dise dienen vil mehr ihrer aignen als der Göttlichen Glory; seynd mehrers sorgfältig vmb jhren Nutz / als vmb das Hayl der Seelen. Derowegen ihr Absehen fürwar gantz schlipfferig vnd gefährlich ist: als welches von einer blinden Begürde der eytlen Ehr auffgeblasen sich auff eine GOtt mißfällige Hochschätzung bey dem Volck steiffet. S. Xav. in Vita. l. 6. c. 23.

Welche sich vmb den Menschlichen Gunst bewerben / seynd nit Diener GOttes / sonder der aignen Lieb / vnd der eytlen Ehr / ja gar Martyrer deß Teuffels.

O grosser Heiliger! rc.

Es wird alles zu seiner Zeit reiff vnd zeitig. Die gute Gelegenheiten muß man erwarten. S. Xaver. Ep. nov. l. 5. Ep. 7.

Ein jeder Anfang ist vnvollkomen: aber habe Gedult: auch der Tag wachset von der ersten Morgenröthe an biß auff den hellen Mittag. Die rauhe Früchten werden durch das ligen mild: vnd hat sich schon offt ein halßstårrig-vnbåndige Natur mit der Zeit ergeben. Die Untugenden der Jugend leget man offt in den Mannbahren Alter / vnnd die Mångel deß Mannbahren in den grauen Alter hinweg.

Man muß niemand auß einer That vrtheilen. Was spåtter abreiffet / dauret långer / als das geschwind zeitiget. Eine / mit vilen Straichen in den Marmolstain eingehaute Bildnuß wird långer halten / als ein in linden Wachs mit leichter Hand eingetrucktes Bild.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist bey mir so fest geschlossen / das jenige zubewerckstelligen / was ich auß Göttlichen Antrib mir vorgenommen / daß / so fern ich solches vnderlassen thäte / ich gäntzlich glaubte / ich wurde mich GOtt widersetzen / vnd weder im Leben / noch nach dem Todt etwas mit Fueg zuhoffen haben. S. Xav. l. 1. Ep. 12.

Was solle dich von dem angefangenen Vorhaben abschröcken? Die Beschwärnuß deß Wercks? sie scheinet nur so groß: vnd gesetzt / daß selbe auch grösser sey / ist es doch nit ewig; noch über deine Kräfften / wann du es nur wagen wilst.

Der Unbeständige wird dem Teuffel zu einem Gelächter / als der zu spotten pflegt deß Menschen / welcher angefangen hat zu bauen / vnd kan den Bau nit vollenden. Was dem ewigen Gott versprochen wird / muß auch ewig vñ vnveränderlich seyn. Ehe soll man das Leben auß dem Leib / als die versprochne Treu auß dem Hertzen verliehren. O grosser Heiliger! 2c.

JCh möchte bey dir nit gern sehen/ was vil zuthun pflegē/ daß du die Hoffnung/das Volck dir wolgewogen zumachen/in denen Menschlichen Kunst-Griflen setztest/und durch Arglist in die Wolgewogenheit und Hochhaltung deß Volck zu kommen/dich befleissetest; ihnen singend und pfeiffend/was sie gern hören: dann solches einem Apostolischen Mann höchst unanständig. S. Xav. Ep. nov. l. 5. Ep. 9.

Auff Menschliche Kunst-Grifflein sich verlassen/ unnd durch List unnd Falschheit in die Hertzen der Menschen den Weeg bahnen wollen/ ist der Brauch der Boßhafften. Es ermanglet der Frombkeit an Mittlen nit. Die Tugend ist an sich selbst lieblich: wann sie warhafftig ist/ so bezwingt sie die Gemüther.

Es ist ein Schand/wañ die Larven abgezogen wird/ und der Betrug an Tag kombt: daß ein Aff-oder Fuchs gewesen zuseyn scheinet/ welcher sich für einen Menschen verstellt hatte.

O grosser Heiliger! ꝛc. 9.

Vor allem bitte ich dich/ vnnd begehre es für ein sondere Gnad / daß du / je mehr du von Widerwärtigkeiten geplagt würdest/ desto mehr jnnerlich mit GOtt dich vereinigest. S. Xav. Ep. nov. l. 7. Ep. 7.

Eben so Heilig ist die Zuschickung der Widerwärtigkeiten / dardurch dich GOtt zu plagen begehrt/ als heilig gewesen das Werck deiner Erlösung/ dardurch Christus für dich gestorben ist. Vernachlässige nit/ was GOtt von dir verhoffet : dann er deiner Gedult vnd Lieb gantz würdig ist.

Es ist ein Werck vnd Zaichen der Gnad/wann dich Gott mit einer Betrübnuß würdiget ; welche ob du zwar villeicht nit verdienet hast/ verdienet es doch GOtt/daß du solche gedultig tragest. Die Widerwärtigkeiten / gleichwie sie ein Lohn der Gnad seynd/ also seynd sie auch / wann mans mit Freuden angenommen/der Weeg zu einer grössern Gnad.

O grosser Heiliger ! ꝛc.

ES solle dich nit einiger Respect oder Forcht der Menschlichen Urthl/oder Reden abhalten / daß du desto minder / was du schuldig bist / vollziehest. S. Xav. Ep. nov. l. 6. Ep. 5.

Das Lob vnnd die Verachtungen deß Volcks muß man in einem gleichen Werth halten; vnd ist sich weder darob zubetrüben noch zuerfreuen: sonsten werden wir auß Forcht der Verleumbdungen alles Gutes vnderlassen. Das Bellen der Hund hindert den Monn in seinem Lauff nit: Gehe fort / wohin du zugehen hast / man lobe gleich/oder schelte dich.

Nit der Tugend/sondern welcher die Tugend verhindert/ empfindet die Wunden: Gleichwie auch eie Härte deß Kiselstain keiner mehr erfahret / als der sich daran reibet.

O grosser Heiliger! ꝛc.

11. Christmonat.

GEbrauche dich allezeit solcher Klug- vnd Vorsichtigkeit in den Zusammenkunfften vnd Gesprächen mit allerhand Leuthen / deren Hayl zubeförderen du dich täglich bemühest / daß du niemahlen / vnder was für einen Schein der Vertreulichkeit oder Freundschafft es jmmer geschehen mag / etwas redest / oder übest / welches sie dir einsmahls / wann sie solten (wie es leichtlich geschehen kan / vnd du villeicht nit vnbillich beförchten sollest) von dir abgewendet werden / billich vorrupffen kundten. S. Xav. Ep. nov. l. 5. Ep. 9.

Es werden auch die zu einem getreuen Ohr tieff in das Hertz eingelassne Sachen einmal herfür brechen: sage also / was du andern gesagt zu werden / nicht achtest / das übrig verschweige.

Jene Sitten vnd Reden lasse offent- vnd haimblich an dir verspüren / welche von allen gesehen / vnnd sicher gehört werden mögen.

O grosser Heiliger! 2c.

12.

ES ist gewiß/daß sich GOtt auch alsdann über uns erbarme/wañ er sein Schärpffe erzeiget. Von einer solchen Hand seynd auch die Ubel für Gnaden zuschätzen. S. Xav. Ep. nov. lib. 7. Ep. 7.

Der Vatter / auch wann er straffe/liebet er seinen Sohn. Dann lieben ist etwas guts wollen. Der gröste Zorn GOttes wäre / wann er nit straffete : Deme alles nachgesehen wird / ist eintweder der Vernunfft: oder der Hoffnung eines längeren Leben beraubet : bey beyden ist es verzweifflet.

Als lang GOtt straffet / soll die Straff dir zu einem Trost dienen / daß GOtt deiner nit vergesse / dann er straffet eintweders die Sünden / wann du böß bist ; oder wann du vermainst fromb zuseyn / so will er deine Verdienste vermehren ; in beyden ist er ein genädiger Vatter.

O grosser Heiliger ! 2c.

Dir soll vor allen verdächtig seyn die Gächheit deß Zorns/welchen bey einer vorbrüchigen Natur die allenthalben sich ereignete Gelegenheiten leicht entzünden; wann man nit gemach darein gehet / und die zu bissigen Worten gantze begürige Zung im Zaum haltet. S. Xaver. Ep. nov. l. 6. Ep. 8.

Dann/ wo findet man einen / der von hitziger Abstraffung ermahnet / sich gebesseret hat?

Einem Knaben solle das junge Alter/die Weibsbilder das Geschlecht / den Fremden die Freyheit/den Haußgenossen die gehaimbe Freundschafft entschuldigen. Dem Gescheiden sollen wir nachgeben / dem Närrischen verzeyhen. Sihe / wie so gar keine Materi zum Erzürnen dir übrig bleibe / wann du nit selbst dir eine machest.

O grosser Heiliger! 2c.

ES ist ein grosser Underschid zwischen denen / welche mit aller Nothwendigkeit wol versehen / auff GOtt hoffen / vnnd zwischen jenen / welche darauff bauen / vnnd sich / auß Begürd Christo nachzufolgen / freywillig aller Sachen entblössen. S. Xav. l. 3. Ep. 4.

Ein Geitzhalß ist der jenige / der sich mit GOtt nit vergnüget. Die Schoß der Göttlichen Fürsichtigkeit / welche die steiffe Hoffnung eröffnet / ist weit vorzuziehen allen Schätzen der Welt. Die aintzige Gedächtnuß derselben / kan alle Ubel / welche die Demut betröhen mag / weit von vns abtreiben.

Die Freygebigkeit GOttes / so nit erschöpffet kan werden / gleichwie sie zu allen Zeiten: also ist sie auch jederman zugeben mächtig vnd beraitwillig. Durch die Hoffnung fangt man an dero Güter zubesitzen / vnd frühezeitig zugeniessen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

WErhalte dich in allen Begeben-heiten klug / vnnd bedachtsam. Die anerbottne Dienst deren / so sich für seine Freund außgeben / nimme für genemb an / doch traue nit leicht einem. Und so lang du nicht in der Sach selbst wirst erfahren haben / was ein jeder im Schildt führe / so lang lasse dich mit jhnen nicht weiter ein / als die Sicherheit erforderet. S. Xav. Ep. nov. l. 7. Ep. 7.

Es ist alles voller Betrug vnnd Falschheiten: nichts mehr auffrichtigs in der Welt. Sihe dann behutsamb vmb / wo du sicher hingehen mögest?

Wer leicht glaubt / will betrogen werden. Ein jedwederer kan betriegen vnd betrogen werden. Wann man dein Lob hervor streichet / gibe keinen Glauben: höre es an / vnd frolocke nit.

O grosser Heiliger! ꝛc.

DAß man die abscheuliche Laster so wenig achtet/geschicht auß Verschulden der Vorfahrer / welche eben mit diser Pest behafftet / das Exempel einer so abscheulichen Unlauterkeit denen Nachkömblingen hinderlassen. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Wo der Underschid zwischen guten vnd bösen Vorstehern durch die Unachtsambkeit auffgehebt worden/ alldorten folgt die Verwirrung darauff/vnd wird das freye Thor denen Lastern eröffnet. Der Anfang zur Gesundheit ist die Erkandtnuß deß Ubels / damit solches außgereutet werden möge.

Was für ein grosse Verantwortung hat nit die Obrigkeit / wann sie von dem gemainen Seckel besoldet / denen / welchen sie nutzen solte / so schwärlich schadet! Wann die Laster vngestrafft verbleiben/machen sie gar zu tieffe Wurtzlen.

O grosser Heiliger! rc.

MAn findet keinen Friden/wo kein Frid ist / sonderbahr wann man die Anordnungen Gottes auff seinen Willen zuziehen sich vnderstehet; vnd sich dahin nicht begeben will / wohin GOtt vnser HErr rueffet. S. Xaver. l. 5. Ep. 5.

Die Stimm Gottes außschlagen/ ist sich in offne Gefahren der Seel-Seeligkeit hinein werffen. Es gezimmet sich nit/daß der Herr dem Knecht/ wol aber/daß der Knecht dem Herrn gehorche. Wann du die Einrathung deß Herrn nit anhörest / bist du das anderte mahl seiner Stimm nit würdig.

Du würdest sagen: Es seye ein Rath/vnd kein Gebott; Die Stimm deß Einrathen / vnd nit deß Befelhlenden: du könnest/ werdest aber nit verbunden zufolgen. Hüte dich vor disen Grüblen: wie? wann GOTT auch dir abschlagen solle / ausser zu was er verbunden ist?

O grosser Heiliger! rc.

ES ist ein Gefahr/daß du nit von GOtt vnserem HErrn/einmahl hören müssest: Warumb hast du jenige nit abgestrafft/welche vnder deiner Bottmässigkeit mir zuwider gehandlet? da du doch mit denen/so in dem Abmautten nachlässig erfunden wurden/so scharpff verfahren bist? S. Xav. l. 5. Ep. 6.

In disem haben fürwahr die Vorsteher eine schwäre Burd/daß gleichwie sie von sich selbst/also auch von ihren Undergebnen Rechenschafft werden geben müssen. Wann schwär ist/daß ein Gemainer seelig werde/was wird jener/der vorstehet/ihme für ein Hoffnung der Seeligkeit machen?

Die Laster der belaydigten Majestät gelten den Kopff; vnd die Verletzung GOttes solle gelobt werden? Welcher in Verthätigung der Ehre Gottes/da er kan/nit einen scharpfen Richter abgibt/der würdet Gott als einen scharpffen Richter wider sich erfahren. O grosser Heiliger! rc.

GLeichwie jener / welcher ab dem allerbittersten Todt vnd Peynen Christi vor Schmertzen brinet / leichtlich solchen Schmertzen anderen einbrennet: Also kan auch jener / welcher seine eigne hefftige Gemüths-Regungen vnderworffen vnd gezämbter hat / solche nit schwärlich auch in anderen regieren vnnd bändigen. S. Xaver. in Vita. l. 6. Ep. 14.

Eben die Bildnuß / welche das Sigill eingeschnitten hat / wird ohne Mühe in das Wachs abgetruckt / aber kein andere / als welche in dem Sigill eingegraben ist.

Welcher sich dem Gesatz GOttes vorhero vnderworffen hat / dessen Stimm vnderwirffet GOtt anderer jhre Hertzen / damit sie dem jenigen gehorsamben / welcher vorhero GOtt ist gehorsamb gewesen. Diß haisset die Obsigungen reden / welche GOtt dem Gehorsamben versprochen hat.

O grosser Heiliger! rc.

JHr müsset fleissig in Obacht nemmen/ daß ihr eure Willen vnd Urtheil auff euere Vorsteher hinüber werffet/ mit sicherem Vertrauen/ es werde geschehen/ daß GOtt seiner Gütigkeit nach denenselben ein solchen Sinn eingeben werde/ welcher zu eurem Vorhaben bestens anständig seye. S. Xav. l. 3. Ep. 5.

Der Blinde wird billich von einem anderen geführt: Niemand sihet weniger/ als welchen die aigne Lieb gar zu scharpff sehend machet. Ein Blinder folgt auch einem Knäblein vnerschrocken nach: Warumb sollen wir vns dann von dem Allwissenden Gott regiert zu werden/ förchten?

Jeniger hasset sich überauß starck/ welcher sich also liebet/ daß er seinem Willen nit absagen will. Es ist zubethauren/ daß die vnfürsichtige Menschen nichts mehr lieben/ als jhren aignen Willen/ über welchen sie doch nichts üblers haben.

O grosser Heiliger! 2c.

IHr sollet euch wol angelegen seyn lassen/ die Mängel/ so jhr in euch findet/ zuverbessern/ vnd das Gemüt von denen schädlichen Anmuthungen zu rainigen: weilen nemblich/ je mehr man von denen Untugenden abweichet/ je mehr werden die Himmlische Gnaden verhäuffet. S. Xav. Vit. l. 6. c. 13.

Als vil wir von denen Irrdischen Sachen abweichen/ so vil nächner gehen wir denen Himmlischen zu: Und je mehr wir denen schädlichen Naigungen der verderbten Natur Urlaub geben/ desto überflüssigerer Trost wird vns vom Himmel zufliessen.

Keine Vergleichnuß ist deß Liechts mit denen Finsternussen zumachen. Als vil selbiges wachset/ so vil nemen dise ab; es kan auch nit vermehret werden/ wañ dise nit gemindert werden; Die Tugend vnnd das Laster seynd zween Kämpffer/ welche ein Fechtplatz nit fasset; einer muß nothwendig den andern das Hertz raumen.

O grosser Heiliger! 2c.

WAnn du einmahl die Lieb deren / mit welchem du handlest / wirst gewunnen haben / wirst du sie bereden zu allem / was du von jhnen verlangest / vnd würdest leichtlich den maisten Thail mit Gott versöhnen / wann du dir niemanden wirst abhold machen. S. Xav. Ep. nov. lib. 5. Ep. 16.

Das Haupt-Stuck vnd Vortheil der Kunst ist / denen jenigen recht seyn vnd gefallen / welche du anzureden hast: vnd ehender die Schlüssel zum Hertzen erobern / als du zu jhren Ohren den Zugang suchest.

Dem Gunst der Menschen nachjagen / vnnd Fliegen fangen / wäre ein gleiche Arbeit / wann nit der Menschen Gunst zu befürderung der Ehr Gottes dienen müßte. Damit andere nit GOtt mißfallen / bemühen wir vns jhnen zugefallen. Hertzen fischen wir / damit selbige Gefangner / von dem vnsicheren Meer an ein sicheres Gestatt übersetzen.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JN einem grossen Fähler lebt jener/ welcher GOtt/ von deme alles Gutes herfliesset / beyseyts setzet / vnd das jenige/ was er manglet/ oder verlangt/ sich getrauet durch die Menschen zuůberkommen. S. Xav. l. 7. Ep. 7.

Mit wenigerem Unkosten kan man die Göttliche / als die Menschliche Huld erlangen: wie auch auff weit leichtere Weiß vermehren. Den Underschyd zwischen der Creatur vnnd zwischen Gott/ weiß jener nit/ welcher die Hoffnung auff den Menschen setzet.

Der jenige muß denen Finsternussen hold seyn / welcher die Sonnen verachtet / vnnd ein Liecht von den Sternen bettlet. Besser laufft man zum Brunnen/ als daß kleine Tröpfflein in einer Cistern zusamb gesamblet werden. Dort lauffe hin/ von deme wir leben / bewögt werden / vnnd seynd/ was wir seynd.

O grosser Heiliger! ꝛc.

LAsse nit zu / daß jemand von deinen Freunden fortgeschicket werde / die Königliche Geschäfft und Einkunfften zuverwalten: dann von solchen kan warhafftig jene Schrifft zuverstehn geben: Sie sollē vom Buch der Lebendigen außgelöschet / und nit under die Gerechte geschriben werden. S. Xav. l. 5. Ep. 7.

Ein unglückseeliger Standt ist derjenigen / welche mit dem Geld umbgehen. Under den Wässeren nit genetzet werden / und under deß auch billichen Gewinns Gelegenheiten nit berühret werden / ist ein gleiches Wunderwerck.

Es ist / ich bekenne es redlich / nit under tausenden einer / welcher von der Begirde deß Gelts / bey sich eraignender Gelegenheit / nicht überwunden werde. Es bleibt allezeit etwas hangen. Mehrer Vorwändt / als Falten / haben die Gelt-Beutel.

O grosser Heiliger! rc.

WEnen es an der Evangelischen Armuth manglet / müssen nothwendig auch an himmlischen Gaaben vnd Wollüsten einen Abgang leyden. S. Xav. apud Trinck. renov. 2. die 3.

Wir wissen die Sach nit zuschätzen / welche nicht mit der Menschen Mainung / sondern mit dem Gewicht der Natur abzuwögen seynd. Sie haben nichts guts / nichts ansehenliches / ausser / daß sie vnsere Naigungen an sich ziehen.

Nit der wenig hat / sondern welcher mehr begehrt / als er hat / ist arm. Wilstu reich seyn? Es kan geschwind geschehen; halte deine Begürden im Zaum. Wann du auff die Nothwendigkeit merckest / kanst du viler / wann du aber die Tugend beobachtest / aller Sachen entrathen.

O grosser Heiliger! rc.

Die Rach/ so ich pflege bey meinen Belaydigeren zusuchen/ bestehet in dem/ daß ich jhnen guts thue/ wo ich kan: dann die Straffen/ welche sie verdienen/ werden von GOtt nit ermanglen. S. Xaver. Ep. nov. l. 7. Ep 7.

Sicherer ist dem Feind verzeyhen/ als von jhm Rach zunemmen; Ja auch vil leichter. Dann verzeyhen kanst du/ wann du auch keinen Fuß bewögest: Dich rächen ist kaum ohne Gefahr. Wann du jhme verschonest/ so verschonest du eben so wol dir/ und bist beyderseyts freygebig.

Es ist ein verzagtes Gemüth/ deme ein jede Unbild zuschaffen gibt. Es ist kein gewisseres Kennzaichen der Tugend/ als das nichts widerwärtiges/ so dich bewöge/ geschehen könne.

O grosser Heiliger! ꝛc.

JCh beschwöre / vnd bitte dich so kräfftig ich jmmer kan / daß nit einige Uneinigkeit der Gemüther vnder euch entstehe; kein Zanck in Worten / kein Anfang oder Schein der Unainigkeit verspürret werde / sondern vil mehr augenscheinliche Anzaigungen eines in allen gleichförmigen Willen vnd einhelliger Ubereinstimmung der Hertzen / wie auch der wahren Verträulichkeit einer sonderbaren gegen einander tragenden Liebe. S. Xav. ap. Nad. sign. 6. prædest. l 3. E. 5.

Ein zerthailtes Kriegs-Heer / hat kein Victori zuhoffen: Es wird denen Feinden zum Raub werden / wann es vorhero von der Unainigkeit überwunden ist worden. So bald der Feind die Gemüther zertrennet / fangt er an zu herrschen. Es ist nichts so fest / welches die Unainigkeit nit schwach kan machen. Also bestehet in der Ainigkeit; wann dise hin ist / gehet alles zu Grund.

O grosser Heiliger! rc.

DIe Wissenschafft deß Göttlichen Gesatzs haben alle von Natur / vnnd von dem Urheber der Natur / dem Allmächtigen GOtt: ehe als die Underweisung darzu kommet. S. Xav. l. 4. Ep. 1.

Wir seynd nicht zu entschuldigen. Es ist die Fürsichtigkeit deß Urhebers der Natur so groß gegen den Creaturen / daß sie jedem ein Liecht anzündete / dardurch sie das Gut / wann sie wolten / vom Bösen vnderschayden können. Wir ziehen nemblich vns selbst freywillige Finsternussen in das Gemüth.

Es ist hart / diser Erkandtnuß sich widersetzen. Es truckt den Schuldigen das Gewissen. Die begangne Missethat quälet einen Ubelthäter weit ärger/als die Henckers-Knecht. Die innerliche Wunden machen keine Maasen / brechen auch gehailter widerumb auff. In deme die *Hailung* auffgeschoben wird/wachsen die Ubel. O grosser Heiliger! rc.

WEil GOtt unser HErr alles un-der seinem Gebiet hat/ so hab ich von keiner Sach das mindiste zu-förchten: GOtt allein förchte ich/ daß er mich nit wegen meiner / in seiner Bedienung begangenen Nachlässig-keit/ zur billichen Straff verurthleile. S. Xaver. l. 5. Ep. 11.

Man muß in dem Dienst Gottes das Gemüth also bestättigen/ daß der jenige geforchten werde/ welcher Herr ist über das Leben und über den Todt: Ausser seiner ist niemand zuförchten: weder Feind / noch König : weder Nachsteller/ noch ainig anderer.

Den Feind soll man nit verachten/ aber auch nicht förchten / er wird dir kein Härl verrucken. GOtt förchte/ das übrige verlache. Deine Feind können dem Leib / nit der Seel/ das ist/ nit dir/ sonder deinen Feind scha-den.

O grosser Heiliger! rc.

ES glaubt das Volck nit/ daß ein rechter von der Lieb Gottes entzündeter Eyffer sey der jenigen/ welche sich vnmässig über die Verbrecher erhitzen: Ja es haltet es für ein gewisses Anzaigen/ daß sie eben darumb anderen Menschen gleich/ vnd nit anderst/ als die irrdische Gemüther/ von der Widerwärtigkeit jhrer Anmuthungen beunruhiget werden. S. Xav. Ep. nov. l. 5. Ep. 8.

Glaube/ daß der Menschen Hertzen von Wachs seyn; zu der anscheinenden Sonnen-Hitz zerschmeltzen sie zu Zäher. Die Löwen selbst lassen sich mit Faden binden/ welche die von Eysen schwäre Ketten in Stucken zerrissen hätten.

Also vil vermögen die süsse Wort: wann aber zu den Worten vom Werck selbst ein Gewicht hinzu kombt/ so vermögen sie alles.

O grosser Heiliger! rc.

Fleissig sollen wir dahin gedacht seyn/ daß wir die kurtze Zeit unseres Lebens mit der Mänge und Vortrefflichkeit der tugendhafften heroischen Thaten ersetzen. S. Xaver. apud Trinck. die 1.

Wohin ist dises Jahr/ welches wir schliessen/ abgeflogen? Lasset uns eylen/ und gedencken/ mit der Geschwindigkeit der guten Wercken/ die Kürtze der Zeit abzuwögen. Niemand hat Acht/ daß er wol lebe/ sondern nur/ daß er lang lebe; da jedoch allen widerfahren kan/ daß sie wol leben, daß er lang lebe/ niemanden.

Wievil seynd in disem Jahr Augenblick verflossen? deren jeder von höchster Wichtigkeit ist: Auff jeden/ wann er wol ist gebraucht worden/ wartet eine Belohnung: wañ er aber übel/ eine Bestraffung.

O grosser Heiliger! rc.

Xaverianische Ehren-Täg.

1. JEnner Anno 1546. ist der H. Xaverius von Malaca auff Molucum abgeseglet.

3. Jenner Anno 1534. ist zu Neapoli durch den H. Xaverium die wunderthättige Gesundmachung P. Marcelli Mastrilli S. J. geschehen.

12. Jenner Anno 1544. schreibt der H. Xaverius von Cocino nach Rom von wunderlichen Himmels Wollüsten/ mit denen er under seinen Apostolischen Arbeiten überschüttet worden.

13. Jenner Anno 1548. ist er von Malaco/ nach Cocinum kommen.

14. Jenner Anno 1549. schreibt er seine Brieff an den Heil. Vatter Ignatium mit gebognen Knyen.

17. Jenner Anno 1546. ist er zu Amboinum ankommen.

23. Jen-

23. Jenner Anno 1552. ist er nach Cocin kommen.

27. Jenner Anno 1545. von Cocin nach Rom schreibend bezeugt er / daß jhier eines Monats Frist seyen von jhm mehr / als zehen tausent Menschen getaufft worden.

29. Jenner Añō 1552. schreibt er von Cocin auß Brieff nach Rom / mit diser Uberschrifft : **Meinem in Christo H. Vatter Ignatio.**

14. Hornung Anno 1546. seeglet er ab von Malaca nach Amboinum.

16. Hornung Anno 1546. ist er zu Amboinum ankommen / allwo ein Wunderwerck geschehen / mittels eines das Creutz zuruck bringenden Krebs.

3. Mertz pflegt man in Lusitania die Xaverianische neuntägige Andacht anzufangen mit täglich vollkommnen Ablaß vom Pabst Alexandro dem Siben verlyhen.

12. Mertz Anno 1622. ist der heilige Xaverius vom Pabst Gregorio dem

dem Fünfftzehenden heilig gesprochen worden.

Eben an selbigem Tag Anno 1658. hat der H. Xaverius wunderthätiger Weiß den Alexander Philippucium Soc. J. Scholasticum gesund gemacht.

15. Mertz Anno 1530. ist er Doctor Philosophiæ zu Pariß in Franckreich creirt worden / welche er alldorten über drey Jahr lang docirt hat.

Eben an selbigem Tag Anno 1540. ist Xaverius vom H. Ignatio erwöhlet und ermahnet worden auff die Raiß nacher Indien / deme er geschwind folgend / am nächsten Tag/das ist

Den 16. Mertz Anno 1540. nacher Indien zuraisen/sich von Rom hinweg begeben.

Den 21. Mertz Anno 1540. hat er nacher Indien raisend/ das heilige Orth zu Loretho besucht.

Den 7. April Anno 1541. ist er von

Olyssi-

Olyssipon nach Indien abgesegelet.
Den 15. April Anno 1552. ist er von Goa nach Sina abgeraißt.
Den 26. April Anno 1549. ist er von Cocin/nach Malaca abgeschifft.
Den 6. May Anno 1542. ist er in Indien kommen.
Den 18. May Anno 1542. ist zu Neapl eine wunderthätige Veränderung deß Angesichts an der Bildnuß deß H. Xaverii geschehē.
Den 31. May Anno 1549. ist er nach Malacam kommen.
Den 1. Brachmonat Anno 1546. raiset er von Malaca ab-unnd gegen Amboin zu.
Den 8. Brachmonat Anno 1622. seynd vollkommne Ablaß ewig auff sein Fest gegeben worden.
Den 24. Brachmonat Anno 1537. wird Xaverius in Venedig zu einem Priester geweyhet.
Eben an selbigen Tag Anno 1549. seglet er ab von Malaca in Japonien.

Den

Den 31. Heumonat Aňo 1556. stirbt deß heiligen in Christo Sohns Xaverij/ H. Vatter Ignatius.

Den 15. Augustmonat Anno 1534. legt Xaverius die erste Gelübd ab zu Pariß auff dem Berg der Martyrer.

Eben an selbigen Tag Anno 1549. ist er erstens in Japonien kommen.

Den 29. Herbstmonat Anno 1545. ist er in das/ mit seinen vilen Wunderwercken geadlete Orth/ Malaca kommen.

Den 29. Herbstmonat Anno 1549. haltet Xaverius vnder dem Celebrirn die Teuffel im Zaum.

Den 30. Herbstmonat ist das Fest deß H. Hieronymi/ welcher Anno 1537. zu Vincentz dem H. Xaverio sichtbar/ etliche künfftige Sachen vorgesagt hat.

Den 4. Weinmonat ist der Tag deß Namens deß H. Xaverij/ welcher Anno 1497. gebohren ist worden.

Den 25. Weinmonat Anno 1619.

wird

wird Xaverius vom Pabst Paulo dem Fünfften beatificirt, vnnd erlaubt Ambt vnd Meß von jhme zu lesen.

Eben am selbigen Tag Anno 1552. liset Xaverius die letzte Meß/ so für die Abgestorbne ware.

Den 2. Christmonat Anno 1552. an einem Freytag/ stirbt Xaverius heilig in der Insul Sancianum.

Den 3. Christmonat wird sein Fest in der Kirchen gehalten.

Den 4. Christmonat Anno 1547. erzehlet Xaverius in der Predig der der Christen Victori, welche nicht weit von dar eben zu diser Stundt ist erhalten worden.

Den 21. Christmonat ist das Fest deß H. Apostels Thomas/ welcher geglaubt wird/ daß er die Ankunfft deß Heil. Xaverij in Indien vorgesagt habe.

Alles zur grösseren Ehr GOttes/ der allerseeligisten Jungfrauen Mariæ/ vnd deß heiligen Xaverij.

ENDE.

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Francisco

Indianisches Blumenbüschel, Oder Geistliche Lehrstuck Auß denen guldenen Sendschreiben deß Heil. Indianer Apostels Francisci Xaverii, zusammen getragen, Und auff jede Täg deß gantzen Jahrs hindurch außgethailt. Auß dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt, vnd das anderemahl in den Truck

München 1706

Asc. 5551 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270865-2
VD18 15294617